

12. 27. 1904  
ge. 1. 1904

# Seltene Drucke

iii

Nachbildungen.



Mit einleitendem Text

von

Karl Schorbach.



IV.

/// Laurin. ///



259



Halle a. S.

Verlag von Rudolf Haupt

1904.

Von dieser Sammlung ist früher erschienen:

- I. Die historien von dem ritter Berin-  
ger.** Straßburg 1495. 12°. 16 Seiten Text und  
16 Seiten in Lichtdruck. Fast vergriffen.

Dieses Heft wird nicht mehr apart abgegeben,  
sondern nur bei Bezug der ganzen Serie unter  
Berechnung von Mk. 9.—.

- II. Dietrich von Bern (Sigenot).** Heidel-  
berg 1490. 4°. 16 Seiten Text und 42 Seiten in  
Lichtdruck. Mk. 15.—.

- III. Ecken auffart.** Augsburg 1491. 8°. 51 Seiten  
Text und 220 Seiten in Lichtdruck. Mk. 15.—.

In Vorbereitung:

- V. Pfarrer von Kalenberg.** Heidelberg 1490.



# Seltene Drucke

in

Nachbildungen.



Mit einleitendem Text

von

Karl Schorbach.



IV.

Laurin.



Halle a. S.

Verlag von Rudolf Haupt

1904.

# Laurin.

Strassburg 1500.



Mit bibliographischen Nachweisen.



Halle a. S.

Verlag von Rudolf Haupt

1904.



## Einleitung.

Das tirolische Heldenmärchen vom Zwergkönig Laurin erhielt seine ursprüngliche Fassung in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. In dem kleinen Spielmannsgedicht, welches die Fabel frisch und lebendig in Keimpaaren erzählt, zeigt sich die Verknüpfung einer uralten Bergsage mit dem Sagenkreise Dietrichs von Bern. Den Hauptinhalt des alten Grundtextes bilden die Kämpfe, welche der Berner und seine Gefellen in Tirol im sorgsam gehegten Rosengarten des Königs Laurin und dann in dessen märchenhaftem unterirdischen Reiche mit den Zwergen zu bestehen hatten. Trotz der Zauberei und der Tücke des treulosen Laurin gehen Dietrich und seine Helden als Sieger aus dem Streite hervor und bringen den besiegten Zwergkönig als Gefangenen nach Bern (Verona).

Vielleicht hat der tirolische Spielmann, dem wir die anmutige Dichtung von Laurin verdanken, die heimatische Lokalsage (das Rosengarten-Motiv) schon in dieser Verbindung mit Dietrich von Bern aus dem Volksmund übernommen und ihr nur eine festere Gestalt gegeben. Jedenfalls aber ist die Einsechtung des jungen Helden der Hiteroldichtung, des Dierleib von Steier, und seiner sonst unbekanntes Schwester Künhilt, welche von Laurin geraubt wurde, eine selbständige Zutat unseres Dichters. Er hat dies zweite Sagenelement, das Motiv vom mädchenraubenden Zwerge, mit der Hauptfabel nur lose verknüpft und bemüht sich nicht, zu motivieren und die Geschehnisse in den nötigen Zusammenhang zu bringen.

Die Lage von Laurins Rosengarten dachte sich der Verfasser unweit der Burg Tirol bei Meran, wohin ihn die Volksage auch noch heute verlegt<sup>1)</sup>;

<sup>1)</sup> Vgl. Zinggerle, Sagen aus Tirol (1859) S. 66, Alpbensurg, Mythen u. Sagen Tirols (1857) S. 127 und Deutsche Alpenagen (1861) S. 246. Eine weniger glaubhafte Etimologie verlegt ihn an den hohen Schären östlich von Bozen (vgl. Deutsches Heldenbuch I 1866 S. XLIV).

den hohlen Berg aber, in welchem der Zwergkönig wohnte, lokalisierte er eine Tagereise weiter davon entfernt. In Südtirol gibt es auch jetzt eine Stelle, an der Laurins Name haftet. Es ist das deutsche Dorf Laurein (ital. Lauregno) beim Nonenberg. An diesem Berge befand sich noch im 12. Jahrhundert ein Goldbergwerk in Betrieb<sup>1)</sup>. Hier wird man deshalb am ehesten das schätzebergende unterirdische Reich Laurins zu suchen haben.

Die ältere Textgestalt des Laurin, allerdings mannigfach verderbt und willkürlich behandelt, ist in einer Reihe von Handschriften auf uns gekommen. Ein Verzeichnis derselben gab Müllenhoff im Deutschen Heldenduch I (1866) XXXIII ff. und 3013 in seiner Ausgabe des Laurin (1897) S. 1 ff. Nachzutragen ist die Papierhandschrift der Univers.-Bibl. Basel G<sup>2</sup> II 73 in 4<sup>o</sup> aus dem 15. Jahrh.; Einband Holzdeckel mit rotem Leder überzogen. Der Coder wurde im Februar 1878 von Herrn Adolf Fehlmann am untern Rheinweg bei Basel unter dem Schutz eines Hauses gefunden. Derselbe hat durch Feuchtigkeit gelitten, namentlich an den Blatträndern, wo viele Buchstaben ganz zerstört sind. Die Handschrift ist sonst deutlich geschrieben und rubriziert. Sie umfaßte 33 Blätter zu 18 Zeilen auf der Seite; jedoch ist das erste fast ganz ausgerissen, und hinter Bl. 24 ging eins verloren.

Der Laurin beginnt auf Bl. 2<sup>a</sup>:

Zu bern was gefessen (etc.)

Überliefert sind mit vielen Auslassungen und Versehen folgende Verse (nach Müllenhoffs Separat-Ausgabe gezählt):

Vers 1—771, 936—1125, 1133—1178 (dann Lücke von 1 Blatt), 1216—1595. Sodann folgt ein verworrener Anhang.

Ich setze den Schluß der Handschrift her, welcher den auch in andern Manuscripten belegten verblümmeten Text darbietet<sup>2)</sup>.

Bl. 32<sup>a</sup>: die rîsen wurden erschlagen,

Lauwerin wart gefangen. (Müllenhoff V. 1595 u. 3013 V. 1565 ff.)

Wîrig und Wolffart (vgl. 3013 S. 177 V. 2687 ff.)

die heben sich an die vart,

îy woltent in dem berge

mit lossen die getwerge:

es worent frouwen oder man,

es muose in an dz leben gan.

der fune regen Dietsep  
mit siner sweker hinnen re reit  
und gab ir einen byder man,  
by dem sy ere vil gewan.  
und der kleine lauwerin  
muß zu bern ein genßirte<sup>1)</sup> [sin].  
ÿffengrin ist ere genant<sup>2)</sup>  
und Eckhart sin gesel wol erkant],  
die usserwelten recken  
woltent stapel strecken.  
ÿÿÿ Amen zc.

Bl. 32<sup>b</sup> ist leer, nur mit einigen Bruchstücken versehen. Ich habe diese Handschrift vor langen Jahren als Straßburger Student kopiert und die Abschrift meinem unvergeßlichen Lehrer Müllenhoff verehrt.

Die Herstellung des ursprünglichen Laurin-Textes bot wegen der sehr verderbten Überlieferung dem Herausgeber eine Aufgabe von ganz bedeutender Schwierigkeit und konnte nur „innerhalb gewisser Schranken erstrebt werden“. Müllenhoffs Rekonstruktion ist als eine glänzende Leistung anerkannt. Er veröffentlichte den Laurin unter Verwertung des von Franz Koth gesammelten kritischen Apparates im Deutschen Heldenduch I (1866) S. 201—237 mit Einleitung, Lesarten und Anmerkungen. Später gab er einen einfachen Terrabdruck heraus (Berlin 1874; 2. Aufl. 1886). Im Gegensatz zu Müllenhoff, der in der Böhucheit der Kritik oft zu weit ging, versuchte G. 3013, Laurin (Zalle 1897) eine neue Herstellung des Textes unter ängstlicher Schonung des Überlieferten. In vielen Punkten bedeutet die neue Ausgabe einen unseugbaren Fortschritt, besonders in der scharfen Beurteilung der einzelnen Handschriften und ihrer neuen Gruppierung. Dagegen steht der kritische Apparat hinter dem Müllenhoffs zurück.

Auf den Wanderungen, welche das Gedicht vom Zwerg Laurin in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. von seiner tirolischen Heimat aus in die mittleren und südlichen Gauen Deutschlands machte, vollzogen sich auch vielfache Wandlungen an ihm. „Überall erzeugten sich mehr oder minder eigentümliche Texte.“ Ungefähr um das Jahr 1260 gelangte unser Gedicht, vereint mit dem „Rosengarten“, nach Mitteldeutschland. Von dort verbreitete es sich um 1290 in Rheinfranken und wurde hier einer Neubearbeitung unter-

<sup>1)</sup> Sprenges, Tyrolische Bergwerksgechichte (1765) S. 36.

<sup>2)</sup> Vgl. dazu den Abdruck der Zelter Laurin-Handschrift in der Zeitschr. für deutsches Altertum II S. 501 ff. u. Deutsches Heldenduch I S. 287 Anm. zu V. 1600.

<sup>1)</sup> Wohl verlesen für: gouffter.

<sup>2)</sup> Woher diese Verse stammen und was sie hier sollen, weiß ich nicht.

zogen. Mit dieser Version führt der Laurin fortan den Nebentitel „der Kleine Rosengarten“ zum Unterschied von dem mit ihm vereinten „großen Rosengarten zu Worms“. Zu Beginn des 14. Jahrh. entstand endlich auf Grund der rheinfr. Fassung der jüngere alemannische Text des Laurin. Diese neue Überarbeitung rührt von einem höfisch gebildeten Dichter her, bei dem die Einwirkung Konrads von Würzburg bemerkbar ist. Er hat als Einleitung eine Vorgeschichte hinzugefügt, in dem Bestreben, manches im alter Texte unvermittelt nebeneinander Bestehende und Unverständliche vorzubereiten. Die Zusätze im Innern des Gedichtes versuchen bessere Motivierung und engeren Zusammenschluß der Tatsachen. In der Kunst der frischen und lebendigen Schilderung steht unser Dichter, dessen Geimar wohl das Elsaß war, dem tirolischen Spielmann, dem Schöpfer des Urtextes, nach. Jedoch übertrifft er ihn in der Sprachgewandtheit und glatten Technik des Verbaus. In den Schlussversen dieser Rezension wird das Werk dem sagenhaften Heinrich von Osterdingen aus dem Wartburgkrieg zugeschrieben. Es ist aber fraglich, ob der Passus von dem alemannischen Bearbeiter herrührt. Vielleicht stammen die Verse von dem Redaktor, welcher die Gestaltung des Laurin-Textes für das Zeldenbuch vornahm<sup>1)</sup>.

Dieser jüngere (elsässische) Text lag vor in der bekannten Handschrift des „Zeldenbuches“ der früheren Straßburger Seminarbibliothek, welche 1870 bei der Beschließung Straßburgs zugrunde ging. Sie stammte aus der berühmten Wencerschen Sammlung. Es war eine Papierhandschrift in Fl. 4<sup>o</sup> aus dem 15. Jahrh., 373 Blätter umfassend, ein Sammelband, der 4 Einzelcodices vereinte. Der Inhalt des Manuskriptes war folgender:

1. Vorrede des Zeldenbuches in Prosa (Blatt 1—12 in einer Lage).

Auf Bl. 1<sup>a</sup> stand die rote Überschrift:

Vorred zu dem Zeldenbuch.

Dis buch seid, wie die heid hat komen sind (etc.)

(Vgl. hierzu unten S. 7 die Einleitung des ältesten gedruckten Zeldenbuchs).

2. Ortnit (Bl. 13—52).
3. Wolfdietrich (Bl. 53—201).
4. Rosengarten (Bl. 203—246).
5. Laurin (Bl. 247—278).
6. Egenot (Bl. 280—330).
7. Pfaffe Amis (Bl. 331—373).

<sup>1)</sup> Daß der Schreiber derselben, Diebold Hanowe den Zusatz gemacht habe, darf wohl als ausgeschlossen gelten. Hier ihn vgl. unten S. 5.

Vgl. Schiltner, Thesaurus III S. XXXIX, v. d. Zagen u. Büsching, Lit. Grundr. S. 1 ff., 7 f. u. 64, Z. Holzmann, Der große Wolfdietrich (1865) S. XVII, Deutsches Zeldenbuch I S. XXXI u. III S. VII, Holz, Rosengarten (1893) S. V u. Holz, Laurin S. III. Der Laurin begann Bl. 247<sup>a</sup> mit der roten Überschrift:

Diz ist der klein Laurin vnd der kleine rosengarten.

Ir heren bisund'  
Verneime michel wund' (etc.).

Er schloß Bl. 278<sup>a</sup>:

Sie diz büch ein ende hat  
Von den vsterwelten regen  
Gott geb vns sinen seggen.

Darunter der Schreibervers:

Den mieste von vns nieman triben  
Diz büch hatt Diebolt von Hanowe  
der goltsmidder geschriben.

31. folia<sup>2)</sup>.

Als Schreiber nannte sich also Diebolt von Hanowe der Goldschmid; ein Datum der Niederschrift war nicht angegeben. Holzmann, Wolfdietrich S. XVII identifizierte den Schreiber unseres Codex mit Diebolt (Loubert) von Zagenau, dem bekannten Handschriftenhändler, und setzte deshalb das Alter der Niederschrift um 1447 an. Ihm folgte Holz Rosengarten S. V u. Laurin S. III in dieser Annahme und datierte den Codex auf 1450. Beides ist aber unrichtig. In der Subskription steht nämlich nicht Zagenowe (Zagenau), sondern Hanowe, und ferner ist der Zagenauer Diebolt Loubert niemals Goldschmid gewesen. Somit ist unser Schreiber eine andere Person und die versuchte Datierung nicht zutreffend. Es ist mir gelungen, seine Persönlichkeit urkundlich nachzuweisen. Er gehörte zu der angesehenen Straßburger Familie der Hanowe oder Hanowe. Diebolds Vater war der Goldschmid Claus Hanowe, welcher später auch als pressor librorum mit seinem Schwiegersohn arbeitete. D's Schwester Agnes ist seit 1470 mit dem Straßb. Goldschmid u. nachmaligen Buchdrucker Jörg Zusner verheiratet. Diebolt Hanowe selbst hat Ende Dez. 1495 das Bürgerrecht aufgegeben und Straßburg verlassen<sup>3)</sup>. Eine Zeit lang

<sup>1)</sup> Es sind wirklich 31 Blätter + 1 Seite von Bl. 247—278<sup>a</sup>.

<sup>2)</sup> Item Diebolt Hanowe der goltsmyt hat das burgerrecht offgeben quarta post Thome apostoli (1495). Stadt-Archiv Straßburg. Bürgerbuch I Sp. 319. Sein jüngerer Bruder Kenof Hanowe war ebenfalls Goldschmid geworden und in die Fremde gezogen. Im J. 1501 finden wir diesen in Hermannsbach (Siebenbürgen) anständig. Vgl. Archiv f. Gesch. d. d. Buchs. VI 250.

muß er in der Stadt Ofen gelebt haben; im Jahr 1501 war er bereits tod, wie aus einer Erbschaftsregelung hervorgeht.

Aus Vorhergehendem ergibt sich, daß die Handschrift des Heldenbuches nicht so frühe, als man bisher glaubte, angefertigt werden darf. Ohne Zweifel fällt sie früher als 1495, in welchem Jahr ihr Schreiber Diebold Janowe, gewiß nicht als älterer Mann, auswanderte. Sie wird um 1480 entstanden sein, zu derselben Zeit, als der erste Druck des Heldenbuches in Straßburg herauskam (vgl. unten no. I). Übrigens beruht diese Editio princeps nicht etwa auf der Abschrift des Diebold Janowe, sondern sie bietet eine Umarbeitung der Texte dar, die sich besonders bei den strophischen Gedichten (Ortnit, Wolsdietrich u. Rosengarten) zeigt, in welchen durchgehend Cäsurreime eingeführt wurden. Bei dem in kurzen Reimpaaren abgefaßten Laurin tritt die Tätigkeit des Bearbeiters weniger hervor. Jedenfalls war der Text des Laurin für den Druck sorgfältiger redigiert, als in dem gleichaltrigen Manuscript, und oft hat der alte Druck die ursprünglichen Lesarten gut überliefert, während die handschriftliche Aufzeichnung Fehler bietet. Die Vorlage des Erstlingsdrucks des Heldenbuches hat sich leider nicht erhalten; sie wird in der Druckerei verbraucht worden sein. Von dem Laurin-Text des verbrannten Heldenbuch-Codex befindet sich eine Abschrift, von Franz Koch angefertigt, in der Kgl. Bibliothek zu Berlin. Auf dieser Kopie beruht der Text, welchen S. 5013, Laurin S. 96—182, mit Herbeiziehung der Editio princeps des Heldenbuches hergestellt hat. Diese erstmalige kritische Ausgabe der jüngeren Laurinrezension ist sehr verdienstlich, weil man durch sie erst das Werk des erstlichen Bearbeiters richtig kennen und würdigen lernt.

Auffällig ist die geringe handschriftliche Verbreitung des jüngeren Laurin-Textes. Das einzige ihn bewahrende Manuscript war der Straßburger Sammelcodex, welcher 1870 zugrunde ging. Was die Wiener Handschrift no. 2959 als Schluß des Laurin von unserer Rezension bewahrt (nach Holz Vers 2381—2830), ist nichts weiter als eine Abschrift aus dem Texte des ältesten gedruckten Heldenbuches (vgl. unten no. I). Und was endlich die angebliche „alte Membran zu Freyburg im Breisgau“ betrifft, nach deren „Copia von 1753“ die schauberhafte Laurin-Ausgabe Ludw. Ettmüllers (Runech Laurin!) Neßl Bemerkungen<sup>1)</sup>. Jena 1829] zustande kam, so hat sie sich als Abschrift eines überarbeiteten Laurin-Druckes des 16. Jahrh. entpuppt (vgl. Holz S. XXXI ff.)<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Der Ettmüller'sche Text hat dann noch die unerdiente Ehre genossen, von J. D. Singerle ins Neuhochdeutsche umgelegt zu werden (König Laurin oder der Rosengarten in Tirol. Innsbruck 1850).

Die weitere Geschichte der jüngeren Textrezension ist in den verschiedenen Drucken des Heldenbuches und den alten Separatausgaben des Laurin zu verfolgen, die bereits im 15. Jahrhundert auftreten. Es zeigt sich, daß von da ab gerade diese Textgestalt eine weite Verbreitung fand und als Lieblingslesart im Volke fortlebte. In der Mitte des 16. Jahrh. erfährt dann unser Text eine neue Umarbeitung im Nürnberger Druck (vgl. unten no. VII), der bald ins Niederdeutsche übertragen wurde und auch in den beiden letzten alten Ausgaben des Heldenbuches (Frankfurt 1560 u. 1590) Aufnahme fand (vgl. no. VIII—X). Da es sich lohnt, der gedruckten Überlieferung nachzugehen, so wollen wir im folgenden versuchen, eine chronologische Übersicht der alten Ausgaben des Laurin-Textes zu geben.

## No. I.

Der älteste gedruckte Text des Laurin liegt vor in der Editio princeps des „Heldenbuches“, die ohne eigentlichen Titel und ohne Angabe von Druckort, Drucker und Jahr in Sol. erschien, aber sicher in Straßburg von Joh. Prüss ca. 1480 gedruckt ist.

Die erste Ausgabe des Heldenbuches beginnt auf Bl. 1<sup>o</sup> Sp. 1 folgendermaßen mit der Prosa-Einleitung<sup>1)</sup>:

[ ] **Ad diesem teile findet man || wie die heiden des ersten || auff sein kummen/ (etc.)**

Diese Einleitung füllt die erste Lage und endet auf Bl. 6<sup>o</sup> Sp. 2. 19f.:  
**und warnet alle die in dē berg || gan wöllent. ||**

Bl. 7<sup>o</sup>, der Anfang der 2. Lage, ist weiß; auf der Rückseite blattgroßer Holzschnitt (125×180 mm).

Auf Bl. 8<sup>o</sup> Überschrift über beide Spalten:

**Hie sahet an der heiden künig/ daß man nemet den wolfdietrich/ (etc.)**

Diese Überschrift hat dazu verführt, hier den Anfang des Heldenbuches zu sehen, zumal 2 Exemplare dieses Druckes die Prosa-Einleitung als Schluß-

<sup>1)</sup> Entsprechend der Anordnung in der Straßburger Handschrift; vgl. oben S. 4. Ich folge in der Zählung dem Dornschädel und Söttinger Exemplar des Heldenbuches, worin die Prosa-Einleitung als erstes Stück steht, während die Et. in Berlin u. Solmat dieselbe als Schlußlose hinten angehängt haben.

lage haben, worin ihnen fast alle späteren Ausgaben des Geldenbuches gefolgt sind.

Nach der gereinigten Vorrede beginnt auf Bl. 9<sup>a</sup> Sp. 1 3. 1 das Gedicht von König Ortnit. Es folgen auf Bl. 45<sup>a</sup> Sp. 1 3. 1 der Wolf Dietrich und Bl. 217<sup>a</sup> (mit neuer Lage) der Rosengarten zu Worms.

Die 4 letzten Lagen (Bl. 257<sup>a</sup>—281<sup>a</sup>) dieses Druckes enthalten den Laurin, dem das zugehörige Titelbild auf der Schlussseite der vorhergehenden Lage vorgelegt ist. Nach der Überschrift:

**Diese ist der klein Rosengart || oder der klein künig  
Laurin. || Und von den schönen stalwen. ||**

beginnt der Text (Bl. 257<sup>a</sup> Sp. 1):

**[ ] K herzen hie besunder || fernement grosse wunder || (etc.)**

Der Laurin schließt Bl. 281<sup>a</sup> Sp. 2 3. 16 ff.:

**hie mit diß büch ein ende hat || von den auferwelkten  
tegen || Got geb uns allen seinē segē. ||**

Darunter:

**Hie endet sich daß lesen || von dem kleinen Laurein ||.**

Bl. 281<sup>b</sup> u. 282 leer.

Fol. 282 Blätter, die weisen mitgerechnet, ohne Blattzahlen, Aufstoben und Signaturen<sup>1)</sup>. 39 ungleiche Lagen zu 6, 10 u. 8 Bl. Zweispaltiger Satz zu 38 Zeilen auf voller Seite. Gotische Type des Joh. Prüss d. Ä. in Straßburg, welche zuerst 1483 mit seinem Namen besetzt ist; 30 Zeilen haben eine Zeilenhöhe von 148 mm. Verse abgesetzt ohne Interpunktion, bei den 3 ersten Gedichten (Ortnit ic.) auch die Strophen. Als Satzzeichen dienen langes Komma und Punkt, aber nur bei der Prosa-Einleitung und den Überschriften.

Für einzumalende Initialen ist an den Anfängen Platz freigelassen (2—8 Zeilen eingerückt). Wasserzeichen des Papiers: Ochsenkopf (5 verschiedene Arten) und p mit Zackenfuß in 3 versch. Varianten.

230 Holzschnitte mit vielen Wiederholungen. Die 6 blattgroßen Bilder messen 125×180 mm, die Tertillustationen sind 120—127 mm breit und 100 mm hoch. Es sind kunstlose Umriszeichnungen, speziell für dies Buch hergestellt. Nur ein Holzschnitt wurde aus der Prüssischen Ausgabe des

Stausenbergers übernommen; er ist auf Bl. 199<sup>b</sup> und 222<sup>b</sup> abgedruckt. Alle Illustrationen dieser Ausgabe sind in dem Druck des Geldenbuches von 1491 frei kopiert und auf Kolonnenbreite verkleinert, während sie in unserer Editio princeps über beide Spalten geben.

Der Laurin-Text ist mit 19 Holzschnitten geziert, die meist neu für ihn geschnitten sind; nur 3 kommen schon in früheren Teilen des Geldenbuches vor. Zwei Stücke des Laurin sind doppelt abgedruckt. Das Titelbild zum Laurin, das auf Bl. 256<sup>b</sup> dem Texte vorangeht, mißt 125×182 mm und zeigt den Rosengarten, von einem Plankenzaun eingezogen. Den Eingang bildet ein Turm. In dem Garten wälzen sich Dietrich und Wolfhart in den Rosen; hinter ihnen sind ihre Kasse angebunden. Vor dem Tor erscheint König Laurin zu Pferd und neben ihm ein Genosse mit Fahne. Die Textbilder sind durch Überschriften erläutert, die über beide Textspalten geben. Den alten Separat-Ausgaben des Laurin dienen diese Illustrationen als Vorbilder.

Nach unserem Druck wurde der Text des Geldenbuches i. J. 1867 von A. v. Keller neu herausgegeben (Bibliothek des Lit. Vereins. Band 87). Bei Zuweisung der Incunabel an eine bestimmte Presse ist man meist in die Irre gegangen, da man die Typen nicht gründlich untersuchte. So hat man die Ausgabe früher fälschlich Suß in Mainz zugeschrieben, später mit Gain dem S. Jainer in Augsburg und endlich vielfach Joh. Mentelin in Straßburg, indem man das Geldenbuch den Drucken des Parzival und Titirel von 1477 an die Seite setzen wollte. Erst neuerdings hat man sich überzeugt, daß der Drucker nur Joh. Prüss d. Ä. in Straßburg sein kann. Man darf die Ausgabe aber nicht früher als 1480 ansetzen.

Von der überreichten Literatur verzeichne ich nur folgende: v. d. Hagen u. Büsching, Lit. Grundriß (1812) S. 11 ff., Gain, Repert. bibliogr. no. 8419, Ebert, Bibliogr. Lexikon no. 9387, Weller, Annalen II S. 298, Goedeke, Grundriß I<sup>2</sup> S. 274, Gräffe, Sagenkreise S. 41, Gräffe, Trésor III S. 234, Goedeke, Deutsche Dichtung im MA. (1851) S. 326, Deutsches Geldenbuch I (Berlin 1866) S. XXXIV f. Vgl. ferner Kristeller, Straßb. Büchers-illustration S. 83 no. 36, Ch. Schmidt, Répertoire bibliographique Strasb. III S. 2, no. 2, Pellechet, Catalogue des incun. de la bibl. de Colmar (1895) S. 26 no. 732 und Copinger, Suppl. to Hain I no. 8419 u. III no. 2905. Eine Saßmille-Probe gibt Rönneke, Bilderatlas (2. A.) S. 109.

Exemplare finden sich in Darmstadt, Göttingen, Berlin und Colmar (besetzt), von denen die beiden letzteren die Prosa-Einleitung, abweichend von dem handschriftl. Vorbild, als Schlusslage haben. Wohin das

<sup>1)</sup> Im Darmstädter Exemplar sind die Lagen handschriftlich beschriftet von alter Hand (a—pav).



beschädigte Exemplar gelangte, welches Brentano und nach ihm v. d. Hagen besaß (vgl. v. d. Hagens Bücherchatz [1857] S. 11 no. 269), ist nicht zu ermitteln. Das Berliner Ex. gehörte früher zur v. Naglerschen Sammlung.

## No. II.

Zum zweiten Mal erschien der Laurin-Text in der 2. Ausgabe des Heldenbuchs, zu Augsburg bei Hans Schönsperger 1491 fol.

Bl. 1 fehlt. Es war entweder weiß oder enthielt einen kurzen Titel und auf der Rückseite einen Holzschnitt wie die Ausgabe Hagenau 1509 (vgl. no. V), welche unseren Druck von 1491 als Vorlage benutzte.

Bl. 2<sup>a</sup> Sp. 1 fängt der Text mit folgender Überschrift an:

Hie sahet an der heiben büch, baz man neuet de Wolf  
dieterich. (etc.)

Das Gedicht von König Ormit beginnt Bl. 3<sup>a</sup> Sp. 1, der Wolfdieterich Bl. 32<sup>a</sup> Sp. 1, der Rosengarten von Worms Bl. 160<sup>a</sup> Sp. 1 3. 8.

Auf Bl. 188<sup>a</sup> folgt der Laurin, dem folgende Überschrift voransteht:

Disez ist der klein Rosengart oder der klein || künig  
Laurain. und von den schönen frauen. ||

Darunter Holzschnitt (120×87 mm), Laurins Rosengarten darstellend. Auf Bl. 188<sup>b</sup> Sp. 1 3. 1 hebt dann der Text so an:

I K Herzen hie besunder || Verneiment grosse wünder. (etc.)

Der Laurin endet Bl. 207<sup>a</sup> Sp. 2 3. 25 ff.:

Hie mit diß büch ein ende hat || Von den außertweiten  
tegen || Got gew unß allen seinen segen. ||

Darunter:

|| Hie endet sich daß lesen wö || dem kleinen Laurain. ||

Darauf folgt das Prosastück, welches in der Handschrift des Heldenbuchs und einigen Exemplaren der Editio princeps als Einleitung galt. Es beginnt Bl. 207<sup>a</sup> Sp. 1 3. 30:

In diesem teile findet | man wijze die Helden des ersten |  
auff sind künnen. (etc.)

Der Schluß des Heldenbuchs lautet Bl. 212<sup>a</sup> Sp. 1 3. 34 f.:

Warnet alle die in den berge gan || wöllen. ||

Darunter steht das Impressum:

|| Hie endet sich der helden bü-||ch. Daß ist getruet  
und volen-||bet durch Hannsen Schönsper-||ger in der key-  
serlichen und kün-||iglichen statt Augspurg. Am || boznstag  
vor dem palm tag. Mß | man zalt nach cristi geburt  
tau-||sent. vierhundert. und in dem ein || und neiezigsten (!)  
jar. ||

Rest der Spalte leer, Bl. 212<sup>b</sup> ungedruckt.

Das Komplette Exemplar dieser äußerst seltenen 2. Ausgabe des Heldenbuchs umfaßte 212 Blätter in Fl.-Folio; dem vorliegenden fehlt das erste Bl., das vermutlich ein Titelblatt analog der Ausgabe von 1509 (no. V) enthielt. Ohne Blattz. und Rustoden, mit den Signat.: .a.ij. — .L.iiiij. 35 Lagen, die erste zu 8 Blatt., die übrigen zu 6 Bl. Zweispaltiger Satz, 42 Zeilen auf voller Spalte. Gotische Type, 40 Zeilen = 194 mm. In den Überschriften, die über beide Spalten gehen, ist immer die Anfangszeile in größerer Schrift gedruckt. Die Verse sind abgesetzt und beginnen mit Versalbuchstaben. Interpunktion wird sparsam verwendet. An den Abschnitten stehen einfache Initialen, weiß auf schwarzem Grunde (4 Zeilen hoch). Verschiedene Wasserzeichen, 3. D. ein S u. eine Traube.

229 Holzschnitte mit Wiederholungen. Es sind freie verkleinerte Kopien nach den Illustrationen der *Editho princeps* des Heldenbuchs, zumest gegenseitige Nachschnitte. Sie haben 57—59 mm Höhe und 66/67 mm Breite, also nur Spaltenbreite. Nach ihnen ist ein großer Teil der Bilder im Heldenbuch von 1509 (no. V) gearbeitet. Die alten Stöcke unseres Druckes wurden teilweise, was bisher unbemerkt blieb, im Heldenbuch von 1545 wieder abgedruckt.

Der Laurin hat auch in dieser Ausgabe 19 Holzschnitte, davon 2 doppelt. Vgl. Gain 8420, Ebert 9387, Weller, *Annalen* II S. 298, Gräffe, *Tresor* III S. 234, Goedeke, *Grundriß* I<sup>2</sup> S. 274. Bei Muther, *Büchersillustration* I S. 39 no. 304 finden sich ungenaue Angaben über die Holzschnitte; ein Faksimile von 2 Seiten unseres Druckes gibt er Band II Tafel 72—73.

Einziges defektes Exemplar in der Hof- u. Staatsbibl. zu München (Inc. c. a. 2575. 2<sup>o</sup>), das früher den Franziskanern in Straubing gehörte.

No. III.

Die erste Sonder-Ausgabe des Laurin (Straßburg, 5. Sept. 1500) trägt folgenden Titel auf Bl. 1<sup>a</sup>:

**D**is büchlein saget von dem rosen-garten künig Laurin und von den rissen wie sie mit ein ander stryete und wo den schonen frauen das gar kurtzweilig ist zu lesen durch us mit feinen figuren.

Darunter Holzschnit (107×70 mm): Dietrich von Bern will den König Laurin angreifen, wird aber von Gildebrand und Wolfsart zurückgehalten. Es ist das Textbild von Bl. 9<sup>a</sup> (b ij). Auf Bl. 1<sup>b</sup> ein blattgroßes Holzschnit (102×146 mm): in dem von Mauern und Türmen eingeschlossenen Rosengarten lagert Dietrich mit einem Genossen. Vor der Pforte Laurin zu Pferde. Dies Bild ist am Schluß (Bl. 30<sup>a</sup>) wiederholt.

Der Anfang des Textes lautet Bl. 2<sup>a</sup> Sp. 1 f.:

**I**n Herren hie befunder / | bernement groß wund' / | (etc.)

Das Gedicht schließt Bl. 29<sup>b</sup> Sp. 2 3. 17—18:

von den uffertwelten tege | Got geb uns allen seinen  
segē. |

Darunter (über beide Spalten):

Getruet und volendet zu Straß-burg durch Mathig  
hipfuff an samstag vor unser frauen geburt tag | Anno  
domini jm xv. hundertē (!) jar .

Bl. 30<sup>a</sup> Holzschnit wie auf Bl. 1<sup>b</sup>, Blatt 30<sup>b</sup> leer.

4<sup>o</sup>. 30 Blätter ohne Blattz. und Lustoden, mit den Signat. a ij—f iij [a ij u. c ij nicht gesetzt]. 6 ungleiche Lagen zu 6 und 4 Blatt. Zweispaltiger Satz zu 32—31 Zeilen auf voller Spalte (selten 30 Zeilen). Der Text ist mit Schwabacher Type gedruckt; 30 Zeilen haben 145 mm Regelhöhe. Titel und die Überschriften, welche über beide Textspalten gehen, in großer Gotisch. Die Verse sind abgesetzt, die Versalbuchstaben stehen ohne Regel am Beginn derselben. Als Interpunction wird Punkt, Doppelpunkt und langes Comma verwendet. Zwei einfache Initialen, ein D (2 Zeilen hoch) auf dem Titelblatt und ein J (3 Zeilen hoch) am Anfange des Textes (Bl. 2<sup>a</sup>).

20 Holzschnitte von 16 Stöcken (4 wiederholt), handwerkmäßige Bilder in gleichem Stil. Als Vorbilder dienen die verwandten Darstellungen in der alten Ausgabe des Geldenbuches. Die Textillustrationen, über beide Textspalten gehend, messen durchschnittlich 107×70 mm und sind durch Überschriften erklärt. Das blattgroße Rosengartenbild (Bl. 1<sup>a</sup> u. 30<sup>a</sup>) hat die Größe von 102×146 mm. Einige, von dem Textbildern fehlend in der neuen Laurin-Ausgabe Straßburg 1509 wieder, andere jedoch sind durch Nachschnitte ersetzt. Auch im Geldenbuch von 1509 ist eine kleine Zahl der alten Stöcke abgedruckt, daneben aber fast die ganze Serie der Laurinbilder in den Nachschnitten von 1509.

Das Wasserzeichen des Papiers ist ein kleiner Ochsenkopf in 2 Arten: 1. mit Stange und 3bl. Aleeblatt, 2. mit Stange und Kreuz.

Diese Ausgabe ist in Panzer's Deutschen Annalen und in Hain's Repertorium bibliogr. nicht verzeichnet. Zuerst erwähnt wurde sie bei v. d. Sagen u. Büsching, Lit. Grundriß S. 68 und danach von Ebert, Bibl. Lexikon no. 19387 (Anm.), bei Gräffe, Sagenkreise S. 58, Gräffe, Trésor IV S. 123, im Deutschen Geldenbuch I (Berlin 1866) S. XXXV und von Goedeke, Grundriß I<sup>2</sup> S. 251. Vgl. ferner Weller, Repert. typogr. no. 180, no. 477 (Anm.) u. S. 454, Th. Schmidt, Répert. bibl. Strasb. V no. 10 und Copinger, Supplement to Hain, Part II, 2 no. 5171, mit ungenügenden Beschreibungen. Ungenaue Angaben über die Holzschnitte finden sich bei Brissler, Straßburger Bücher-Illustration no. 256. Arthur's Bücher-illustr. hat den Druck nicht verzeichnet.

Einziges bekanntes Exemplar in der Agl. Bibliothek zu Berlin (Mf 7906). Dasselbe gehörte früher dem Senator Dr. Thomas in Frankfurt a. M. Von diesem erhielt v. d. Sagen das Buch geliehen, gab es aber in seiner bekannten Manier nicht wieder zurück (vgl. Weller, Repert. S. 454 no. 180). Aus v. d. Sagens Nachlaß gelangte diese Seltenheit in die Agl. Bibliothek zu Berlin.

Unklare Angaben bei Gräffe, Trésor IV S. 123 Spalte 2 (Anm.) u. bei Weller, Annalen II S. 298 u. Repert. no. 477 können zu der irrigen Annahme führen, daß eine alte Laurin-Ausgabe ohne Ort und Jahr in 4<sup>o</sup> existiert habe. Der Titel wird folgendermaßen angegeben:

**D**is büchlein saget von dem rosegarten künig Laurin  
und von den rissen.

O. u. J. 4<sup>o</sup> mit 2 Holzschnitten.

Als Quelle wird v. d. Sagens Bücherchaz (Auktions-Katalog, Berlin 1857) genannt. Hier findet sich denn auch S. 12 no. 292 der Titel ebenso angeführt, aber mit dem ausdrücklichen Zusatz: „Titel einer d. ältesten Ausg. d. Buche“. Es ergibt sich hieraus, daß nur das Titelblatt der oben beschriebenen Ausgabe (no. III) mit seinen 2 Holzschnitten ausgeben wurde. Gäbe dem sorgfältigen Bearbeiter des v. d. Sagenschen Bücherchazes ein komplettes Exemplar vorgelegen, so würde dasselbe, wie man bei anderen Beschreibungen des Kataloges ersieht, eine ganz andere Würdigung erfahren haben. Wir müssen demnach den sog. alten Laurin-Druck o. O. u. J. als apokryph bezeichnen und verwerfen.

#### No. IV.

Der zweite Sonderdruck des Laurin (Straßburg 14. März 1509) hat nachstehenden Titel auf Bl. 1<sup>b</sup>:

**D**is buechlin saget von dem Rosen-gartē künig Laurin  
wū | von den künigen wie sie | mit einander stritte | wū  
wū den schonen frauwē | gar kintz-wilig zu | lesen |.

Darunter Holzschnitt (107×70 mm) = dem Titelbild der Ausgabe vom Jahre 1500 (no. III). Auf Bl. 1<sup>b</sup> blattgroßer Holzschnitt (102×151 mm), ein unbedeutend größerer, aber verbesserter Nachschnitt nach dem entsprechenden Bild der Ausgabe von 1500 (Bl. 1<sup>b</sup>).

Bl. 2<sup>a</sup> Sp. 1 beginnt der Text:

**I**n herzen hie besunder | vernemet grosse wunder | (etc.)

Schließt auf dem erhaltenen Bl. 28<sup>b</sup>, in Wirklichkeit auf Bl. 31<sup>b</sup> Sp. 2. 14:

**D**on den bitterwölken regen | gott geü wū allen seinen  
sege |.

Dann folgt nach 2 Zeilen Spatium die Subskription (über beide Spalten gesetzt):

**(** Gedruckt und volendet zu Straß-(!)burg. Als man  
zalt nach der ge-burt Cristi unserz herzen | fünfzeh-

**hundert | und neun Jar. | uff mitwoch | nach sant |  
Gregor-zug | tag. | † |<sup>1)</sup>.**

Bl. 32 fehlt. Es war entweder leer oder enthielt analog der Ausgabe von 1500 auf der Vorderseite den Holzschnitt von Bl. 1<sup>b</sup> in Wiederholung.

Bl. 4<sup>o</sup>. 32 Blätter umfaßte das vollständige Exemplar; dem vorliegenden fehlen davon 4 (Bl. 10, 12, 27, 32). Ohne Blattz. u. Anstoben, mit den Signat. A iij—S iijj (A ij u. B ij nicht gesetzt). 6 ungleiche Lagen von 8 + 4 + 4 + 6 + 4 + 6 Blatt. Zweispaltiger Satz, 30 Zeilen auf voller Spalte (in Bogen C auf voller Spalte 31 Zeilen). Schwabacher Texttype, 30 Z. = 140 mm. Titel und Überschriften, die über beide Spalten gehen, in fetter Gotisch. Verse abgesetzt ohne Interpunktion. Am Anfang der Verspaare steht gewöhnlich ein Versalbuchstabe. Auf Bl. 2<sup>a</sup> ein einfacher Initial J, 3 Zeil. hoch.

Dieser Druck enthielt wahrscheinlich 21 Holzschnitte, von denen unser defektes Exemplar nur 17 aufweist; mit den fehlenden Bl. B 4 u. 8 gingen 3 Bilder verloren und mit dem vernichteten Schlussblatt vermutlich der blattgroße Holzschnitt (Wiederholung von Bl. 1<sup>b</sup>). Vor den Illustrationen stehen erklärende Überschriften. Die Textbilder gehen über beide Spalten und messen 107×70 mm; größere Maße hat das blattgroße Bild auf der Rückseite des Titels (102×151 mm). Drei von den Holzstöcken sind je zweimal abgedruckt. Vergleicht man die Illustrationen dieser Ausgabe mit der vorhergehenden von 1500 (no. III), so ergeben sich manche Abweichungen. Von den alten Bildern des Züpfüßischen Druckes sind 11 übernommen, die übrigen sind verbesserte Nachschnitte nach den entsprechenden Darstellungen der Vorlage. Zwei dieser letzteren Illustrationen in unserer Ausgabe von 1509 sind aus 2 Stöcken zusammengesetzt unter Hinzufügung einer Seitenleiste. An einer Stelle hat unser Druck einen Holzschnitt mehr, als die Ausgabe von 1500, nämlich das 7. Bild (Bl. 7<sup>b</sup>), das sich auf Bl. 17<sup>b</sup> wiederholt.

Alle diese Unterschiede hat man bisher nicht gehörig beachtet und ohne Überlegung die beiden Drucke derselben Presse zugeschrieben. So zeichnen Kristeller und Ch. Schmidt unseren Laurin-Druck fälschlich als Erzeugnis der Züpfüßischen Offizin. Aber die Neuschneide in der Ausgabe von 1509 hätten sie davor warnen sollen. Dieselben gehören zum Illustrationsmaterial des Joh. Knoblauch d. Ä., welcher die neuen Stöcke für das Geldenbuch von 1509 anfertigen ließ, in dem die vollständige Reihe wenige Monate

<sup>1)</sup> Mittheil. nach S. Gregor in der R. März; Ch. Schmidt, Répertoire bibl. V no. 75 gibt fälschlich die den 16. März an.

später zum Abdruck kam (Aug. 1509). Für den am 14. März 1509 aus-  
gegebenen Laurin-Druck verwendete Knoblauch noch teilweise die alten Züpfüß-  
schen Holzstöcke, welche er erworben hatte, aber nicht mehr für gur hielt.  
Auch die Typen in unserem Druck bestätigen, daß derselbe nicht von Züpfüß,  
sondern von Knoblauch herrührt.

Das Wasserzeichen des Papiers ist 1. ein Wappenschild mit Kreuz und  
2. ein Ochsenkopf mit Stränge und 3blättr. Blume.

Zuerst aufgeführt ist diese Ausgabe von Panzer, Zusätze 3. d. D. Annalen  
S. 116 no. 658<sup>b</sup>, ferner bei v. d. Gagen u. Büsching, Grundr. S. 68,  
Ebert no. 19387, Gräffe, Sagenkreise S. 58, Gräffe, Trésor IV S. 123,  
im Deutschen Geldenbuch I (1866) S. XXXV, bei Soedeke, Grundr. I<sup>2</sup>  
S. 251, Weller, Repert. no. 476 und Ch. Schmidt, Répertoire bibliogr. V  
S. 21 no. 75. Über die Holzschritte vgl. die mangelhaften Angaben bei  
Muther, Bücherillust. I S. 86 no. 630 u. Risteller, Straßb. Bücher-  
Illust. no. 115.

Das einzige (defekte) Ex. im Germanischen Museum zu Nürnberg (no. 5335).

## No. V.

Der 5. Abdruck des Laurin-Textes ist enthalten in der 3. Ausgabe des  
Geldenbuches, die am 18. Aug. 1509 zu Gagenau in der Druckerei Geint.  
Grans vollendet wurde.

Auf Bl. 1<sup>a</sup> steht der Titel:

**Das helden buch || mit sijnen figuren ||.**

Bl. 1<sup>b</sup> füllt ein blattgroßes Titelbild (123×176 mm), das 7 Personen aus  
dem Geldenbuch darstellt, darunter im Vordergrund links der Zwergkönig  
Laurin.

Der Text beginnt auf Bl. 2<sup>a</sup> mit der Überschrift:

**Die vorrede disses buchß ||.**

Sodann Sp. 1 3. 1 ff.:

**Hye sahet an der || helden buch / daß man nennet den ||  
Wolfdietrich. (etc.)**

Auf Bl. 3<sup>a</sup> Sp. 1 beginnt Ormis, Bl. 30<sup>b</sup> Sp. 2 Wolfdietrich und Bl. 57<sup>b</sup>  
Sp. 1 der Rosengarten.

Der Laurin hebt an auf Bl. 188<sup>a</sup>. Unter dem Kopftitel steht die Überschrift:

**Dieses ist d' klein Rosengart oder: der klein künig Laurin /  
vnd von den schönen freawen. ||**

Darunter als Titelbild Laurins Rosengarten (102×151 mm), derselbe Holz-  
schnitt wie in der 2. Sonderausgabe des Laurin (Straßburg 1509) auf Bl. 1<sup>b</sup>  
(vgl. no. IV). Unserer Illustration sind aber rechts noch 2 schmale Zierleisten  
angefügt.

Sodann beginnt der Text auf der ersten Spalte:

**[I]k herren hie besunder || Vernemēt grosse wū-ber. (etc.)**

Der Laurin endet Bl. 208<sup>b</sup> Sp. 2 3. 24 ff.:

**Hye mit diß buch ein ende hat || Von den außertwelken  
tegen. Got geb uns allen sijnen seggen. ||**

Darunter:

**Hye endet sich daß lesen von || dem kleinen Laurin.**

Wie in der Ausgabe des Geldenbuches vom J. 1491 (no. II) folgt dann  
das Prosa-Stück der alten handschr. Einleitung als Anhang. Blatt 209<sup>a</sup>  
Sp. 1 3. 1 lautet der Anfang:

**In diesem teile sin det man wie die helden des erste  
auff sind kummen / (etc.)**

Das Geldenbuch schließt Bl. 213<sup>b</sup> Sp. 1 3. 7 f.:

**warnet alle die in dē berge gan || wöllen. ||**

Bl. 213<sup>b</sup> Sp. 2 3. 1 f. steht dann die Unterschrift des Druckers:

**Hye endet sich der heldbüch || mit sijnē Register / vnd  
hat gedrukt Heinrich Gran burger zu || Hagenaw in dem  
hofft des wijßen vnd furchtigē her Hansu || Knoblauch  
dzuckerher zu strassburg. Anno M.d.ix. jar uff sän-  
tag nach Assumptiōis. \*) ||**

Bl. 214 weiß.

Fol. 214 Blätter, deren letztes leer, ohne Blatt- und Aufstod., mit den  
Signat. a ij—Miiij. 35 Lagen, von denen 2 zu 8 Bl., die übrigen zu 6 Bl.

<sup>1)</sup> Samstag nach Assumptionis ist nach Straßb. Staudt = Samstag nach Mariä Himmelfahrt,  
d. i. für 1509 der 18. Aug.

Zweispaltig, 44 Zeilen auf voller Spalte. Schwabacher Type, 30 Zeilen = 142 mm. Der Titel, die Anfangszeilen der Überschriften und die Kopfzeilen sind in größerer Schrift gedruckt. Die Verse abgesetzt, mit Versalen beginnend. Sparjame Interpunktion. An den Hauptabschnitten ist für Initialen Platz gelassen und der betr. Buchstabe jedesmal klein vorgeedruckt. Wasserzeichen des Papiers: verschiedene p mit Zackenfuss u. 4 bl. Kleblatt.

230 Holzschnitte mit zahlreichen Wiederholungen. Es ist lehrreich zu beobachten, wie der Verleger Job. Knoblauch in Straßburg, der diesen Druck von Geinr. Fran in Hagenau herstellen ließ, das Illustrationsmaterial dafür zusammenbrachte. 130 Tertbilder, bes. in den ersten Partien begeugend, sind freie verbesserte Kopien (meist gegenseitig) nach den Illustrationen des Heldenbuchs vom J. 1491 (no. II). Sie sind 57—59 mm br. und 60—62 mm hoch, also wenig kleiner als die Vorlagen. Vielleicht ist auch der große Holzschritt auf Bl. 1<sup>b</sup> nach dem verlorenen Titelbild jenes Druckes gearbeitet. Alle diese Bilder zeigen keinen Straßburger Stil und sind wohl in Hagenau geschnitten. Von den übrigen Holzschnitten ist ein Teil dem Vorrat des V. Kistler in Straßburg entnommen (einige in Columnas Historie von Troja 1499, andere in dem Sigenot von 1510 verwendet). Von Hüpfuffs alten Laurinbildern vom J. 1500 (vgl. no. III) sind 5 wieder verwendet; zuerst 3 als Tertbilder zu Wolsdietrich u. Rosengarten (vgl. 3. B. Bl. 126<sup>a</sup>, 136<sup>a</sup>, 164<sup>b</sup>), und zwar 2 davon doppelt, dann 2 andere im Laurin Bl. 196<sup>b</sup> und 206<sup>a</sup>). Manderlei gab Knoblauch auch von seinen eigenen Verständen hinzu.

Der Laurin-Text ist mit 19 Holzschnitten geschnitten, von denen 12 Nachschnitte sind nach den Bildern der ersten Separat-Ausgabe des Laurin von 1500. Sie wurden von 10 Stöcken gedruckt; ein erster, ebenfalls Neuschchnitt, ist bereits auf Bl. 101<sup>a</sup> u. 132<sup>b</sup> (vgl. dazu Bl. 126<sup>a</sup>) verwendet und, schadhaft geworden, im Laurin-Text (Bl. 204<sup>b</sup>, 205<sup>b</sup>) durch einen andern ersetzt. Die Neuschnitte rühren von einer Hand her. Einige derselben sind bereits von Knoblauch in seiner Laurin-Ausgabe vom 14. März 1509 (vgl. no. IV) abgedruckt, die ganze Serie wurde aber erst für sein Heldenbuch, das 6 Monate später (18. Aug.) herauskam, fertiggestellt.

Vgl. Panzer, Deutsche Annalen I S. 313 no. 659, welcher unseren Druck noch für die Editio princeps des Heldenbuchs hielt; ferner v. d. Hagen u. Büfching, Lit. Grundr. S. 17, Ebert no. 9388, Weller, Annalen I S. 298, Gräffe, Trésor III S. 234, Goedeke, Grundr. I<sup>2</sup> S. 274, Ch. Schmidt, Répert. bibl. VII S. 18 no. 59 u. Proctor II no. 11643. Über die Holzschnitte finden sich unzureichende Angaben bei Murer, Bücherillust. I S. 96 no. 684 und bei Kristeller, Straßb. Bücherillust. S. 122 no. 363.

Ein kleines Sakmitle aus unserem Heldenbuch gibt Könnede, Bilderatlas (2. 2.) S. 109.

Exemplare finden sich noch ziemlich häufig, weil die Auflage nicht gering war; 3. B. in Berlin, Darmstadt, Dresden, Göttingen, Kopenhagen, London (Brit. Mus.), München, Nürnberg (Stadtbibl. u. Germ. Museum), St. Gallen (Stadtbibl.) u. Straßburg (H.-Bibl.). Das Straßb. Exemplar stammt aus der Sammlung von B. Geysé (vgl. Geysé's Bücherfah. Berlin 1854. No. 2).

## No. VI.

Zum sechsten Male erschien die Dichtung von Laurin in der 4. Auflage des Heldenbuchs, die 1545 ohne Angabe von Ort und Offizin herauskam, aber sicher zu Augsburg aus der Presse Geinr. Strainers hervorging. Der Titel lautet:

### Das Helden Büch / mit seinen Figuren. ||

Darunter guter Holzschritt (140×154 mm), 7 Gestalten des Heldenbuchs darstellend, die unter einem Bogen stehen; vorn links der Zwergkönig Laurin mit Szepter. Die Idee wurde dem Titelbild des Heldenbuchs vom J. 1509 (no. V) entlehnt, die Ausführung des Augsburger Meisters ist aber bedeutend feiner. Unter dem Bild steht die Jahreszahl:

M.D.XLV. ||

Auf Bl. 1<sup>b</sup> folgt (zwischen 2 Hierleisten) eine gereimte Empfehlung des Buches:

Das Büch von sich selbs. || (14 Reimpaare.)

Dann Bl. 2<sup>a</sup>:

Die vorrede dieses Büchs. || Die sahet an der Helden || Büch, das man nennet den Wolsdietrich. (etc.)

Es folgt der Ornit Bl. 3<sup>a</sup>, der Wolsdietrich Bl. 30<sup>b</sup> Sp. 2 und der große Rosengarten Bl. 155<sup>b</sup>.

Der Laurin hebt an auf Bl. 185<sup>a</sup> mit der Überschrift:

Dies ist der klein Rosengarten / / oder der klein Kunig Laurin / und von den schönen frauen. || (Holzschnitt.)

Darunter beginnt das Gedicht auf Sp. 1:

**I**n Herzen hie befunder | Verneinet große wunder. | (etc.)

Laurin schließt Bl. 204<sup>b</sup> 3. 38 ff.:

Die mit diß büch ein ende hat | Von den außertwelten  
tegen || Gott geh büng allen seinen segen. ||  
Hie endet sich das lesen von | dem kleinen Laurin. ||

Auf Bl. 205<sup>a</sup> folgt dann das Prosa-Stück des Geldenbuches:

In diesem teijle findet man wie die || Helden des ersten  
auff sind kommen / (etc.)

Das Geldenbuch endet Bl. 209<sup>b</sup> Sp. 2 3. 42 ff.:

Und warnet alle die in den Berge | gan wällen. | Ende ||.

Bl. 210 weiß.

Fol. 210 ungezählte Blätter, das letzte unbedruckt, mit Rustod. und Signat. a ij—l v. 34 Lagen, zumeist zu 6 Bl.; nur die erste, vierte und letzte umfassen 8 Bl. Zweispaltiger Satz, 44 Zeilen auf voller Spalte. Schwabacher Type, 40 Zeil. = 189 mm; das gereimte Vorwort (Bl. 1<sup>b</sup>) in Fraktur. Im Titel, den Überschriften und Kopftiteln größere Schriftart. Die Verse sind abgesetzt und beginnen mit Majuskeln. Satzzeichen: lauges Komma und Punkt. Einfache Initialen auf dem Titelblatte und an den Anfängen der Hauptabschnitte des Textes.

230 Holzschnitte von verschiedener Größe und Herkunft. Das gute Titelbild, das auf Bl. 205<sup>a</sup> wiederholt ist vor dem Prosaanhang, mißt 140×154 mm. Seine Vorlage war die Illustration auf der Titelseite des Geldenbuches v. J. 1509, die es aber an Feinheit bedeutend übertrifft. Von den meist spaltenbreiten Textbildern (67×59 mm) ist ein großer Teil von den alten Stöcken des Augsburger Geldenbuchs von 1491 (no. 11) wieder abgedruckt, gewöhnlich in gleicher Folge. Daneben sind aber auch andere Illustrationen eingeschoben (z. B. Kampfszenen), denen zu beiden Seiten Hierleisten angefügt sind, so daß sie über beide Spalten gehen. Der Drucker Heinz Stainer hat sie aus seinem großen Vorrat an Formschnitten ausgewählt. Von besonderem Wert ist der schöne von G. Burgtmair herrührende Holzschnitt auf Bl. 155<sup>b</sup>, der als Titelbild zum Hofengarten verwendet wird. Es ist der bekannt Entwurf zum Weiskünig, in welchem Kaiser Max I u. die junge Königin in

einem Garten mit Springbrunnen dargestellt sind (vgl. Jahrb. der Kunsthist. Samml. des Kaiserhauses VI S. 137). Der links beschnittene Stock kam in die Hände Stainers, der ihn schon in früheren Drucken (z. B. Platina 1542) verwertete.

Der Laurin-Text weist 19 Holzschnitte auf. Neben 7 alten Bildern und einer zugefügten Turnierdarstellung begegnen 11 Nachschnitte nach den Illustrationen der Separat-Ausgabe des Laurin v. J. 1509. Das Geldenbuch v. 1509 war nicht die Vorlage, da ihm eins der kopierten Bilder fehlt. Die neuen Laurin-Stöcke messen 113×70 mm und sind durch Seitenleisten verbreitert.

Durch seinen Buchschmuck und seine Typen erweist sich uns das Geldenbuch von 1545 als ein Erzeugnis der Stainer'schen Presse in Augsburg. Daß Stainer in diesem Jahre noch druckte, ist durch die untenstehende Ausgabe der schönen Nagelone vom J. 1515 (in Wolfenbüttel) sichergestellt.

Über unseren Druck vgl. v. d. Hagen u. Büßching, Lit. Grundr. S. 17, Ebert no. 9389, Weller, Annalen II S. 298, Gräffe, Trésor III S. 234 und Goedeke, Grundriß I S. 274.

Exemplare dieser nicht häufigen Ausgabe des Geldenbuchs finden sich in Hamburg, München und Wolfenbüttel. v. d. Hagen besaß ein Ex.; vgl. v. d. Hagens Bücherfahrgang no. 270.

## No. VII.

Die dritte und letzte alte Sonder-Ausgabe des Laurin erschien zu Nürnberg bei Friedr. Gurlacher ohne Angabe des Druckjahres (um 1555). Der Titel auf Bl. 1<sup>a</sup> lautet:

Die sahst sich an || der klein Hofengart / oder || König  
Laurin genandt / mit schön-uen Figuren / süchtig zu lesen ||  
oder zu spilen. ||

Darunter Holzschnitt (70×60 mm): Links liegt unter einem Baum, hinter dessen Stamm ein Pferdekopff sichtbar wird, ein Ritter am Boden; vor ihm steht ein Ritter, den Schild in der Rechten, das Schwert in der Linken. Rechts erblickt man ein Schloß, auf dessen Balkon ein König und eine Königin stehen.

Auf Bl. 1<sup>b</sup> die Überschrift:

Der Herolt.

Dann ein Holzschnitt (49×60 mm), einen Herold mit bloßem Haupt darstellend, die rechte Hand ausgestreckt, in der linken den Heroldsstab; vorn auf dem Wappenkleid ein Doppeladler, an der rechten Seite das Schwert.

Bl. 2<sup>a</sup> beginnt der Text:

Dozrede. ¶ **A** lieben Herren hie befunder ¶ **W**ilt jr ver-  
nemen groffe wunder ¶ *(etc.)*

Der Text des Laurin schließt auf Bl. 59<sup>b</sup> 3. 20 ff.:

Also sich diß gebichte endt ¶ **G**ott lutz allen sein gnad  
her sendt / ¶ **A M E N.** ¶

Bl. 59<sup>b</sup> 3. 1 f. folgt als Beigabe der letzte Abschnitt des Prosa-Anhanges nach einem alten Druck des Geldenbuchs (vgl. die Ausgabe Sagenau 1509 Bl. 312<sup>b</sup> Sp. 2):

Hie nach folget ¶ wie alle Heid ein end ha-  
ben genom-  
men / bund erschlagen sein . wozden. ¶ **D**ieterich von  
Beren ¶ verlorz in ist / das niemandt ¶ weiß wo hin er  
kom-  
men ist. ¶  
¶ **W** wissen als König Etzel sein ¶ iraw Herrliche gestarbt /  
da nam er ¶ König Sibichs Todtze Crimhiltin ¶ *(etc.)*

Schließt Bl. 62<sup>a</sup> 3. 8 ff.:

und war-  
¶ net alle die im den berg gehen . wolken. ¶

Darunter die Subskription:

Gedrukt zu Nürnberg / durch ¶ **F**riedrich Guckelert. ¶

Bl. 62<sup>b</sup> 2 Holzschnitte übereinander (je 68×58 mm). Oben ein Turnierzwei-  
kampf; an 3 Fenstern erscheinen 3 weibl. Zuschauer. Unten Kampfszene:  
rechts halten 3 Reiter, auf die von links 3 andere mit eingelegeten Lanzen  
einsprengen; im Hintergrund ein Stadttor.

Bl. 63 und 64 sind unbedruckt.

80. 64 Blätter ohne Blatz, mit nicht regelmäßig gesetztem) Seiten-  
Fußboden und den Signat. Aij—zv. Auf voller Seite 26—27 Zeilen. Text-  
type breite Schwabacher wie im Sigenotdruck Guckelerts; 25 Zeilen =  
110 mm. Der Prosa-Anhang ist in Fraktur gesetzt zu 23 Zeil. auf der  
Seite [23 3. = 116 mm. Im Titel und in den Überschriften (Bl. 1<sup>b</sup>, 2<sup>a</sup> u. 59<sup>b</sup>)

sind zwei größere Auszeichnungsschriften verwendet. Beim Laurin-Text wurden  
die Verse abgesetzt. Vor den Bilderüberschriften und den willkürlichen Text-  
abschnitten ist C gesetzt. Spielische Interpunktion durch lange Komma und  
Punkte. In den Textanfängen kleine Initialen.

21 Holzschnitte von 19 Stücken, die meisten in der Größe von 68×58 mm,  
einfache Umrißzeichnungen. Das Titelbild und die Darstellungen auf Bl. 1<sup>b</sup>  
(Herold), Bl. 33<sup>b</sup> (Türkenbild) und 62<sup>b</sup> (2 Kampfscenen) gehören nicht in das  
Buch. Die 3 ersten sind von anderer Zeichnung und besser ausgeführt, als  
die eigentlichen Laurin-Illustrationen, welche meist nach den rohen Bildern  
des alten Geldenbuchs frei kopiert sind. Ein Verzeichnis derselben gibt W.  
Schade, Laurin (Leipzig 1854) in den Anmerkungen.

Die Nürnberger Laurin-Ausgabe bietet besonderes Interesse, weil sie den  
Text in modernisierter Bearbeitung wiedergibt, welche in der niederdeutschen  
Übersetzung (no. VIII) und in den beiden letzten Auflagen des Geldenbuchs  
(no. IX u. X) weitere Verbreitung fand.

Entdeckt ward unser Druck von Hoffmann von Fallersleben (vgl. An-  
zeiger für Kunde des deutschen Mittelalters II (1833) Sp. 74). Angeführt ist  
er bei Grässe, Sagenk. S. 58 u. Trésor IV, S. 123, von Schade, Leken  
Ausfahrt 1854; S. 12 f., im Deutschen Geldenbuch I (1866) S. XXXV, von  
Weller, Repert. no. 477 Num., von Goedeke, Grundr. I<sup>2</sup> S. 251 und  
Sols, Laurin S. XXXI. Einen Neudruck dieser Ausgabe veranstaltete  
W. Schade (Leipz. 1854).

Einziges bekanntes Exemplar in dem berühmten Mißband der Kirchen-  
Ministerial-Bibliothek in Celle (als 4. Stück).

## No. VIII.

Eine niederdeutsche Übersetzung des Laurin-Textes wurde vereint mit dem  
nd. Sigenot und dem Lied von dem Hörnen Sibide herangezogen und er-  
schien o. O. und Jahr (Hamburg ca. 1560) bei Joachim Löw. Die  
Sammlung dieser 3 Gedichte hat folgenden Titel:

Dre kortwilige ¶ Historien. ¶ **V**an Oiderick van Beren /  
Hildebrand und dem rezen Sigenot. ¶ **V**an dem Hörnen  
Sibide / ¶ und etliken welen Draken. ¶ **V**an dem kö-  
ninge der Dwerge / Lotin / und andern Dwerge und  
Tiesen mehr. ¶

Darunter ein guter Holzschnitt (63×54 mm) von dem Monogrammist

AL: ein Riese und Ritter im Kampf. Der Sigenot-Text beginnt auf Bl. 1<sup>b</sup>, das Lied vom Hören Sifride Bl. 26<sup>a</sup> 3. 12 vgl. meine Seltenen Drucke II S. 8 no. VIII.

Bl. 38<sup>a</sup> 3. 1 beginnt der Laurin:

De kleine Kofengarde / edder || küninck Laurin. (1) Lustich  
tho lesen || edder tho spielen. ||

Unter diesem Titel ein Holzschnitt aus 2 Stöcken (zusammen 65×64 mm), einen Herold und eine Dame darstellend, nicht, wie es zuerst scheint, Laurin und Beateffs Schwester.

Darauf beginnt der Text:

Heroldes Vörede. || Gh leuen heren hÿre besunder Wÿll  
gij bornemen grote wonder / (etc.)

Dieser Text lautet abweichend von dem in den älteren Drucken des Heldenbuches und den beiden ersten Separatangaben (Straßburg 1500 u. 1509). Er folgt der kurz vorher erschienenen Ausgabe bei Friedr. Gutfreucht in Nürnberg (no. VII). Auf Bl. 77<sup>b</sup> 3. 13–17 ender der Laurin folgendermaßen:

Van Similt der edien künigin || Ond van dem kleinen  
küninck Lorin || Also siet dich gedichte ende || Godt unÿ  
allen sijne gnade her sende. || A M E N. ||

Darunter steht die Wiederholung des Titelholzschnittes. Endlich folgt als Anhang (Bl. 78<sup>a</sup>), entsprechend der Vorlage, der letzte Prosaabschnitt aus dem Heldenbuch mit der Aufschrift:

Hÿna volget / wo alle Delde einen ende heüden ge-  
namen / und erlagen sijn woerden / Ond Dibericht van  
Beren vorclaren iÿÿ / || dat nemandt werth / worheuen || he  
kamen iÿÿ. ||

Ende Bl. 79<sup>a</sup> 3. 20–21:

den iüngesten dach / und warnet alle de / || de in den  
berg gån willen. ||

Darunter:

Gedrückt dorch Hochim Tölv. ||

Sodann Druckerloch (Schwürfel). Bl. 79<sup>b</sup> und 80 leer.

80. 80 Blätter, legtes weiß; ohne Blatts., mit Seitenkustoden und den Signat. Aij—Kiiij, von denen manche fehlerhaft. 33–34 Zeilen auf voller Seite. Gotische Texttype, Kegelhöhe von 30 3. = 106 mm. Im Titel u. einigen Überschriften größere Schriftarten verwendet. Als Satzzeichen dient langes Komma und Punkt. Am Beginne der 3 Hauptabschnitte des Buches stehen größere Anfangsbuchstaben.

4 Holzschnitte von 3 Stöcken; das schöne Titelbild ist auf Bl. 77<sup>b</sup> wiederholt. Die beiden anderen Darstellungen stehen dagegen unvorteilhaft ab. Besonders unpassend ist die Illustration am Beginne des Hören Sifride, ein Krieger auf Elefant (63×49 mm).

Der Druck ist zuerst erwähnt im Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters II (1833) Sp. 74 f., sodann bei v. d. Hagen, Heldenbuch I (1855) S. XLII f., Gräffte, Trésor II S. 391 Anm., Goedeke, Mittelalter S. 452, v. Schade, Ecken Aufsatz (1854) T. 15 f., im Deutschen Heldenbuch I (1866) S. XXXV, bei Goltzher, Das Lied vom G. Sigfrid (Kendrucke 81. 82) S. V f., u. Goedeke, Grundriß I<sup>2</sup> S. 459, 1. Eine ausführliche Beschreibung bei Scho vbach, Seltenen Drucke II (1894) S. 8 no. VIII.

Einziges Exemplar dieses äußerst wertvollen Druckes in dem kostbaren Mißband der Kirchen-Ministerial-Bibliothek zu Celle (als 5. Stück).

## No. IX.

In der 5. Edition des Heldenbuches, die 1560 zu Frankfurt a. M. bei W. Jan und Sigm. Feilerabend herauskam, haben wir den 9. alten Textabdruck des Laurin vor uns. Diese Ausgabe des Heldenbuches führt folgenden Titel (Seite 1 und 6 in Rotdruck):

Das Helden- || Buch. || D Welsch außß new Corrigiert  
und || gedreßert ist / mit schönen Figuren || geziert. ||

Darunter Titelholzschnitt (125×148 mm): Darstellung der Hauptpersonen des Heldenbuches, von Renaissance-Rahmen umschlossen. Zeichnung J. Ammann nach dem Titelbild der Ausgabe von 1545 (no. VI). Neben dem Holzschnitt steht die Jahrzahl in Rotdruck:

15 □ 60. ||



Unter dem Bild der Druckerverk (erste Zeile rot):

Gedruckt zu Franciscfurt am Main/ durch Weijßgand  
Han/ und Sijgmund Feierabendt.

Blatt 1<sup>b</sup> leer. Auf Bl. 2<sup>a</sup> folgt ein Vorwort Feiertabends unterzeichnet  
mit S. S.) mit dieser Überschrift:

Inhalt des Heldenbuchs an den Leser.

Der Verleger nimmt eine willkürliche spätere Einteilung vor und benennt  
den ersten Teil (Bl. 4<sup>a</sup>) Von Kaiser Ornitzen, Teil 2 (Bl. 75<sup>a</sup>) Von Herr Zug-  
dieterichen, Teil 3 (Bl. 143<sup>a</sup>) Vom Rosengarten zu Wormbs, Teil 4 (Bl. 169<sup>a</sup>)  
Laurin. Dieser beginnt mit folgender Überschrift:

Im Vierdten Theil wird gemelt / Von dem kleinen  
König Laurin / dem Gszwerge / Wie er seinen Rosen-  
garten mit so grosser mannsheit vnd zaubertist bewaret /  
biß er zuletzt / von den Helden bezwungen wardt / vnd  
syr Gauckelman sein / muß / Mit sampt andern kurtz-  
weiligen Historien / Im andern Theil dieses Helden-  
buchs / verfaßt / welches auch in sein / sonderliche be-  
schreibun-gen unterschiedlich / wirdt geordnet / werden.

Darunter der Titelholzschnitt wiederholt. Sodann beginnt Bl. 169<sup>a</sup> Sp. 1  
das Gedicht von Laurin:

Ihr lieben Herren / hie besunder / Wilt jr vernemen  
große wunder // (etc.)

Es schließt Bl. 184<sup>a</sup> Sp. 2 3. 26 ff.:

Hiermit das Buch ein ende hat / Wo von den außer-  
wöiten Wegen / Gott gelü uns allen seinen segnen.  
A M E N.

Hierunter steht:

Ende des Vierdten vnd letzten Theil biß Heldenbuchs.

Darunter Hierstücke und Leisten.

Bl. 184<sup>b</sup> folgt dann der Prosa-Anhang d. h. die alte Einleitung des  
Zeldenbuches:

In diesem theil findet man wie die Helden des ersten  
auff sind kommen / (etc.)

Schluß des Zeldenbuchs Bl. 187<sup>b</sup> Sp. 2 3. 20 ff.:

warnt alle die in den Berg gehen wollen.

Darunter:

Ende des gantzen Heldenbuchs. ] (Druckerstok.)

Bl. 188 leer.

Vol. 188 Blätter, einschließlich der ungedruckten, mit Blattz. 2—187,  
Aufod. u. Signat. Aij—33ij. 24 Lagen, davon 22 zu 4 Bl. u. 2 zu 6 Bl.  
Text der Gedichte zweispaltig, Vorwort in langen Linien. Auf voller Spalte  
51—53 Zeilen. Texttype Schwabacher, 50 Zeil. = 232 mm. Vorwort in größerer  
Type; im Titel, den Überschriften und Kopftiteln Auszeichnungsschrift. Titel-  
zeile 1 u. 6 sowie das Druckjahr in Rotdruck; erste Titelseite xylographisch  
hergestellt. Verse abgesetzt, mit Versalen beginnend.

185 Holzschnitte von verschiedener Größe und ungleichem Stil. Neu her-  
gestellt für unsere Ausgabe ist wohl nur das Titelbild (125×148 mm) von J.  
Amman und der hübsche Holzschnitt (Bl. 143<sup>a</sup>) am Beginn des Rosengartens  
(95×148 mm), der ein Liebespaar im Garten darstellt in Anlehnung an das  
Burgmairische Bild zum Weiskönig in der vorübergehenden Ausgabe des  
Zeldenbuchs (vgl. no. VI). Die Titelbilder zum Ornit (95×71 mm), Zugdierrich  
(97×69 mm) u. zum Prosa-Anhang (95×71 mm), die sich auf Bl. 4<sup>a</sup>, 75<sup>a</sup> u.  
184<sup>a</sup> befinden, sind von den Verlegern willkürlich eingefügt. Die eigentlichen  
Textillustrationen sind nicht für das Zeldenbuch gezeichnet. Es sind Holz-  
schnitte von Hans Brosamer (durchschnittl. 70×52 mm), welche er für ver-  
schiedene bei Weig. Jan gedruckte Volksbücher lieferte. Die Bilder gehören  
3. T. zu Ausgaben des Herzog Ernst, der schönen Melusine, des hörnen  
Sigfrid etc., und passen schlecht für Textillustrationen des Zeldenbuches.

Der Laurin-Text ist mit 13 Holzschnitten illustriert. Am Beginn des-  
selben (Bl. 169<sup>a</sup>) ist das Titelbild des Zeldenbuches wiederholt, die übrigen  
Darstellungen stammen aus Volksbüchern des W. Sanschen Verlags. Als  
weiteren Buchschmuck hat unsere Ausgabe größere und kleinere Initialen  
am Beginn der Abschnitte, sowie am Ende der einzelnen Teile Hierleisten und  
Schlußstücke.

Die Abweichungen unseres Druckes von den früheren Ausgaben des Zelden-

buches machen ihn besonders interessant. Neben der Neueinteilung<sup>1)</sup> hat er den Laurin in der modernisierten Fassung wie die Gutenberg'sche Ausgabe (vgl. no. VII), nur sind noch die 16 Schlussverse aus dem Geldenbuch mit der Erwähnung des Heinzr. v. Osterdingen hinzugefügt.

Vgl. über unsere Ausgabe die dürftigen Notizen bei Ebert no. 9390, v. d. Hagen u. Büchling, Grunde. S. 17, Weller, Annalen II S. 298, Gräffe, Trésor III S. 234 u. Goedeke, Grundriß I<sup>2</sup> S. 274.

Exemplare in Berlin, Dresden, Hamburg, München, Prag, Wolfenbüttel u. Zürich (Stadtbibl.). Die Sammlung von Heise u. v. d. Hagen befaßten das Buch (Heise's Bücherchatz no. 8, v. d. Hagen's Bücherchatz no. 271).

### No. X.

Der letzte alte Abdruck des Laurin-Tertes liegt vor in der 6. Ausgabe des Geldenbuchs, die im J. 1590 bei Sigm. Fejerabend zu Frankfurt a. M. erschienen ist und zwar in zwei Druck-Varianten. Der Titel, dessen zweite und dritte Zeile xylographisch hergestellt ist, lautet:

Heydenbuch / darinn viel seltsamer Geschichten vnd kurtzweilige Historien / von den grossen Heyden vnd Kysen / Wie sie so kitterlichen vnd eines Königs Tochter gestritten haßen / Vnd wieß jnen zu Wormß im grossen vnd kleinen Rosengarten ergangen ist. ¶ Letzundt durch auß / mit neuen Figuren gezieret vnd in vier unterschiedliche Bücher abgetheilet / verglichen zu vor nie Getruckt ist / 2c. ¶

(Seite 2, 3 u. 8 in Norddruck.)

Darunter Titelholschnitt (84×95 mm), 7 Personen des Geldenbuchs unter einem Torbogen darstellend; wahrscheinlich von einem Schüler des Jost Amman nach dem Titelbild des Geldenbuchs vom J. 1545 gearbeitet. Neben dem Holschnitt steht in Norddruck das Druckjahr:

15 ¶ 90. ¶

Unter dem Bild (in Norddruck) der Druckvermerk:

<sup>1)</sup> Der 1. Teil schließt Bl. 73v mit den Versen: Nun hat Ottmit ein ende ¶ Dnd hebt Wolffbüchlein an. Vgl. dazu den Neubund des Heydenbuchs durch H. v. Keller S. 517 3. 5.

Getruckt zu Franchfort am Mayn / in verlegung Sigmund Fejerabent.

Bl. 1<sup>b</sup> leer. Bl. 2<sup>a</sup>:

Vorrede des Heydenbüchß / an den günstigen Leser. ¶

Sie ist unterzeichnet von dem Verleger Sigmund Fejerabend und datiert von Frankfurt den 28. Martij 1590.

Fejerabend wiederholt im großen und ganzen die Vorrede der vorigen Ausgabe, nur erwähnt er, daß der Buchhändler Laurentz Albrecht von Lübeck ihn bewogen habe, das Buch wieder „im Druck ausgehen zu lassen“, und daß er viel Kosten „auff newe Figuren gewender habe“.

Auf Bl. 3<sup>a</sup> folgt (abweichend von der früheren Auflage von 1560) an erster Stelle das Prosa-Stück des Geldenbuchs:

An diesem Theil / findet man / wie die Heyden zum ersten auß sind kommen / (etc.)

Es endet Bl. 7<sup>b</sup> S. 27 f.:

vnd warnet alle ¶ die in den Berg gehen wöllen. ¶

Bl. 8 leer. Auf Bl. 9<sup>a</sup> mit der Blattzahl 1 folgt der Orient als 1. Teil des Geldenbuchs, dann Bl. d (mit der Zahl 103) der Jungdierrich und Bl. ddii (mit der Zahl 197) der Rosenarten. Der Laurin beginnt Bl. miij mit der Zahl 232 mit dieser Überschrift:

Am Vierden Theil wird gemelt / Von dem kleinen König Luarvin ¶ dem Sezwerge / Wie er seinen Rosengarten mit so ¶ grosser manheit vnd mit Rauberij vnd giengen / biß er zuletzt von den ¶ Heyden bezwungen ward / vnd ihr Gauchelmann sein muß / Mit sampt andern kurtzweiligen Historien / Am andern Theil dieses Heydenbüchß verfaßt / welches auch in sein sonderliche beschreibungen ¶ unterschiedlich ist geordnet worden. ¶

Darunter der Titelholschnitt wiederholt. Dann beginnen auf Sp. 1 die ersten Verse des Laurin wie in der vorigen Auflage in modernisierter Fassung:

O Hr lieben Herrn hie besunder ¶ Wölt jr vernemē grosse wunber (etc.)

Der Laurin und mit ihm das ganze Heldenbuch schließt Bl. 260<sup>b</sup> (mit Blattzahl 253) Sp. 2 3. 23 ff.

Hienit daß Buch ein ende hat || Wol von den auß-  
wölten Degen || Gott geb uns allen seinen Segen. ||  
A M E N. ||

Darunter in fetter Schrift:

Ende des vierdten vnd letzten Theil | diß Heldenbuchs.

Diese Ausgabe des Heldenbuchs weicht von der vorhergehenden darin ab, daß sie die Prosa-Einleitung wieder an den Anfang setzt<sup>1)</sup> und neuen Buchschmuck hat. Dagegen bringt sie gleich ihrer Vorgängerin den Laurin in der Neubearbeitung des Gucknachtschen Drucks, mit Hinzufügung der Schlussverie der alten Fassung mit dem Namen des Heinrich von Osterdingen.

49. 260 Blätter, die ersten 8 ohne Zählung, von Bl. 9 an mit den Ziffern 1—253. In den Blattzahlen folgende Versehen: die Ziffern 77 u. 78 sind übersprungen, statt 146 steht fälschlich 136 und die Zahl 210 ist doppelt gesetzt. 65 Quart-Bogen mit Seitenkustoden u. den Signal. Aij—xij auf Bogen 1, dann Aij—ssij. Zweispaltiger Satz von Bl. 9 an, auf voller Kolonne 36/37 Zeilen. Tertyppe Struktur, 20 3. = 92 mm.

Das Vorwort des Verlegers in größerer Schrift, die Prosa-Einleitung (Bl. 3—7) in kleiner Struktur, Auszeichnungsschriften im Titel, den Überschriften und Kopftiteln. Das Titelblatt zum Teil in Rotdruck, darunter die xylogr. hergestellten Titelzeilen 2—3. In den Gedichten sind die Verse abgesetzt, mit Versalsbuchstaben beginnend; Interpunktion sehr spärlich gesetzt. Größere und kleinere Initialen an den Abschnitten.

85 Holzschnitte mit Wiederholungen. Jedes Bild (außer dem Titelholzschn.) ist mit einem schönen Passepartout umgeben, von denen 7 Stück verschiedene reich geschnittene Rahmen darstellen (1300<98 mm), 5 andere zierliche Kompositionen von Laubwerk und Tieren aufweisen (135<91 mm). Diese 12 Passepartouts sind von Jost Amman gezeichnet und ebenso 35 von den quer-ovalen Innenbildern (von 31 Stücken). Die übrigen 48 Darstellungen in viereckiger Form stammen von der Hand des V. Solis (mit Wiederholungen). Das weniger bedeutende Titelbild ist nach dem Titelholzschnitt des Heldenbuchs v. 1545 gearbeitet und ist vielleicht einem Schüler Ammans zuzuschrei-

<sup>1)</sup> Infolgedessen hat die Überschrift zum Laurin ihre Berechtigung verloren mit dem Hinweis auf die folgenden „sagenwärtigen Historien“.

ben, ebenso wie das hübsche Tierstück, das am Ende des 1. u. 2. Teiles abgedruckt ist. Von den Illustrationen passen nicht alle zu dem Text, den sie verbilligen sollen, am wenigsten die 3 Bilder von V. Solis, welche im Laurin-Text stehen.

Außer diesen 3 Text-Illustrationen hat der Laurin-Text an seinem Anfang noch den Titelholzschnitt (in Wiederholung) als Schmuck erhalten.

Vgl. über unsern Druck v. d. Hagen u. Büsching, Grundr. S. 17; Ebert no. 9391, Weller, Annalen II S. 298, Erässe, Trésor III S. 234 u. Södeke, Grundr. I S. 274; ferner Heyse's Bücherchatz no. 4, v. d. Hagen's Bücherchatz no. 272, v. Malgahn, Deutscher Bücherchatz I no. 1.

Exemplare in Hamburg, Neuss, Nürnberg (Germ. Mus.), Straßburg u. Wolfenbüttel

In den soeben aufgeführten Exemplaren unseres Druckes findet sich auf der Rückseite des mit der Blattzahl 85 bezeichneten Blattes ein Holzschnitt von Jost Amman, von Renaissance-Rahmen umschlossen. Das querovale Bild stellt einen von 2 Hundengeheizen gezücht dar. Im Hintergrunde das Meer, aus welchem in der Ferne ein flammender Fels emporragt. Rechts im Vordergrund 3 Felte, vor denen 3 Kriegsgenossen. Zwei derselben verfolgen den Fels und blasen auf Hörner.

Eine Anzahl von Exemplaren weist diesen Holzschnitt an der betreffenden Stelle nicht auf, sondern hat ihn durch eine Illustration von der Hand des V. Solis ersetzt, die sonst nicht in dem Buch vorkommt. Ein Passepartout, aus Laubwerk und Tieren zusammengesetzt (eine Zeichnung J. Ammans), schließt folgenden Holzschnitt des Virgil Solis ein: Im Vordergrund halten 7 Besatzene vor den Mauern einer besetzten Stadt. Hinter der Festungsmauer sieht man einen Ritter auf Feinde losprengend. In der Stadt wütet eine Feuersbrunst<sup>2)</sup>.

Die Textstelle des Wolfsdietrich, welche durch dies Bild illustriert werden sollte, wird durch nachstehende Überschrift bezeichnet (vgl. das bez. Bl. 85<sup>a</sup>):

Die Wolfsdietrich bei dem Ferkur saß auf der | Burg/  
da sein Frank waß / und sahe daß Ge|zelt / daß ihm der  
Kijfe mit der Frankun | genommen hett. <sup>3)</sup>

<sup>2)</sup> Ein Verzeichnis aller in derartigen Exemplaren des Heldenbuchs von 1590 vorkommenden Holzschnitte J. Ammans gibt H. Andresen, Der deutsche Peintregraveur I S. 344 ff.

<sup>3)</sup> Die Auswahl des Holzschneiters geschah offenbar ganz oberflächlich nach den Worten der Aufschrift: Ferkur, Gezelt. Ob das Bild inhaltlich paßte war Nebensache.

Wie es scheint, nahm der Verleger während der Drucklegung daran Anstoß, daß dieser Abschnitt des Textes durch eine Fälschung illustriert war, und wählte dann den Goldschnitt des Virgil Solis aus, der allerdings ebenso eine passende Darstellung für jene Stelle darbietet.

Im Übrigen sind alle Exemplare in Druck und Ausstattung völlig übereinstimmend.

Exemplare mit dieser Illustrations-Variante finden sich in Augsburg, Basel, Berlin (2 Ex.), Donaueschingen, Dresden, Frankfurt a. M. und Hannover.

Die Angabe bei Keller, Annalen II S. 298, wonach sich ein Ex. des Geldenbuchs von 1590 in Zürich befinden soll, ist unrichtig. Weder die Stadtbibliothek noch die Kantonalbibl. besitzte diesen Druck; dagegen findet sich in der Zürcher Stadtbibl. das Geldenbuch v. J. 1560<sup>1)</sup>.

Überblickt man die oben aufgezählte gedruckte Überlieferung des Laurin-Textes, so wird es zuerst Wunder nehmen, wie wenig Sonder-Ausgaben der beliebten Dichtung auf uns gekommen sind, mag man auch annehmen, es seien einige Drucke völlig zerlesen worden und für immer vernichtet.<sup>2)</sup> Die spärlichen Einzeldrucke erklären sich aber leicht aus dem Umstand, daß der Laurin auch in den verhältnismäßig oft erschienenen alten Ausgaben des Geldenbuchs mit abgedruckt war. Aus dem gleichen Grunde haben die weniger gelesenen Gedichte von König Ornit, von Wolfstierich und vom Rosengarten zu Worms gar keine Separat-Ausgaben erlebt, weil für ihre Verbreitung die verschiedenen Auflagen des Geldenbuchs der geringeren Nachfrage wegen genügen. Um so deutlicher erweist sich daher die große Beliebtheit der Laurin-Dichtung, weil von ihr neben dem monumental Geldenbuch noch 3 Einzeldrucke für die Lektüre des Volkes nötig wurden (vgl. oben no. III).

<sup>1)</sup> Die Bemerkung ist nicht überflüssig, daß es außer den oben angeführten 6 Ausgaben des Geldenbuchs (vgl. no. I, II, V, VI, IX, X) keine weiteren Drucke desselben gibt. In älteren Versehen merkten noch folgende Ausgaben genannt: Gagenau 1515, o. O. 1547 u. 1549, sowie Frankfurt 1579 und 1592. Dies sind aber durchweg ungenaue Angaben oder Irrtümer der Jahreszahlen für: Gagenau 1509, o. O. 1545, Frankfurt 1560 u. 1590 (vgl. v. d. Hagen u. 284 fting, Grundriß S. 18). Das sogenannte Geldenbuch v. J. 1579, das die Dresdener Bibliothek in dem Büchlein (früher Meusel'schen) Ex. besitzt, hat sich als ein defektes Exemplar des Frankfurter Druckes v. J. 1560 ergeben (vgl. Ebert, Bibl. Leipzig no. 9390 Num.). Endlich ist die Angabe im Katalog der Stadtbibl. in Zürich II (1864) S. 605: Frankfurt am Main o. J. fol. unrichtig. Es ist die Frankfurter Ausgabe von 1560.

<sup>2)</sup> Man beachte, daß von den 3 Sonderdrucken des Laurin ein jeder nur in einem Exemplar erhalten ist. Von diesen 3 Auflagen zählt die einzelne mindestens 500 Exemplare. Es wären also 1500 Exemplare des Laurin der Welt zum Opfer gefallen.

IV, VII). Mit dem Beginne des 17. Jahrhunderts erlischt dann das Interesse an unserem Gedicht und es folgen keine weiteren Auflagen.

Bemerkenswert ist es, daß der gedruckte Laurin-Text hauptsächlich aus süddeutschen Pressen hervorging, so gleich seine erste Ausgabe in der Editio princeps des Geldenbuchs (Straßburg ca. 1480). Von den Sonderdrucken erschienen die beiden ersten in Straßburg (1500 und 1509), der dritte in Nürnberg (um 1555). Ferner kam die 2. Auflage des Geldenbuchs in Augsburg 1491 heraus, die 3. in Gagenau (für den Straßburger Verleger Joh. Knoblauch) und die 4. ohne Ortsbezeichnung ausgegebene wieder in Augsburg 1545 (bei Geinr. Stainer). Aus Mitteleuropa sind stammen nur die beiden jüngsten Drucke des Geldenbuchs (5. u. 6. Aufl.), die zu Frankfurt a. M. 1560 und 1590 erschienen. Im Norden Deutschlands ist der Laurin nur einmal, und zwar in niederdeutscher Fassung gedruckt worden. Dies geschah verhältnismäßig spät, ca. 1560 durch Jochim Löw in Hamburg (vgl. oben no. VIII<sup>3)</sup>).

Wie bereits erwähnt, liegt in den alten gedruckten Texten des Laurin die jüngere alemannische Version vor, die vermutlich im Elsaß zu Beginn des 14. Jahrh. entstand<sup>4)</sup>. Der Verfasser dieser Umarbeitung war ein gut erzählender Dichter aus der Schule des Konrad von Würzburg, aber nicht der sagenhafte Heinrich von Osterdingen<sup>5)</sup>, dem das Werk in den Schlussversen beigelegt wird (vgl. oben S. 4). Die ältesten Zeugnisse für das Bekanntsein dieser jüngeren (südsächsischen) Laurin-Bearbeitung finden sich in der Chronik des Twinger von Königshoven (Ende des 14. Jahrh.) und bei Meister Altwert (Anfang des 15. Jahrh.), also in altsächsischen Quellen.

<sup>1)</sup> Von einer handschriftlichen Überlieferung des niederdeutschen Laurin haben sich keine Spuren erhalten. Und doch liegt es nahe, für die dänische „Kong Laurins kronike“ des 15. Jahrh. eine niederdeutsche Bearbeitung als Mittelglied anzunehmen, die wiederum von einer mitteldeutschen Urzergelt ausging. Über die dänische Laurinbearbeitung und das sächsische Lied Doorgastung vgl. Müllenhoff, Deutsches Heldentum I S. XL. Im Anschluß hiezu will ich noch erwähnen, daß der sächsische Laurin-Text aus dem Ende des 14. Jahrh. (veröffentlicht ist nicht für Slav. Philologie 15 S. 1 ff.) wohl auch auf eine mitteldeutsche Vorlage zurückgeht. Vgl. Näheres darüber bei Czerny im Programm der Oberrealschule zu Paderbuh 1893 und Kamel im Anzeiger für deutsches Altertum 25 S. 271 Anmerkung.

<sup>2)</sup> Die weiteren jüngeren Bearbeitungen des Laurin will ich nur kurz erwähnen: a) Der Nachf. einer böhmischen Umarbeitung des 15. Jahrh. in der Preßburger Handschrift (vgl. N. J. Schröter, Ein Bruchstück des Gedichtes Laurin [1857]). b) Die durchweg erweiterte Opreßburger Bearbeitung in der Dresdener Hs. des sogenannten Geldenbuchs Kaisers von der Kön. u. J. 1472. Sie ist abgedruckt bei v. d. Hagen u. Primisser, Der sieben Buch in der Reipradic I (1825) S. 160 ff. Es sind 326 Strophen in der sog. Reunemelle.

<sup>3)</sup> Die Handschrift liegt. Offizier sängen. Die Drucke haben fälschlich: Osterdingen.

Auch der vielbesene Straßburger Satiriker Job. Fischart (s. B. Geschichte Klitterung 1590) erwähnt die Sage vom Zwerg Laurin, welche er ohne Mühe aus den Straßburger Sonderdrucken kennen lernen konnte.

Die handschriftliche Verbreitung der elsässischen Laurin-Version scheint nur gering gewesen zu sein, und zwar aus dem Grunde, weil die Bearbeitung schon bald zum Druck gelangte. Eine einzige Abschrift dieses Textes (ungefähr vom Jahre 1480) hatte sich in dem vernichteten Straßburger Manuskript des Zeldenbuchs erhalten (vgl. oben S. 4).

Nach einer besseren Vorlage gearbeitet und sorgfamer redigiert, als im Straßburger Coder, ging sodann der wieder etwas überarbeitete Text des Laurin in die Editio princeps des Zeldenbuchs über, welche von Job. Präuß in Straßburg um das Jahr 1480 gedruckt wurde. In dieser Textgestalt begegnet der Laurin ungefähr 7 Jahrzehnte lang unverändert, abgesehen von unwesentlichen orthographischen Abweichungen, in den 4 älteren Auflagen des Zeldenbuchs sowie in den beiden ersten Einzeldrucken des Laurin, also bis zur Mitte des 16. Jahrh.

Als erste Gruppe des gedruckten Laurin-Textes haben demnach folgende Ausgaben zu gelten:

- a) Zeldenbuch 1. Aufl. (Straßburg um 1480). Vgl. oben no. I.
- b) Zeldenbuch 2. Aufl. Augsburg 1491. Vgl. no. II.
- c) Laurin 1. Sonderdruck. Straßburg 1500. Vgl. no. III.
- d) Laurin 2. Sonderdruck. Straßburg 1509. Vgl. no. IV.
- e) Zeldenbuch 3. Aufl. Sagenau 1509. Vgl. no. V.
- f) Zeldenbuch 4. Aufl. Augsburg 1545. Vgl. no. VI.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts fand sich sodann ein neuer Bearbeiter, welcher den Text nach dem Geschmacke der Zeit sowohl in der Sprache als besonders im Versbau modernisierte. Dieser veränderte Laurin-Text wurde alsbald von Friedrich Guckelcht in Nürnberg um 1555 gedruckt. Die hervorstechendste Neuerung besteht darin, daß die Silben gezählt werden und die dreißigbig klingenden Verse durchgehends auf 4 Hebungen gebracht sind. Öfters sind auch die Reime geändert worden und veraltete Worte durch neue gebräuchliche ersetzt. Eine Menge von Glickwörtern mußte der Bearbeiter notgedrungen einfügen, die dem Gedichte nicht zur Zierde gereichen. Anstatt der glatten Verse des höflich gebildeten elsässischen Umdichters erscheinen nun die klappernden Knittel eines Nürnberger Meisterfingers. Die beiden ersten Verse der neuen Bearbeitung s. B. lauren jetzt (Silbenzählend):

Ir lieben Herren hic besunder,  
Wilt jr vernemen groffe wunder<sup>1)</sup>.

Außerdem hat der Umarbeiter die Schlussverse mit der Erwähnung des Heinric von Osterdingen weggelassen. Das Gedicht hat bei ihm nun folgenden Ausgang:

Hiermit so endt sich dise geschicht vgl. dazu 303 D. 2812 ff.  
Von Similt der edlen Königin  
Und von dem kleinen König Laurin.

Darauf mit Auslassung eines Verspaares:

Also sich diß gedichte endt, (vgl. 303 D. 2817 f.).  
Gott lûng allen sein gnad her sendt.  
Amen.

Über das angehängte gekürzte Prosastück vgl. oben no. VII und den Neudruck der Nürnberger Ausgabe von O. Schade (Laurin. Leipzig 1854) S. 91 ff.

Nach dem Guckelchtschen Druck (Nürnberg um 1555) wurde eine Umsezung des Laurin ins Niederdeutsche vorgenommen, die bei Joachim Löw (Zamburg ca. 1560) mitamt dem gekürzten Prosa-Anhang der Vorlage heranskam. Dieser nd. Text erschien, vereinigt mit dem Signor und hörnen Sistrich, unter dem Gesamt-Titel: Dre Fortwiltige Gistorien ... (vgl. oben no. VIII). Der Untertitel des Laurin heißt hier: „Van dem Künige der Dwerge Lorin“ ..., seine Überschrift im Text: „De plene Rosengarde, edder Künink Laurin“. Eine weitere Verbreitung hat die niederdeutsche Übersetzung jedoch nicht gefunden.

Ferner wurde der erneuerte Text der Nürnberger Einzelausgabe in die späteren Drucke des Zeldenbuchs, welche zu Frankfurt a. M. 1560 und 1590 erschienen, im wesentlichen unverändert aufgenommen, indes sind am Schlusse derselben die 16 letzten Verse aus dem Laurin-Text des alten Zeldenbuchs angefügt, in denen Heinric von Osterdingen als Dichter genannt wird.

Die zweite Gruppe des gedruckten Laurin-Textes, welche also in einer erneuerten Gestalt auftritt, besteht nach vorstehender Ausführung aus folgenden Drucken:

<sup>1)</sup> In den alten Drucken dagegen ist die Worlaut:

Ir herren hic besunder  
I vernemen groffe wunder.

- a) Laurin 3. Sonderdruck. Nürnberg (ca. 1555). Vgl. oben no. VII.  
 b) Dre Fortwilige Historien. Darin Laurin niederdeutsch an 3. Stelle (Zamburg ca. 1560). Vgl. no. VIII.  
 c) Geldenbuch 5. Aufl. Frankfurt a. M. 1560. Vgl. no. IX.  
 d) Geldenbuch 6. Aufl. (2 Dar.) Frankfurt a. M. 1590. Vgl. no. X.

Von textkritischem Werte für die elsfässische Laurinbearbeitung ist nur die erste Gruppe unserer Drucke, da sie viele alte gute Lesarten bewahrt, welche im Straßburger Coder nicht überliefert sind, und weil manche Lücken der Handschrift sich daraus ausfüllen lassen. Aber auch die zweite Gruppe beansprucht unser Interesse, indem wir an den verschiedenen ihr zugehörigen erneuerten Auflagen die weitere Geschichte des Textes verfolgen können.

Für einen Einblick in die Entwicklung der Buchillustration im 15. u. 16. Jahrhundert erweisen sich die verschiedenartig ausgestatteten Drucke als recht lehrreich. Nach den mit einfachen Formschnitten (Umrisszeichnungen) versehenen Erstlingsausgaben des Geldenbuchs (1480 u. 1491) folgen bald die Straßburger Einzelditionen des Laurin (1500 u. 1509), welche schon ausgeführtere Bilder von einheitlichem Stil zeigen. Besonderes Interesse verdient ferner das Sagenauer Geldenbuch von 1509 mit seinem buntschneidigen Buchschmuck. Einige gute Leistungen der Augsburger Holzschneidekunst findet man sodann im Strainerschen Neudrucke des Geldenbuchs v. J. 1545, darunter eine schöne Darstellung von der Hand des Hans Burgkmair. Die einfache illustrative Ausstattung des erneuerten Gutknechtschen Laurin-Druckes (Nürnberg um 1555), ist ohne Bedeutung; seine Holzschnitte sind zumeist Kopien nach den vollen Bildern des alten Geldenbuchs. Recht dürftig ist die Illustration des niederdeutschen Druckes (Zamburg ca. 1560). Von seinen 3 unpassend gewählten Darstellungen verdient nur der hübsch gezeichnete Titelholschnitt des Monogrammistiken AL besondere Hervorhebung. Was fernerhin die beiden jüngsten Ausgaben des Geldenbuchs betrifft, so erhielt eine jede derselben besonderen künstlerischen Schmuck, worauf die Verleger auf dem Titelblatt auch mit Stolz hinwiesen. Die erstere, aus dem Verlag von W. Jan und S. Feierabend in Frankfurt a. M. 1560 hervorgegangen, weist eine Menge von Holzschnitten des Hans Brosamer auf, welche ursprünglich für eine Reihe von Volksbüchern hergestellt waren, die W. Jan zuvor gedruckt hatte. Die letzte Auflage des Geldenbuchs endlich, zu Frankfurt a. M. bei Sigmund Feierabend (in 2 Varianten) erschienen, wurde „durchaus mit neuen Figuren gezieter“ und ist mit schönen Illustrationen von Job Amman und Virgil Solis geschmückt.

Als 4. Stück meiner „Seltene Drucke“ habe ich die älteste Einzel-Ausgabe des Laurin ausgewählt, die in Straßburg bei Matthias Jüpfuß 1500 gedruckt wurde. Zugrunde liegt unserer Reproduktion das einzige in der Kgl. Bibliothek zu Berlin erhaltene Exemplar. Alle Schwächen der Vorlage (viele Buchstaben sind im Original-Drucke schlecht gekommen) finden sich in der Nachbildung, welche nicht verschönern sollte, genau wieder.

Der Verwaltung der Kgl. Bibliothek zu Berlin spreche ich für die liberale Darreichung der seltenen Inennabel den gebührenden öffentlichen Dank aus. Außerdem verpflichteten mich durch Überlassung anderer Drucke die Kirchen-Ministerial-Bibliothek in Cetta, die Großh. Hofbibliothek in Darmstadt, die Fürstlich Fürstenbergische Hofbibliothek zu Donauwörth, die Hof- und Staatsbibliothek zu München und das Germanische Nationalmuseum zu Nürnberg.

Straßburg i. Elßaß.

Dr. Karl Schorbad.

**D**is büechltn laget von dem rosen-  
garten künig laurin vnd von den  
ryfen wie sie mit ein ander stryten vnd vō  
den schonē frauwen das gar kurzvilig  
ist zu lesen durch vß mit leinen figuren.



Druck von Meiselpf und Härtel in Kempten.



**F** Herren sie besunder / Ich sagte euch hüpfche metz  
 vernemint groß wurd / von manigem regen here  
 die vor zitt geschähe sint / Es lebte in steinmarck /  
 als man es noch geschähe sint / ein stolzer regen starck  
 gar weyte in den landen / Des nam was weit erkant /  
 von gütten wiganten / Der lieb was er genant /  
 seindt here strit geschähen / Et het ein schwæster schöne  
 als es die alten jehen / die ich sie lob vnd eröne  
 wer nun mit gütten willen / sy was ein wunnigliche magt  
 den anderen mag gestillen / vö der man gar vil gütes sagt  
 Der sollt es rhin on allen hafi / die gieng eins tages schawen /  
 nun merckent dise red bafi / gegen einer grünen auwen /  
 nun lassen euch nit verdriessen / mit manigem rytt er küne /  
 vnd möcht ich sem genueffen / zü einer linden grüne /

**H**ie fürt Lauren der gezweg Dietlieb  
 vö strey sin schwæster heimlich huzweg





mit jr gieng manig edel weib vnd ist es nit also gelien  
 die hertze gezieret jren leyb so wil ich alle freud lon  
 vnd vil der edlen kuestre bis das ich heim zu lande  
 die diener da mit reche kum on alle schande  
 die lieb der was selb darbey da sprach der künig reich/  
 vnd darzü edle grafen drey schöne magt mynniglich/  
 mit mangez rechen vsserloren du solt alles turen lon  
 by fe ward die magt verlor ich wil dir machen vnderthon  
 er kint sich wolgefristen funfzehn künig here  
 das kam von zauberliffen ich hab gewaltre mere  
 der die maget firt von dan dan nie kein künig ward erkant  
 der het ein nebelappen an mir diene alle weyte land  
 er firt sie durch wald vñ heyd da sprach die maget reine  
 vil mange tag weyd wie bistu dam so elene/  
 da er syn herberg fand sag mir den nammen dein  
 jm dienen alle wilde land wie magstu dan geheffen sein  
 er was ein künig reich Was sprich nit maget schone  
 es lebt niere in sein gelych künig Laurin mit der krone  
 jm dienet manig tal vnd berg die ich er facht nit der hant  
 vñ darzü manig elene zwerg mein namm ist weyt erkant  
 der künig der da nit enliesz do sprach die mynnigliche/  
 der maget er sein trew vñ hieß seye du bist gütes so reche/  
 sie solte tragen die kroue so sollen wir alles turen lon  
 in synem land schone Der künig da lachen began/  
 über die rufen vnd gezwerg Nun lassen wirs in freude hie  
 vnd über die hohen berg vnd sagen wie es fort ergye  
 soltu ganz gewaltig sein sey der synden grüne  
 da sprach dz schöne mägetlein von mangem tater küne  
 byn ein künig here ward gar grosse frag gehan  
 so sag mir durch all dein ere nach der maget lobes an/  
 gab mich dir der künig meyn vnder der grünen synden  
 so wil ich gern bey dir sein da kund sie nyeman finden

Da sprach der steyer er trug in seinem herzen leyde  
 das seind selza me mere dz het er vngern yeman geseyt/  
 solich sy nymmer gesehen dan hiltrebrant dem alten  
 so kan mir leyders nit geschhe der kint weysheit walten  
 wir sollen raumen diesen plan da er in fere het kumen sach/  
 es möcht vns anders wirser gā nun hō: er wie der alte sprach  
 Dietlieb was on massen zorn ich verlich mich niue mer/  
 das er sem swester het verlor vno kumpt der steyer  
 die megt vnd auch die frauen mich dincet an seine rytē wol  
 die giengent auß der awen sein hertz sey zoenes vol  
 heim zu haus stünd jr syn nun wol vff alle meine man  
 Dietlieb reyt gen garten hyn: hat jm yemā leyd getan a iij

**Wie was dietlieb von steyer gen garten  
 kumen vnd saz by hiltrebrant vnd cla-  
 get im zwie im sin schwelter sie entpfiert.**



Was wellen mir helfen rechen/  
Die edlen vnd die freichen/  
Die saumten sich nit mere/  
Der edel steyere;  
Ka n zu garten ein geytten/  
er ward nach furstlich n syrtē/  
geuüßet vnd empfangen u ol  
als man noch für ten thūm sol  
Fraw vrc vnd jr māgetein  
die batten in do wil um sein/  
do dancket mir on massen sere/  
Daijlich der degen here/  
Hilteprant der degen eür/  
vnd mang'reck hochgemüt/  
empfigē wol den künen man/  
Das sy sein ere müßen han/  
Der alte māster Hiltebrant/  
nam den rechen bey der hand/  
vnd fürt in vil getrate  
in ein kenneate/  
Der junc er tapner sich vergüt  
als noch vil maniger ihüt/  
Des tar in māster Hiltebrant/  
ein h. kn er jm Va afe lant/  
ein schilt liget er do jm hin dan  
man hat ten herren siten gan/  
auff ein geydel on massen syn  
do becht man in d n küle w yn  
vnd gürtter speyf also vil:  
Was ich ee ymmer loben wil  
all i dng in nür gebrafft  
et u as zu koff ein werder gast/

Vnd do sye also sassen/  
vnd geruncken vnd geassen/  
die tasef hieß man heben dan/  
Hiltebrant rechen se began.  
Nun sag mir degen here/  
vil edeler steyere/  
warumb bist du her kummen/  
freud was her ich gern vernome  
Er sprach was wirt eich ge seyt  
man schōne schwestern gemeyt/  
die han ich wunderlich verlor/  
Was ist mir an dem herze zorn/  
nun bist du ein getrüwer man/  
nyemant das getraten kan/  
zu söllichen sachen/  
Hildebrant begunde lachen/  
Nun wol auff alle mein man/  
des heldes trauren müß er gan/  
Der Hiltebrant bereytet sich/  
vnd auch sein rechen herlich  
in flachel ringe veste/  
sy thären ye das beste  
da bereytet sich der starkē/  
Der held auß steymarckē/  
sy kamen anff ein heyde breyt/  
sy waren zu streyten u ol bereit  
do funden sy ein wilden man/  
Der was in die acht gerhon/  
von Laurin dem gesweg/  
ein künig von dem berg/  
Hilteprant der reyt in an  
vnd wolt in yefangen han/

Held lassent mich gemessen hie/  
ich het ouch doch sey des nyc/  
ich bin ein armer wait man/  
vnd hat mich in acht gethan/  
ein künig heysset Laurin/  
Der wil vil gar ein here sein/  
er pfiget grosser sterke/  
Was ich es an im mercke  
er besünd attem hundert man  
es möcht im nyimmer misse gā  
Was ich eich sag was ist u ar  
er hat wol zwei vnd dzyssig jar/  
herre vnd Pannoch linger  
gezytet einen anger  
da bey ein schōnes gärtelen  
darumb ein faden seiden/  
dzyinger manigē man in not/  
Was er vergeußt sein plüt rot/  
die porten an dem gartē synt  
wan man die bescheffen sinu  
er gesecht ich nie so fröhen man/  
so müßt die rosen lossen sion  
die porten sind von gold  
wer syc zersiden wolt/  
vnd den faden brache/  
Der künig es an im reche/  
er müße sich lassen pfenden/  
an füßen vnd an henden/  
also besitzet er sein lande/  
Do sprach māster Hilteprant  
Wo wonet der in dem land  
Der also nuchel schand/

legat an so manigē liden man/  
herre tyrol hysset der tan/  
Wa wonet er nit haufe/  
er hat vil manigē clause/  
Hilteprant von Panman reyt  
was im der u yse het geleyt  
das wolt er ny mā u sēn lē n  
kūch grossen list wzt z gerhon  
Da rytten sy gen Pan  
es möcht im nyimmer misse gā  
Was waren sy gar manigē tag  
Der würt jr car schon z slag/  
die herren rüweten was ist war  
gar söllig lichen ein halbs jar  
Was sy nür r ysen u olten/  
also sy Panhün solten/  
Laurin der künig eür  
begieng vil grossen übermüt  
zu Tyrol in dem gewilde  
mit speeren vnd mit schilde/  
er was zu just wol bereyt/  
nun wurden die mer geleyt  
ferr in dem land weyt  
do bey der sellen zeyt/  
Was zu Dein gefessimv  
ein degen so vermessimv/  
Der was gehesten Diarck/  
nyergen san man sy n galeyck/  
bey ten sellen zeyten/  
in stürmen vnd in streyten/  
in d orsi nyem an besan  
ut u zu den degen lobes an a iiii

er lebet on alle schande  
 Die herren in dem lande:  
 die waren im alle vnderthon/  
 er was ein fürst lobesan  
 die seines landes pflegen:  
 wie selten sie verlagen/  
 in liebt ere vnd frumkheit  
 schand vñ laster was im leyd  
 vñd wo die diener saßen/  
 gar selten sie vergassen/  
 sie prieseten in für alle man  
 den edlen Herten lobesan.  
 Do sprach witzich viel ädes sün  
 wir synd an de helde dz gewün  
 Das nyeman in dem lande/  
 lebet on alle schande/  
 als der her Dietrich  
 man firt auch meere syn gleich  
 dz kan ich uch fürwar gesagen/  
 der also grosse ding hat gethon  
 der vil grösser was dann jr/  
 mā sol in priesen für alle mā/  
 dem nam er seiner freuden güt.  
 Da sprach māster Hiltprant/  
 rechtie abentür ist in vñdelant  
 in den hosen bergen/  
 der pflegen die gewerger/  
 Das wil ich von schulden sehen  
 wer dlich abentür wil sehen/  
 der kumpt in angst vñd not/  
 sy schlagen mangen degē rōde  
 da hat er selten mit gestryten  
 vñd keinen kumer da erlyten  
 vñd het er den gesigen an  
 so priesete ich in für alle man

Die wal was her dietrich kume  
 vñ her jr beyder red vernomen  
 Er sprach māster Hiltprant:  
 von garten ein weiser wigant:  
 vñd were die red ein warheit.  
 Du hertst mir ee dar von geseyt  
 Hiltprant was die red zorn/  
 er sprach zu fürsten hochgeborn  
 wöllent jr sein ein weiser man  
 so lassent red für oren gan/  
 vñd volgent meynere  
 so habent jr pries vñd ere:  
 Ich weys einen kleinen man  
 der synd vil wund vnderthan/  
 der ist kaum drey spanne lang/  
 der vil mangem one danck  
 hand vñ füs hat abgeschlagen  
 dem nam er seiner freuden güt.  
 In dem ist er genant/  
 in dieneit alle wilde lande  
 er ist ein degan lobesan  
 alle zwerg synd in vnderthan/  
 er ist der künig aller man:  
 zu tyrolt in dem wilden tan  
 da hat es erzogen zart:  
 einen schönen rosen gart/  
 er hat in gezogen mit fleis/  
 dartz das in yeman de zerrass:  
 Das die maure solt sein/  
 Das ist ein saden seyden

Die rytten her dietrich vñ bern vñd her  
 witzich vñd wellēt suchen den rosen gart  
 den künig laurem gezogen hat.



wer in den zerbreck/  
 Laurem an im dz reche  
 er müst da son ich were pfant  
 den rechen füs die lincē hart  
 Da sprach vñ bern her dietrich  
 der was ein fürst lobenlich  
 ich müß sehen die rosen rot  
 vñ selt ich künen in groß not  
 Da sprach witzich der regen  
 der reys wil ich gern pflegen  
 mit uch vil lieber herte mein  
 ich wil gern eu wer geserte sein

würd ich den gartē sichtig an  
 die rosen trytte ich in den plan  
 vñ rytten die zwen priesere  
 turch hochfertige mere  
 der ein was her dietrich  
 von bern ein fürst lobenlich  
 der ander was der schnellē  
 witzich sein gefelle  
 da trittent sye vil balde  
 zu tyrolt gegen dem walde  
 da die zwen künen man  
 komet in den ginen than

**Wie zerschlahen berne und wittich die  
guldin porten und die rosen im garten**



Da ruten sie in einer elene wite  
Des waldes syben in eile  
Da kamen die helden kleine  
Vff einen anger grüne  
Für eine rosen garten  
Vnd für die gulden porten  
Von gold vnd von gestene  
Da mit so hiet der elene  
Den rose garten vmbfangen  
Wen möchte da verfangen  
Der in solt sehen an  
Der müste alles sein trure lan  
Vil wun an dem garten lag  
Die rosen gabet süßen gesmack  
Vnd darzu liechten schein  
Des komet sie in grosse pein  
Da sprach her Dieterich  
Das wort gar gezogenlich  
Wittich traur geselle mein  
Dz mag gar wol der gart sein  
Da vö vns hiltvrat hat gefeyt  
Ich fürchte wir kómen in ardeyt  
Als ich mich dan kan verstón  
Des garte pfligt ein stümer má  
Die rosen gebet süßen gesmack  
Irglanz det ir eyne

Da sprach wittich der regen  
In einem wilden walde  
sein wól dan d' reusel p flegten  
nach schnecken eyeren kalde  
mit selzamen sachen  
sye stunden als ob sye lebten  
ich müß d' hoffart mind mache  
vnd an dem paner schweben  
Die hic an diesem garten lye  
sin ross w3 an eyner wech  
erbesent herre es ist zyt  
recht als ein wildes rech  
Da erbeyste der held kúne  
dar vff ein deckenguldin  
nyder zil der grüne  
Das gab im wald liechte schyn  
Wittich der wigant  
von gesten als der tag  
zersüet die rosen als fant  
Der zaum der an dem rosse lag  
vnd den mynniglichen gart  
der was dar gulden  
vnd die gulden porten  
als in der elen laurein  
wurden getreten in den plan  
her in elken haffter hant  
Da müsten sye ir scheiden kan  
Do er die zwen fürsten fant  
als wir hand gehóet  
Der fattel vff dem rosse sein  
Die wunne wart zersüet  
D' gab gar wünyglichen schein  
Wz freyden an dem garten lag  
dar an lag manig rubein güt  
Die rose vloet yere gesmack  
Das gab dem elenen hobe inút  
vnd den wuniglichen schein  
syn stetrew waré vö golt ryck  
Des komet sye in grosse pein  
dar in stünd es so rytterlich  
sie soffen nyder in das gras  
syn kein gewat wz rot als blüt  
yet wed seines müdes vregas  
ein schwert ward nie so güt  
sehen da kam der her getreten  
dz in gewinn möchte vor herre  
ein zweg nach ritterliche sitze  
es kam mit geschwinder sette  
er was lauren genant  
syn harna sch d was aller güt  
ein sper für er in d' hant  
er was gebert mit tracke blüt  
bewunden wol mit golde  
ein bunge was stark vnd si st  
als es ein fürst füren solde  
Da von sye gar schen glet  
Do vornen an dem spere sin  
vö gold gab in liechten schyn  
Do schwebet ein fan seidin  
kein waffe mocht so güt mit sin  
dar an zwen winde  
Das sye möchte gewinnen  
recht als sye lieffe geschwinde  
sye ward gewitteret mit synne

Darumb lag ein gürtlein  
Das mocht wol vñ zauber sin  
Dauon het er zwölff mā kraft  
es plag in māher vñ ritterschaft  
da vñ gesiget es zu allen zein  
in stürmen vñ in streiten  
es was klein vñnd stark  
vñd darzu witzig vñnd kark  
es was listig vñd hoch geboren  
wā in begrif sin grimmer zorn  
so müste er gar künne wesen  
der vor im möch. genesen  
Laurein der was klein  
syn krafft kam von gestein  
es machte sich vñder weil groß  
es was eins fürsten yemōß  
vber alle reit sche lane  
es was wyf vñd fr erkant  
Das kam vñ seiner betrogheyt  
es reyt on alle zagheyt  
es furt ein ich wert i seiner hāt  
Das was besser dann ein land  
Damit be wert es manigē streit  
fer in den landen weyt  
es was einer spannen breyt  
stah. l. ysen vñ stem es schneyt  
sein g. hülz was rot guldein  
der knopf von karfunkelstein  
Daruf erste ichtet ein joshant  
mit ruben vñ ein ademant  
es ersach manige herten streyt  
man gesach wedet ye noch seyt

nye kein man so ellenthafft  
sin es het zwölff mannes krafft  
sein wapen roet was seldin  
vñ gestein gab es liecht schein  
von mangelhant sachen  
von zney vñ sibentig sachen  
den furt es zu allen zeiten  
in stürme vñnd in streiten  
sein helm was veit vñd güe  
er gab de kleine hohen müe  
wan er was ganz gulden  
daran so lag mangel rubyn  
dar bey der lichte karfunkel  
die nacht ward me so tuncel  
er leuchte schon als der tag  
von stein d in dem helme lag  
darauff ein kron guldin  
die gab gar wüingliche schyn  
von gestein vñ auch vñ golde  
als es man wünschen solde  
Er vñ helm gab liecht schyn  
daruff sangen die vögelyn  
nachmal lerecht vñd zys  
schon in also stiller weyß/  
lieblich als ob sye ledten  
vñd in dem walde sch wörent  
mit lusten so was es gedacht  
vñd mit zauber volkenbracht  
es furt ein goldfarben schilt  
d waz mit spatern gar vñndt  
daran mit gold ein leopart  
recht als er wölke an die farr/

Der stünd recht als er lebte/  
vñd nach ander wilden strebte  
Da waz Laurin fürn garē gerete  
die fürsten hetten sein erbitten/  
Da er men kam so nabent  
Das sye im bāyde sahent/  
Da sprach Dietrich der degē/  
Got müß vnser ymmer pflegē/  
Her Dietrich liebet herre meyn/  
Das mag wol ein engel seyn/  
Santt Michael der weyse/  
fert da hār auß dem paradysē/  
Da sprach Dietrich von Bern  
den engel sich ich nicht gern  
den helm solt du binden bas  
ich fürcht er trag vnß hās/  
vñnd ist seyn eygen diser plan/  
zwar so hat er recht dar an  
Da er men kam so nabent  
gruß vñd schon entpfāhen  
gaben im die fürste hochgeborn  
Da sprach der zweg auß zorn/  
Er sündel vñnd jr affen/  
was wellen jr hie schaffen  
sagent mir wie sein jr genant  
Der wer hat euch hār gesant  
Was ist es das jr hie sūhent/  
seyt jr sol lūgel rüchent/  
Das uwer schndē giarten/  
mit hie haben vñru ären/  
die wüingliche rosen meyn/  
jr mögent wol zwen toten seyn

Die roß in meinen anger  
vñnd lassen jr sye langer/  
wz schade mir vñ uch geschicht  
ich laß es vnger ochen nicht:  
ich bring es euch zu saure  
jr rechten walt gebaure/  
Wer hat euch esel hār gebeten  
Das jr mir hand erretten/  
hie die meinen rosen roet/  
Das jr müßent beyd ligen toet/  
oder gebenn schwere pfandē/  
eins mānes füß vñ rechte hāt.  
dz müß ich rün es ist myn rechte  
jr seyen rytter oder knecht:  
dar auff acht ich mir ein hār  
ich sag euch beyde das für war/  
jr müßent mir zu büße stan  
die rosen ich hie gezeogen hā/  
Hie in diesem wilden thā/  
vor manigem künen man/  
han ich sye gestreyet wol/  
uwer hertz ist üppelk vol.  
Das lassen jr hie kiesen/  
des müßent jr verliesen/  
beyde füß vñnd hend/  
Das ich der teufel schēnd  
Geh her yegliche ein pfandē/  
selinden füß die rechte hā:  
die wil ich haben schinligelch  
Da sprach vñd betri hē Dietrich  
Nein du wil kleiner man/  
du solt dem zornen lan

Du solt nit fürsten yf. indenn  
bey süßen vnnnd bey henden  
die wol gebent schwaren sold  
beyde silber vnnnd auch gold  
nun gegen des meyens zyt  
so got die summer wunne gyt  
so kommen aber rosen vil  
Für war ich das sprechen wil  
ich han vil golde on müssen  
Das ich kein pfand wil lassen  
Der zwerg ward sprechen frey  
ich hab me gold an deiner dzy  
also sprach der Laurein  
was fürsten mugent jr sein  
seind jr zwen edel man  
so hond jr wunderlich gethon  
sagent was hond jr geroch. n.  
Das jr nur hond zerbroch. n.  
D. ni meynen rosen garten  
vnnnd die gulden porren/  
hond jr getreten in dem plan/  
vnnnd ich uch me ersurnet han  
vnnnd her ich uch leyd gethon  
so soltet jr mir widersagt hon.  
vnnnd herten mich bestanden  
nurt elkenhafften banden/  
Das were ad. lich gethon  
seyt ich uch nye ersurnet hon/  
Was haben jr gerochen/  
Das jr mir hond zerbrochen/  
meyn fürstliche abentüwer:  
die ich erzoch on ein wer stüwer

in meynem künigreiche/  
seyt jr so freuenliche/  
mir zerbrocht hon die rosen roe/  
Das müssen jr beyd lyden not/  
in diesem wilden wald/  
nun gebenn auff vil bald/  
rosi barnesich vnnnd ge. ander:  
den lincfe süß die rechte handt  
will ich von uch zu pfand han:  
vnnnd dz jr haben id musgetan/  
Do sprach Wutich d degen mit  
zu dem edelen Berner  
Das hören jr wol her Dietrich  
man redt vns beyde lesterlich/  
Der klein man in thumen syrtt  
träuwet vns mit grossem strit  
Durch seinen übermüt/  
syn straffen rücht mich nit güt  
Fucht es euch her für gethon/  
ich wolt vns schier geroche han.  
Nof z vnnnd man ist klein/  
ich nem es bey dem sein/  
vñ wiffes an ew. steine want  
Dz her ich wol mit emer hant  
Do von miß es geligen roe/  
Da sprach der Berner  
Gort der ist ein wunderer/  
ob got seyn wunder het gethan  
selber an dem kleinen man  
Wyste es nit an jm manheyt  
es het vns nit so vil geseyt

Der hochfertigen mere/  
ich wolt das ich zu Bern were/  
Der klein man ist elkenhaff/  
er müß vñ zauber han die kraft  
Das er in seinem reiche/  
lebet so wunnliche  
Für war ich das sprechen soll  
in eret alle welt woll:  
an dem vil eren leyt  
Denn lobt man billich alle zeit/  
Das haben wir nit gethan/  
solt es vns darumb übel gan/  
Das rüwet mich gar sere/  
Wutich volgt meynr lere/  
in diesem wald grüne  
bis kün vnnnd nit zu küne/  
Wirt es an ein schyren gan  
so zeyge dann ein yaluch man  
was er kan oder vermag  
ich fürcht dz vns der klude tag.  
bestheine vor dem berg/  
vnnnd wir von dem zwerg  
kummen beyd in grosse not  
hie in disen rosen roe  
Wutich rher die rede zorn/  
er sprach zu fürsten hochgeborn  
jr schent uch ein biderman  
zwar jr liegent ser dar an/  
Der zwerg ist doch ein händen  
jr müssen sein gescheyden/  
von allen gütentrecken  
jr thien nit ein muß erstrecken

F. d. cht en jr fan kleinen/  
er helt doch dor. allaine/  
vor dem hofen slaine/  
jr mögent wol ein zager sein  
vor dem trawen jr nit genesen  
ob jr ein trawen in d. che wesen:  
die erschlugen jr doch one wer  
jr oder ich wern in ein h. öze/  
solche krafft ich an uch weyß  
er reyrt ein rsk kleim als ei geysß  
ob ich seiner zwelf solte beglan/  
ich möchte leyche glucke han  
Das ich sie alle sieng  
vnnnd sye an die t. öm hiegt.  
Da sprach künig Laurein  
her wutich jr welt gar übel sein  
mag nieman vor euch genesen  
ich wil uch sundet fynt wesen/  
seyt jr nun ein bider man  
Das solt jr hie schawen kan/  
ich wil uch günter tragen h. h. h.  
her Wutich güntent d. roß l. s. z.  
erstreckte das fürgehege/  
sein zorn was vngesüge/  
manliche er in d. satrel sprang  
des sagt jm laurein grosz d. ächt  
an den selbigen stunden:  
die hel me sye v. bunden.  
die sper sy beyd sendten/  
den marcken sy verhenckten  
Sye waren beyde kün  
auff dem angur greven. b 17

a uff ein ander sye da zogen  
 als zwen salcken die do flogen/  
 Sie pflager ge schwinde setze/  
 jr zorn der was herte  
 Her wirtich was ein zornig man  
 er wolt den kleinen troffen han  
 vor zauber mocht es nur gesem/  
 Da traff jm her Laurein  
 da man die helm gestrycket/  
 Das er zu hant gerücket/  
 vass auß dem fattel hunder sich  
 vnd in der vngesüge stich  
 mit krafft vnd mit gewalt/  
 hin zu der erden sale/  
 also fiel her wirtich in den eck  
 im thet kem laster nye so we  
 da arbeyte Laurein der künne/  
 nyder zu der grüne/  
 da wolt es nemen seine pfandt  
 den lincke fuß die rechte hand/  
 wer jm da nur hilffe kommen/  
 so hett es jm den leb genömen/  
 Her Dieterich d gewalt verdros/  
 sein schwert er über in geschloß/  
 Er sprach das wer ein schande  
 wo man es in dem lande/  
 von zweyen werden rechen seyt  
 Das wer ein lesterlich arbeyt.  
 Da sprach der kleine Laurein/  
 wazacht ich vff die schande dem  
 muth duncket andere meer/  
 du yrest der Berner.

Du bist zu fryege her kommen/  
 es soll auch beyde lüzel siüme  
 jr müßent gebe schwere pfandt  
 de lincke fuß die rechte hand/  
 Das wil ich han von yederman  
 Das wer dent jr beyde nur erlan  
 ich erbrauche mit menengartie/  
 den ich han erzogen zarte/  
 jr hond den rosen we gethon/  
 Das wil ich auch engelten kon/  
 bald setz dich zu were/  
 ich wer dyner zwelff wol ci here  
 Her Dieterich der red erschrack/  
 vñ dz wirtich vor de klüne lag/  
 gefangen vñnd gebunden/  
 Laurein an den stunden/  
 wider auff sein roß gefasz/  
 er sprach ich wil dir tragen haß  
 Bist du der vogt von Bern/  
 so gefacht ich nye so gern/  
 als mit dir zu diser zeit/  
 sichstu wie der gebunden seyt/  
 also muß auch dir geschehen/  
 so müßent jr beyd leben/  
 in künig Laureins lant/  
 vñ sey geschehen grosse schant/  
 von dem kleinen zwerglein/  
 des gefangen müßent jr sein.  
 Her Dieterich vñ damien gien/  
 sein roß er bey dem zornig man  
 zornigellich er dar auff saß/  
 er sprach gezwerg nuu wiß das

## Wolt her Dieterich an den laurin do hielt in hiltprant vnd der wolffhart.



dem übermüt der wirt dir leyt/  
 Darumb sey dir die widerseyt.  
 D Laurein sprach ich dyn gerüst/  
 ich bestand dich zu diser fuß.  
 Her Dieterich der wigant/  
 der kam gegen jm gerant/  
 sein speß künig er fassen/  
 gar rytelich in sein hande  
 do kam der alt hiltbrand/  
 der sich in streyten nye ge spart  
 vñnd der künne wolffhart/  
 vnd Dietlieb der helt gemeyt.  
 Die biachte es all in arbeyt/

Hiltbrand der alte man/  
 rüffer her Dieterich an  
 vil edler Berner/  
 nun höre du dise mer/  
 dein güden ist gen jm ein wicht/  
 du kemst der gezwerg nicht/  
 solte alle welt an dir stan  
 es strich dich nyder vff de plan  
 so verlürst du dein ere/  
 vñ getarst auch nymmer mete/  
 vil edler fürsten lobes an/  
 an keines fürsten stat gestan/  
 jhr rath der degen künne/  
 erbeiste nider zu d grüne/ b ij

Zu süß solt du es bestan  
mit basz jeh dir geraten kan.  
mit allen deinen symmen  
magst du sein nit gewinnen  
durch sein herr gescheyde  
mit keyner hande schneyde/  
Held erzeyg denen basz/  
vnd ver suchte dein sterke basz/  
vnd truff es bey den oren  
so wirt es zu einem toren  
du sollest dann nur giuck han/  
du gesigst wol dem kleinen an  
Her Dietrich do nit entliesz/  
er thet das in sein meyster hiesz/  
er beszte nyder auff den plan  
da sprach dietrich d herte man  
Her künig nun rechz iwer leit/  
hie vff diser waten heid  
zu süß wil ich dich bestan/  
da erbeszte auch d kleine man.  
Da sprach künig Laurein/  
Das soll dir vnuer saget sein.  
Den schilt er fassen da began  
er lieff den edlen Berner an  
er schlug jm vff des schiltes rät  
Das er jm schier vff der hande  
müß fällen in den cle/  
Dem bernert thet das kaster we.  
er künde nit seynen symmen  
den kleinen nye gewinnen.  
Her Dietrich von Bern/  
het es gezwungen gern

als er vō Hiltprant het gehört/  
er wolt es gern hann het ört/  
er thet in manigē grossen stoff/  
dz jm der weil gar ser verd: of.  
Laurein der künig herte  
wardt erplüwet sere.  
wie wol es was ein kener degē  
so müst er sich doch sigs vwegē  
Nur zom sprach der kleine:  
weren ich vnd du alleine/  
du müst mein gefangen seyn  
Das wisse vff die truwe mein.  
Dann Hiltprant der alte man/  
der vil weiser räte kan:  
der übel teufel trüg jm hāt/  
Her Dietrich nam d rede war/  
er sprach lasz dein straffen seyn  
Hiltprant de liebe māyster meyn  
er schlug den kleinen Laurein  
Das jm vor den augen sein/  
vergieng die sunn vnd der tag  
er gab jm manigen stoff vñ slag  
mit dem knopff vmb sein oren/  
er machte es zu einem toren.  
Das es also laut erklinge  
wol einer māilen lange.  
vnd von der gulden krone.  
Laurein seiner künheit vergaß  
die weile māyster Hiltprant/  
löste Dietrich sein bande/  
vnd wolt es mit dir ringen  
so müchte dir basz glingen/  
versuch an dem kleinen man/  
ob er dich mit ringē wöl bestan  
vnd ist das es also geschichte  
vñ seinen gūten schiltes rant/  
Held so lasz in von dir nicht  
do mocht man sein geschē nicht  
von zauber dieck das geschichte/  
Das sunst nit mücht ergan/  
da lieff es an den kleinen man/  
Das sein her Dietrich nit sach  
da kam er in groß vngemach/  
Er schlug jm zu den stunden/  
zwelf grosser wunden/  
Da sprach der held von Bern/  
nun schlug ich dich also gern/  
do weis ich nit wo du bist künne  
der teufel hat dich genomen  
du bist in kurzen stunden:  
hie vor mir ver schwunden.  
Da schlug Dietrich d wigant/  
nach jm in ein steine wandt  
einer clein tieff vnd weyt/  
er trüg dem kleinen grossen neyd  
sein schilt er zu schirmen bot/  
Hiltprant der weyse man  
rüfft da seinen herrn an.  
Wdler vogt von Bern/  
jeh straffte dich aber gern.  
wirstu vō de zwerg erschlagen  
er greiff jm in sein gürtlein  
jeh kan dich nimmer vol clage  
auff hūb er den Laurein.

Zu der selben stunde/  
künig Laurein begunde/  
greiffen zu dem muole seyn/  
dar auß nam er ein keppeleyn.  
dar in verbarg er sich zu hande  
vñ seinen gūten schiltes rant/  
do mocht man sein geschē nicht  
von zauber dieck das geschichte/  
Das sunst nit mücht ergan/  
da lieff es an den kleinen man/  
Das sein her Dietrich nit sach  
da kam er in groß vngemach/  
Er schlug jm zu den stunden/  
zwelf grosser wunden/  
Da sprach der held von Bern/  
nun schlug ich dich also gern/  
do weis ich nit wo du bist künne  
der teufel hat dich genomen  
du bist in kurzen stunden:  
hie vor mir ver schwunden.  
Da schlug Dietrich d wigant/  
nach jm in ein steine wandt  
einer clein tieff vnd weyt/  
er trüg dem kleinen grossen neyd  
sein schilt er zu schirmen bot/  
Hiltprant der weyse man  
rüfft da seinen herrn an.  
Wdler vogt von Bern/  
jeh straffte dich aber gern.  
wirstu vō de zwerg erschlagen  
er greiff jm in sein gürtlein  
jeh kan dich nimmer vol clage  
auff hūb er den Laurein.

vnd wolt es mit dir ringen  
so müchte dir basz glingen/  
versuch an dem kleinen man/  
ob er dich mit ringē wöl bestan  
vnd ist das es also geschichte  
vñ seinen gūten schiltes rant/  
Held so lasz in von dir nicht  
do mocht man sein geschē nicht  
von zauber dieck das geschichte/  
Das sunst nit mücht ergan/  
da lieff es an den kleinen man/  
Das sein her Dietrich nit sach  
da kam er in groß vngemach/  
Er schlug jm zu den stunden/  
zwelf grosser wunden/  
Da sprach der held von Bern/  
nun schlug ich dich also gern/  
do weis ich nit wo du bist künne  
der teufel hat dich genomen  
du bist in kurzen stunden:  
hie vor mir ver schwunden.  
Da sprach māyster Hiltprant  
vongarten ein wyler wigant/  
Her Dietrich lieber herre meyn:  
zerbechesteu jm sein gürtlein/  
da vō hat es zwelf man krafft:  
so würdest du sig hafft.  
Her Dietrich stünd in der not/  
ir ringen ward also grosz/  
Das es den fürsten ser verd: esz  
Her Dietrich was ein zornig man  
man sach vō seine mund gan/  
als von der offe hāt das für/  
alle gūte was jm teür.  
er greiff jm in sein gürtlein  
jeh kan dich nimmer vol clage  
auff hūb er den Laurein.



Der edele Berner  
 Er was erzurnet seer/  
 Er warff Laurein gar ferde/  
 nyder auff die erde/  
 Das im sein gürtel zerbrach  
 des kün es in vngemach  
 Das gürtelen siel vff dz lande  
 da nam es müylster hiltet; and  
 zwölff man kräfte her es vltom  
 der edel fürst hoch gebo:n/  
 schlug es da auff den plan/  
 mit krefftin was es gethan  
 Das es also lut erhal/  
 über berg vnd tieffe tal/  
 hort man da beyder streyt/  
 meer dann einer taste weyt/  
 Laurein der kleine man/  
 rüfft her Dieterichen an/  
 held laß mich lenger leben/  
 ich wil mich dir ganz ergeben/  
 vnd byt du ein bider man/  
 Des solt du mich geniessen lan/  
 Alles das ich gütes han/  
 Das soll dir wesen vndert han.  
 Laureins bete was ein wichte/  
 Dietrich sprach ich tün es nichte  
 Dein hofart ist so gros gewesen  
 Ich mag dich nit lassen guesen  
 als lieb dir alle rytter sem.  
 Du beschrest mich in grösser not  
 Da sprach vö bern her Dietrich  
 Darumb müßt du ligen todt/  
 Laurein was da siel soz/  
 her Dietrichs zorn her w3 groß

Das er gegen dem kleinen man  
 kein genad wolte han/  
 Da gedacht der klein Laurein  
 Dietlieb ist der schwager mein/  
 wiste er die mer als ich sy weiß  
 er sprang zu dir in den kreys/  
 vnd hilff mir von hynnē wol  
 sein hertz ist heldes māheit vol  
 Laurein der kleine man  
 der rüfft Dietlieben an/  
 Nun hilff mir Dietlieb gemeyt  
 von streyt ein tegen vnuerzeyt/  
 du solt mich geniessen lan/  
 Das ich dein liebe Schwester han  
 Nun hilff mir tegen here/  
 durch aller fra wen; ere/  
 Dietlieb sprach das sey gethor  
 seyt das ich gehöret hon/  
 das du hast die Schwester mein  
 ich wil für dich ein kēpffer sein/  
 vnd wil dir helfen hie genesen/  
 oder es müß mein ende wesen/  
 Dietlieb das so mit enlie/  
 zu her Dieterichen er so gie/  
 Er sprach edler her Dieterich  
 von Bern ein fürst lobelich/  
 Gib mir den kleinen Laurein  
 als lieb dir alle rytter sem.  
 Da sprach vö bern her Dietrich  
 Das wort gar gezogenlich/  
 dem bet ist gegē mir ein wichte/  
 Laurein gib ich dir nichte

Es hat mir lasters vil gethan er bald zu seinem todt gie/  
 Das wil ich es entgelten lan/  
 Dietlieb schwür bey seine leben groß not gieng in des an/  
 Er sollen mir den zorn ergeben/  
 wan er bett es gern vernumen/  
 edler fürst von Bern/  
 wie es dar zu wer kum men:  
 so wil ich euch dienen gern  
 Das der klein Laurein  
 vnd wil euch wesen vnderton  
 hert die lieben Schwester sein:  
 die weyl ich das leben han/  
 Er sprach wil der von Bern  
 Dietliebo bete was verdoren  
 Das ich im diene gern:  
 her Dieterich sprach auß zoren/  
 so müß er mich eren hie/  
 Laurein wil ich nieman geben da mit er hin zu im gie/  
 er müß mir hie lassen sein lebe vnd sprach gar zorniglich  
 her Dietlieb des da mit enlie/  
 zu her Dieterichen. c j

**Hie bat Laurein dietlieb umb hilff da/  
 nam dietlieb dem bernier den gezweg.**



Der reiche künig Laurein/  
 muß sie vngesangen sein  
 seyt das ich sie verdonnen han  
 das er mein swester wolgethon  
 zu hauss hat gesüret/  
 wer mit me anc türet/  
 in zornes weis iz ist mir leyde:  
 ich bin zu büß die bereyt/  
 für alles das er hat gethon:  
 dar für wil ich zu pfand ston/  
 vñ wil für in ein kempffer sein:  
 seyt er ist der schwager mein.  
 so muß man in genesen lan/  
 sel es nur an mein lebengan.  
 Her Dietrich do nit sprach/  
 Dietrich an im wol sach/  
 Das sein hertz in zorn prant.  
 Her Dietrich sich da wol versan  
 dz es nicht anders mocht ergan  
 er müste den Berner bekant  
 Dietrich der wigant  
 nam den kleinen key der hande  
 sein bunge die gabliche schen  
 dietrich für den schwager sein  
 über die heyden breyt/  
 Das waz her Dietrichen leyde/  
 Laurein der klein man  
 ward verborzen in den than  
 das sein her Dietrich mit sach/  
 zu Hiltprant er so sprach  
 hast mir meyn roß her bungen:  
 mit zorniglichen dungen/

Seinen helm er da auff bande  
 sein schilt de nä er in die hande  
 sein swert das günt er vmb sich  
 do gieng er gar zorniglich/  
 zu seinem roß vnd gürt im hant  
 geschwand er dar auff gefant/  
 Er sprach zu Hiltprant  
 gib mir mein swert in die hant  
 ich muß er lichen türen  
 der mit bye wil empfiere:  
 Laurein den kleinen man/  
 der muß mit die zu solde stan/  
 oder ich rich mein leyde/  
 Her Dietrich was auch bereyt:  
 Helm sper vnd auch schilt  
 hert Dietrich der furste mit  
 gar schon an sich genummen/  
 vnd was auch zu roße klüner:  
 Dietrich der klüne man/  
 rufft her Dietrichen an  
 noch gebe mir her den Laurein  
 als lieb küch alle rytter sein:  
 Dietrichs her was verlor/  
 her Dietrich sprach auß zorn  
 Laurein gib ich dir nicht/  
 was mir darumb geschicht  
 Es hat mir lasters vil gethan  
 Das ich es nit vergessen kan  
 Die redt her er in zorn/  
 sein güte her er verlor/  
 her Dietrich vnd Hiltprant/  
 die kamen gen Dietrich gerant.

Wie eylte d'berner vñ hiltch zät Dietliche  
 nach da het Dietrich den zverg in than  
 ferborge vñ hert sich vñ mit in zu streit



Wirtich vnd Wolffhart/  
 die küben sich auff die farr/  
 Dietrich was ein klüne man  
 er hielt vor auff dem plan/  
 Laurein den kleinen man/  
 her er verborzen in dem than/  
 als er den Berner anc sach/  
 Das wort er zornigliche sprach  
 Das spere begund er sencken  
 Dietrich wolt im nit weichen/  
 Er reyrt gegen im hin wider  
 her Dietrichs her was verlor/  
 ytweder stieß den andern nider

Her Dietrichen begreiff d'zorn/  
 Das er begund würen/  
 üch welle dann behüten/  
 der teufel auß der hellen/  
 ich rich mich vñ mein gesellen/  
 d' mit ward gestochte off de plan/  
 vñ Laurein dem kleinen man/  
 Das spere begund er sencken  
 Dietrich wolt im nit weichen/  
 Er reyrt gegen im hin wider  
 ytweder stieß den andern nider

also kam die zwen künig man  
 von den rossen auff den plan  
 Dietrich vnd her Dietrich  
 die zwen fursten lobenlich  
 hinder zwen ichte sy sich buget  
 zw y schwarz ff schwarz ff zugen  
 das schuff jr beyder neyde  
 da geschach ein grosser streyt  
 den h lden beyden we geschach  
 der eme schlug der ander slach  
 das schuff jr beyder zorn  
 sie wüte jm blüt über die sporn  
 den lichten rossen vnd dem elc  
 geschach so vsser massen we  
 Dietrich was ein künig man  
 er lieff her Dietrichen an  
 vnd schlug jm vff de helme syn  
 das er gab lichten füres schyn  
 als her Dietrich das vernam  
 da ward er Dietlichen gram  
 das er gedacht wider sich  
 mag ich nun gewinnen dich  
 so müst du vnd Laurin  
 beyde hie des todes seyn.  
 d schiltte her Dietrich solt ertrage  
 ward jm vö der hand geschlage  
 vö Dietliche zorn das geschach  
 sy lytten beyd gross vngemach  
 man hort jr beyd swerte clang  
 me dann emer meylen lang  
 her Dietrich der tegen here  
 herte da mit schiltes mere

in beyde hond rann er sem swert  
 er trat gegē dem künig wert  
 er bracht ein alte schirm schlag  
 das Dietlich vff der erden lag  
 Er sprach wie nu her jüger mā  
 wellen jr mit mi Laurin lan  
 den jr mit hond verborgen  
 das kumpt ciich hie zu sorgen  
 Dietlich wider auff do sprang  
 dz jm syn harnesch lüt erclag  
 da lieff er zornig lichen  
 an her Dietrichen.  
 Her Dietrich der wigant  
 schlug jm sein schilt vö d hant.  
 Dietlich müst entweichen  
 da von her Dietrichen  
 das müst er tün durch die not  
 das er da nit geleg rodt  
 da sprach müster Hiltreant  
 nun dar jr degen beyde sant  
 jr kauftent Dietlichen an  
 wir sollen sy nit me streyre lan  
 sy scind mit zorn überladen  
 sy tünt ei ander grossen schade  
 Dietrich vnd Wolffhan  
 die hüben sich da auff die fart  
 sye waren zwen starcke man  
 sye lieffen Dietlichen an  
 die zwen rytter jung  
 Dietliche schwert vnder trug  
 Hiltreant der weyc man  
 der machet ein syden tar an

vnd den kleinen Laurin  
 solt in dem frid begriffen sein  
 da kam es auß den sorgen  
 da es Dietlich hert verborgen  
 wie groß Laurins sorg was  
 wie selten er doch ye vergaß  
 der vil lieben strawen sein  
 der edlen vñ miltē künigin  
 Laurin der künig herre  
 sprach zu diesem streyre  
 Dietlich lieber schwager meyn  
 ich sag dir vö der schwester dein  
 alle zwerg sein jr vnderthon  
 das wisse degen lobes an  
 du solt die rede glauben mit  
 wie sy nur ward das sag ich dir  
 strey em burg ist genant  
 da ich die reinen küssen sant  
 Nun mercke degen künig  
 vnder emer lynden grüne  
 wolt sy kurtzweilen gon  
 mit maniger maget wolgeton  
 dar nach hirt jr zweintzig man  
 mit lusten ich sye in abgewan  
 ich reyt das man mich nit sach  
 von meine lusten das geschach  
 vnder die linden ich da reyt  
 do fand ich die schönen meyer  
 da leucht sye für die and seyon  
 als für die sternen thüt d mon  
 Simile ist sye genant  
 ich nam sy bey d weissen hande

auff sagt ich jr ein kuppel ein  
 fur nicht schwäg ich dz megt vn  
 dz sach weder weib noch man  
 ich für sye mit gewalt hin dan  
 mit mir in den hollen berg  
 do dienet jr vil maniger zwerg  
 Fürwar ich das sprechen wil  
 sye hat aller kurtzweil vil  
 me dann alle künig hond  
 die ye gewunnen eygen lan  
 de was ich gütes mag gedan  
 das ist jr alles vnderthan  
 Also sprach der klein  
 mit gold vnd mit gelleit  
 vergilt ich wol alle land  
 dannoch wolt ich haben pfand  
 für ein weites künigreich  
 das wissent alle sicher leich  
 noch wer ich nit ein armer man  
 das ist jr alles vnderthan  
 Do sprach dietlich d künig man  
 mir liebt dz ich myn swester han  
 gewaget durch den willen dan  
 las mich sehen die swester mein  
 vnd ist die red ein warheit  
 als du nit hast geseyt  
 meiner schwester ich güte gan  
 sye soll dich han für alle man  
 vnd ist es jr lieb so byn ich fro  
 vil laut erlachte der kleine do  
 er sprach vil lieber swager mein  
 Simile die swester dein cūj

die ward der freyd gemacht dur chhilt  
 wāt zwischē bernēr dietlieb vnd laur in



Die ist noch ein reine meyr/  
 Das wisse für ein warheit:  
 Des freuwet sich tugentliche  
 Dietlieb der fürste reich/  
 Dietpriant der weise man  
 was bey seinem herren schon  
 er sprach volget dem rate mein  
 er so leit beyde gesellen san/  
 Dietlieb ist ein starcker man:  
 wil er euch trülich bey geson/  
 er hilfft uch sicherlich/  
 bezwingen alle weyte reich/  
 Da antwort her Dieterich/  
 von Bern der fürst lobbelich

Er sprach lieber māyster man/  
 was du mir ratest das sol sein  
 Dietpriant gieng da zū hant/  
 da er Dietlieben sant/  
 Er sprach degen here/  
 nun vernym die mein lere  
 das merck gar on argen list  
 wann er dem geselle ist  
 de alle recken seind vnderthon  
 des niust du ymmer lobe hon/  
 Da sprach Dietlieb der degen/  
 des sol ich mich gern verwegen  
 also ich die mere han vernome/  
 vñ list er euch zū hilde kume

mehen schwager Laurein/  
 so wil ich gern sein gefelle sein/  
 Da sprach māyster Dietpriant  
 von garten ein weiser wigant/  
 des habent uch die trüwe mein/  
 wir wellen all gesellen sein:  
 Dietlieb vnd her Dieterich/  
 mit ganzen trüwen sicherlich/  
 schwürent da geselschafft/  
 sie hetten beyde grosse krafft  
 vnd der kleine Laurein  
 niust in dem freid begniffen sein  
 es stünd kurz oder lang  
 Laurein do herfür sprang  
 Er sprach zū dem swager sein/  
 seyrt wir nu gesellen seind/  
 so wil ich vns mache vnderthon  
 alles das ich güttes han  
 gond mit mir in den hohen berg  
 do dienet uch vil manig zwerg  
 die seind gar hüpsch vnd fein/  
 ich sag uch trau gesellen mein  
 er fundent do kurzweyl vil/  
 vogel gesang vnd seyten spil/  
 furwar ich das sprechen mag/  
 euch ist ein jar als ein tag  
 dar an solent er nur verzagen/  
 ich in dacht uch so halbe nit sage/  
 wie wil der kurzweyl ist.  
 mercken das on argen list  
 das mache ich uch vnderthon

trauwen jr uch an mich zū len/  
 Her Dieterich vnd sein man  
 fürten Hildebrand von Ban  
 Sy fragten in gar tugentlich/  
 ob sy rōstten gelaßen sich  
 an den kleinen Laurein:  
 vnd an die schönen rede sein:  
 Wir wüsten gern die mere/  
 ob es ein warheit were/  
 des antwort in der weise man  
 dar zū uch wol geraten kan:  
 wan ich han wol gehört sagen  
 wie Laurein bey seinen tagen  
 ober alle kleine zwerglein  
 wol gewaltig rōchtere sein  
 des sollen wir mit im in de berg  
 so sehen wir die wunderwerck/  
 die sollen wir schauen gem/  
 Eder fürst von Bern  
 solten wirs durch sozge lon/  
 die seind gar hüpsch vnd fein/  
 zwar das stünd uch übel an:  
 das wir die kleinen zwerg  
 schüchten in dem berge/  
 das wer vns ymmer schand  
 wo manes in dem land  
 von fünfz werden recken seyt  
 das wer ein grosse zagheit:  
 Des antwort im her Dieterich/  
 von Bern der edel fürste rich/  
 der vns sy vñ vñ witz hat geben/  
 der behut vns leib vnd leben:

an den sollen wir vns lan:  
so kan es vns nit missigan  
ich wil die abentur & sehen/  
vñ w3 mir Parumb sol geschē  
Da sprach Wittich der degen/  
nun müsse sein d' reuifl' pflegē  
der vns hie wil betriegen/  
mit seinem grossen liegen  
Da sprach der künig wolffhart  
wir sollen baldich auff die sarr:  
wir müssen sehen die schōnheit  
da es vns von hat gefarr  
Do sprach der alte Hiltibrant/  
höre du kleiner wigant:  
wir wölle vns an din treuē lan  
Pa solt du gedencen an/  
Da sprach der kleine Laurein:  
die weil ich hab das leben myn  
so wil ich eüch & y geston  
jr sollen ich ganz an mich lan  
jr folgten dem kleinen zwerg  
gegen dem hollen berg/  
Wittich was die reyse leyt  
er sprach wir kumen in arbeyt/  
da s weiß ich wol off d' er sarr/  
Dietlieb vñnd Wolffhart/  
Laurein vñnd her Dietrich  
die sporten sein alle gleich/  
Wittich was on massen zorn:  
er nam sein ross vñnd die sporn:  
er zwang es als ein zornig man  
vñ reit so gegē d' berg hin dan

mit schnelliglicher eyse  
me dann ein ganze meyle/  
von zorn er nie weit sprach  
bisi er des berges höbe sach/  
Wittich erbesit so zu hant  
da kam der alte Hiltibrant  
Dietlieb vñnd Laurein  
Wolffhart vñnd der herre sein  
sye begunden vast jagen:  
da sye den berg er sahen  
wolffhart sprach nu bin ich fro  
mich duncker wir sein schier so  
Nem wir sprach do Laurein  
ich sag uch traut gesellen mein  
wir hond noch drey meyle dar/  
Parumb nemet mein eben war/  
die weg seind mir wol bekant  
die do zu dem berge gont  
die nacht begund in sigen an/  
jr sollen mich vor hin reitē lan  
bis dz wir kumē durch dē wald  
da weiß ich emen brunnen kalt  
vor einem hollen berge ston/  
da sollen wir nacht selde hon  
des volget sy dem kleine man  
bis das sy komen in den ran  
do ward die finstern als so groß  
das es die herren ser verdros/  
doch komen sye vil schure:  
zu des brunnen r. fiere.  
Laurein des nit enties/  
die herren er erlassen hies

Laurein gegen dem berge gieng alles was man haben soll/  
dar an ein guldin schelle hieng der berg ist reycher kossen voll/  
die schellen lüet nie kein man/ Die herren giengen in den berg:  
der berg würd jm auff gethan/ sy sahe manigē wunder zwerg:  
das wüste wol der künig reich/ vñnd horten manigerley schal/  
er lüet sye gar krefftigleych/ in dem berg überal.  
Das es in dem berg erdof/  
Der berg man jm bald vff schloß/  
als der berg ward auff gethan/ er empfing den künig laurein  
ein schen ward herfür gan/ in des reichen künigs sal/  
der lüchet schon als der tag/ Der würt wolt zu rische gon  
vom gesten das jm berg lag die mer wurde jm kunt get on/  
dz liecht schein durch den wald wie Laurein der künig hie/  
d' herren freyd ward manigfalt da zu huse kumen were.  
Da sprach vō bern her dietrich/ fünff reckē seint mit jm kumen  
das seind sachen wunderlich/ die mer hab ich gern vernumen  
mich triegē dan die synne mein der würt zu seim gesind sprach  
d' karfunkel gibt disen schein/ mā sol jm schaffen güt gemach  
Da sprach der klein Laurein/ Der würt was so rugenreych:  
ein karfunkel gibt disen schein/ er empfing den künig laurein  
der manigē in dem berge stat er empfing den künig laurein  
nun volget mir dz ist mein rat vñ auch die fünff gesellen sein.  
vñ hörent was ich uch sage me Für war sollen jr wissen was/  
lassen die ross lousen in die de: der würt mit jm zu rische sarr/  
in wirt nit ländes hie gethon den gesten wolgedient ward/  
jr sollent mit mir zu huse gon: spreche reich nach hoher art/  
der würt ist gar ein biderb man/ trüg man jm dar vñ güte wein:  
ich weiß das er mir gütes gan/ der würt hat sy frölich sein.  
er het zu leben vō meiner händ: Da sye nun also sassen/  
sol: bürg vñnd weite lande getruncken vñnd geassen/  
Wir solle hınacht hie jm sein: die rassen hies man sehen zorn:  
er gibe vns tot vñnd güte wein/ der würt hat jm wissen lon

wie lang sy wöl te bey jm sein/ Herfürheng des tages sehan/  
 Do sprach der kleine Laurein: Do sprach der kleine Laurein/  
 Wir bekehrte mit Van duse nacht: die nacht hat ein end geminen/  
 zu reiten haben wir gedachte wir seind schier zu huse kumen/  
 hemhin zu der festen mein die herren waren vil gemeyt/  
 wan wir vnome de tages chein/ Laurein alles vor: hin reyte  
 Derlob begerte Laurein do den herte was zu de berg gach/  
 dea waren sein gesellen fro sy eylten jm alle hinden nacht/  
 der wurt gieng mit jm fürn berg/ in einer schnellen cyle/  
 vñ mit jm manig klein zwerg/ drey lang vnd grosse meyde/  
 der tag durch die wolcke brach/ die sunn auß de wolcken brach/  
 Laurein zu dem wütre sprach/ dz man jr liechten scheyn sach/  
 jr hond das best vnser gethon an dem selben morgat frü/  
 nu sond vnser vrloub vö ouch hon/ do komen sy dem berge zu.  
 der mongibte so hellen/ schein/ vor: dem berg stünd ein plan/  
 er mag dem tag gar nahe sein: der wz so wümglich gethan/  
 yederman sein roß gefheng/ für war ick das sprechen wil/  
 do es auff der heyden gieng: auff dem plan stünd obs vil.  
 sy saßen vff vñ waren gemeyt/ me dann man erdencken kan/  
 her Dieterich zu dem würt reyte/ dz obs wz wümglich gethan/  
 er sprach wir wöd vö sunne farn/ das obs gab süßen geschmack/  
 Got müß ouch iwer ere bewarn/ bey nacht vnd auch bey tag/  
 Anff saß der kleine Laurein/ vñ vogel gesang man habe sol/  
 vnd Dietlieb der schwager sein/ dea was der pson alles vol.  
 Wolffhart vñ d Hiltebrant/ das was ein mischel wunder/  
 vñ d Wittich d kün wiganc/ yeglicher sang besunder/  
 sy ritzen gegē dem würt reyde/ wan hoert sye süße singen/  
 vñ nament vil auß tugelrich/ jr keten schon erklingen/  
 er sprach got laß ouch wol farn/ das es vnder emander erhal/  
 müß ouch leyb vnd ere bewarn/ auff dem plan überal/  
 Die herren do mit lenger ritzen/ man sach da wilder eyer vil/  
 die freuden sy vö dannen ritzen/ die erben mit emander spil/

## Wie fūrt sie der zwerg vnter ein linden da hō: ten sie manig tier vñ vogel gelang



Sy waren gezemt vff de plan wir seyen jm Paradiße/  
 man sach sy bey den herren gan/ Do sprach Wolffhart zu hant/  
 die eyer waren gewenet/ dar zu/ Got der hat vns her gesant/  
 das sy alle morgen frü/ mit mōgen wol jehen/  
 kreffent zu der linden breyt/ vns sey grofß abentür geschēte/  
 des was her Laurein gemeyt/ Do sprach Hiltebrant d degen/  
 der plan gar schon gezieret w: jr solent ewer synne pflēgen/  
 für war so wissent das/ das zimmet jünge recken wolt/  
 wer da einen möcht gehen/ güte tag mā zu aber lobē sell/  
 der müßt alles sein trauren lon/ Da sprach Wittich der degen/  
 Da sprach her Dieterich/ so volgent held mit dar an/  
 mein hertz das ist freyden rich/ so volgent held mit dar an/  
 mich duncket in meiner weise/ gelaubēt mit dem kleinen man/

Er kan so wunderliche werck/ sy komen für des berges thor/  
 vñ gon wir mit im in den berg/ ein horn von gold hing da vor  
 ich fürchte wir klümen in arbeyt/ das plies Wittich krefftiglich  
 das sey eüch helden vor geseyr/ des lachter vö bern her Dierrich  
 Da sprach der kleine Laurein/ Da sprach der klein Laurein/  
 jr sollent on sorg sein/ her Dierrich trut gefelle mein/  
 auff disem wuungelliche plan/ wir sollen gen dem berge gon  
 jr sollent ganze freud han/ die ros lassen wir auff de plan  
 das wissent trut gesellen mein/ Dierrich vnd der künig reich/  
 der plan sol iwer eigen sein/ von bern her Dierrich/  
 Hor danck dir sprach Dierrich/ sye an ein ander hingen:  
 dein red ist hart frümlich/ gegen den berg sy do giengen  
 feind die werck als die wort/ wolffhart sprach wer laßt vns in  
 so ist es gar ein grosser hor/ wie lag solle wir her vffen sin/  
 behaltst du die trüwe dein/ Laurein gen dem berg gieng  
 an mir vñ an de gesellen mein/ das horn das dar vor hing  
 des müstu ym mer ere han/ das Wittich her geplaten ce/  
 do sprach Wittich d klüne man/ dz ward geschellet darnach mer/  
 vil edler Berner/ das es in dem gebürg erhal/  
 vnd glaubent jr seiner mere/ vñ in des reichen küniges sal/  
 iwer künig wil wir ein wichte/ da lieff ein kamerer zü handt/  
 groß leid eüch vö im geschichte/ da er den rechten schlüffel fant/  
 wolffhart zü her wittich sprach/ die port die ward auff gethon/  
 fürchten jr das vngemach/ die helden wurden ein gepon/  
 bleibe her vñ lort vns hin ein/ da sirt sy Laurein d gezweg/  
 sein ros das schlüss er in de cle/ Wittich sprach dz mag nit sein/  
 er fragt dar nach mit me/ durch ein porten gulden/  
 Wittich was der erste man/ da stünden kurze zwerglein/  
 den man sach gen de berge gan/ die warē hypsch vñ wol gestalt  
 wolffhart vñ her Hiltebrant/ sy empfangen die recken bald/  
 die clyten darnach zü handt/ darnach bestünd sy arbayt:

## Laurein firt die helden in den berg und wurden verzaubert und beschloffen.



Da sie kamen laß hin ein  
 durch ein porten stehelein/  
 beschloffen ward do der berg:  
 Das schüß Laurein d gezweg/  
 keiner in dem berge saß/  
 der zauberey ein meyster was  
 Laurein hieß in für sich gan  
 er sprach sich tu die fremde mā  
 die hoid zü stryē grosse krafft/  
 kanstu vö zauber meyster schaffe  
 den wurff an sie krefftiglich:  
 trut gestlic das bit ich dich  
 das sye euandert mit me sehn:

Darumb wil ich dir lob seken  
 der zauberer des da nit enlich/  
 da es in der künig selber hieß/  
 er schüß den herren vngemach  
 vö starkem zauber dz geschach  
 jr keiner mocht de andern sehe:  
 da begunde her Wittich jehen/  
 zwar nun leug ich nit dar an/  
 vns hat betrogen d klein man  
 Sy giengen aber fürbas hin/  
 vast be rübet was jr sin/  
 Dierrich sprach waz ist geschē:  
 nun mag ich nit me gesehen:

Die andren sprach: n auch alsā Die betten von gestem Die krafft  
 ist man vns die zū hoff gram/ sy danzeten vnd rytten vil/  
 Das soll man vns wissen lan/ sy betten mannger hande spyl/  
 Das ist nit fürlichen gethan/ Darnach wurffen sy den stein  
 Vil der künig Laurein also gieng das spyl gemein  
 an vns krechen die trüwe seyn/ man sach sy krechen vil/ schast  
 dz sol in darnach lügel frum/ die kleinen hatten grosse krafft/  
 wan wir vs disen ndren künig zū dunyeren vnd zū strecken/  
 Da sprach wirtsch d künig man/ sper auff einander zerbrechen  
 seyt ich nyeman gesehen kan/ des ward so vil von in gethan  
 so rüwet mich vil ser die fart/ sy betten manngen spilman/  
 wie duncket ouch her Wolffhart die triben mannger hand spil/  
 noch tri. gemach mit mey synn vnd machren do kürtz weil vil/  
 wer ich duffen als ich byn hyñ/ in des reychen küniges sal/  
 ich kein nit mer in disen berg/ vor den gesten überall/  
 Das hört Laurein der gezwerg do sach man vor de nische gan/  
 Do sprach aber Laurein/ der wol singende man  
 Ir sollent one sorgen seyn zwen kurtz vnd zwen lang  
 kein leyt ouch vō mir geschicht/ sy sungen höselich gesang  
 ich bruch mein trü an ouch nicht/ Das es in dem gebürg erd of/  
 do sach man gegē de fusle gan/ der kurtz weil niemā verdoß/  
 manuge zwerg wunnecam Laurein wolt zū tische gan/  
 die trügen an das beste gwant/ er bat sein werde dienstman/  
 als man es in dem land fant/ Das sy der gesten nement war  
 von gold gab es liechten schyn/ die mit in waren kumen dar/  
 her dietrich vñ die gesellen syn/ Das seind gar vfferwelte degē/  
 kamen in den berg gegangenn/ der sol mā nur nach eten pflegē  
 sy sahen ob inen hangen/ Die redt etet der künig güt/  
 so alles das man haben soll/ vñ her doch cunē sal sehen nit/  
 des was der berg alles voll/ dz müst im darnach werde leyd  
 Laurein vñ seyn rytter schaff/ er schuff im selber arbat

Simulte die het auch vnome: die sungen höselicher mer/  
 Das frönde gest waren kumen. die triben mannger hande spil/  
 sy fragte wer sy möchten seyn/ vor der künigin freuden vil/  
 do sprach das künig zwerglein/ die sungen in höselich gesang/  
 der künig hat nach ouch gefant/ Das es in dem gebürg erklang/  
 die geste seind ouch wol bekant/ W. die stym hor: also  
 sy seind vō tütsch lande geborn/ der ward nymungelichen fro/  
 vnd seind rytter auffserborn/ alles sem trauren müst er lan/  
 der künig ouch dz bey mir entbor/ da sach man vff den palast gan/  
 ir solte durch keiner hande nor/ zū dienst der künigin her  
 beswerd an einwete herze trage/ vil manigen kurtz n fideler/  
 ich sol ouch vō den gesten sagen/ ye zwen vnd zwen besunder  
 Do sprach die künigin man sach do mang wunder  
 wol auff ir kleinen byrnlein/ do ward dienstes vil gethan  
 Das wir also zū hofe gan/ da sach man vff de palast gan/  
 Das es nach ewen sey gethan/ Simulte die edel künigin  
 Sy wurden alle wol bereyt/ nit manigen kurtz byrnlein  
 sy waren frölich vnd gemeyt/ sy waren schon vñ wolgethan/  
 Das sy zū hoff solten gan/ sy trügen reychde kleyder an/  
 do kam vil maniger spylman/ von pseller vnd von seyde/  
 die fröude machten manngerley/ dar an das best geschmeyde  
 busaunen vnd schalmey/ als man es hülich haben soll/  
 man hort manuge stym hel/ das stünd in vñ d massen wolk/  
 gesang vñ mannger weisselkel/ Ein reychde kron guldin  
 hor man süsse sungen/ trüg auff die edele künigin/  
 do begund zū hoff ringen/ edeleu gesten lag vil dar an/  
 mannger rytter elen lang/ dey lād möchtes nit vgoletē hā/  
 der ein lieff der ander sprang/ in der kron do lag ein stein  
 durch freud was das gethan/ wem d vnder die augen scheyn  
 man sach vor der künigin gan/ der ward frölich vnd gemeyt/  
 zwen kurtz/ senget/ was an die gest ward geleyt



**Wie kommt Dietrichs Schwester mit irē iūg  
frouen vnd entpfiegen die gest.**



mit zauber das ward abgethō vñ sy würdigliche empfieng.  
Die herren sahen anander an/ Similtre was do sie/  
her Dietrich vñ sein ritterschafft wan jr gemüt das stünd also/  
mit freude wurden sy beschafft/ das sye die geste gerne sach/  
das sy einander mochte sehen von den jr liebes vil geschach/  
in kind mit lickers syn geschichte Similtre vnd jr māger güt/  
die freud weret allen den tag/ gaben den recken hohen müt/  
was man da kirtzweil pflag/ dem steyrer so lieb nie geschach/  
das sahen die gest alle sam/ dan dz er sein liebe swester sach/  
in dem salt lobe sam/ in söllicher grossen wüdigkeit  
Similtre für den künig eratt/ verschwunde w3 alles syn leit  
Lauren sy züchtiglichen lat Similtre vnd jr māger zwar  
das sy gegen den gesten gieng/ die kamen züchtigt lichen dar/

mit rosenfarben wangenn/ was du mir ratest was sol syn/  
do ward gar schon empfangen/ ich han kein gen gedichen nicht/  
her Dietrich vñ der meyster syn dienst über dienst mir geschicht/  
mir zochte sprach das megerin Was mein hertz begere  
Diz wilkum edler Dietrich/ Das würd ich in rensen salr gewere  
von dem em hinst lobeliche/ mir wirt gedienet me dan wol  
mir ist lieb dz ich dich hā geschichte/ wan ich aber gedencen sollt/  
ich hör dir grosse manheit jehen/ an die die vnser mes synt  
wo man dich siecht in lande/ do vō so wirt mein freud blind/  
du hycerst dich vor schande/ wan diz ist ein vngetister diec/  
kein laster hastu me gethan/ sy glaubet an crist vō himel mit  
des müstu lob vnd ere han/ jr glaub ist mir gar vnwcrde  
da da ncker jr her Dietrich/ myn gemüt heim zū land gert  
sie empfieng syn gesellē al gliuch/ Also sprach die schöne meyr/  
so sye beste mochte/ ich wer gern bey der cristenheyt  
vnd jren eren wol dochte/ er sprach vil liebe swester myn  
jren brüder sy schon empfieng/ nun laß alles dein traure syn/  
mit armen sy in vmbsteng/ ich empfiir dich de kleine man/  
Sy sprach lieber brüder mein/ solt es mir an mein leben gan/  
du solt nur got wilkum sein/ Lauren der frische  
sy trucket in zū der brüste/ berüfft die gest zū rische  
in da halst vund kuste/ Er sprach traure gesellen myn/  
in rechter lūb das geschach/ jr sollent hoch gemüt syn/  
Dietrich züchtiglichen sprach/ vñ lege ab iuch dz stryge want/  
nun sag mir liebe swester mein/ helm vnd schilt von der hant/  
wilru auch lenger hyumen sein/ die schwert vnd die bringe güt/  
in diesem holt n berg/ jr seind vor schaden w ol behüt  
bey Lauren dem g3zewerg/ die aufferwolden degen h. re/  
wilt du dir noch helfen lan/ glaubten dem künig die meye/  
dir wirt noch wol ein biderman/ sy zugen ab jr gewant/  
Sy sprach vil lieber brüd myn/ zwen kamerer zū hande/  
d ij.

brachten alsd rych gewant  
dan nie bessers ward erkant  
in keines fursten lande:  
welen mit gewande:  
wuden nie gezieret bast:  
für war so sol man wissen dy:  
die tisch waren helfendein  
dar in mang edel gestein  
die leyte waren schon ergrabe:  
mang herich bild erhaben/  
schon als ob sy lebten  
vnd in den lufften swedten  
der des wercks ein meister was  
der het gar schon gefüger das  
da er bey seinen jaren/  
die tisch zu samen waren  
mit lufften schon gegossen/  
sy ware gulden zu de schlossen:  
des hab d mayster ymmer dack  
do bey stünd mang sydel bäck/  
gezieret wel mit syden rott  
man bracht do wein vnd brot:  
vnd alles das man haben sol/  
den gesten ward gedient wol  
sy sassen zu den gesten nyder  
die schencken komi aber wider:  
vnd bracht manigerley wein  
man sach do manig zwerglein/  
zu hant vor dem künig ston/  
vnd vor der maget wol gethon  
vud vor den gesten in dem sal

do was freudentreuer schal/  
man hort auß maniger kel:  
erdungen manige stym hel  
eine klein die ander groß  
der kurzweil nyeman verdros  
dar vnder dwigen seyten spyl  
sy tryden maniger hande spyl  
die gyt in freuden sassen  
bis sy getruncken vnd geassent/  
nach hofelicher würdikeit:  
darna ch bestünd sy arbeyt/  
die tisch hieß man dann trage  
bey de singen vnd auch sagen/  
hüb sich nach tische vil  
darnach mang seyten spil  
das es vnder einander erhal  
in dem berg überal:  
der künig gebot der megte seyn  
das sy mit iren diemlein  
gieng wider an jr gemach  
also schiet das geschach  
das jr kren vnd auch der stein  
in dem palast mit me schen  
den gesten thet der zauber we/  
jr keiner sach den andern me/  
der herr vngemach was groß/  
die wal sy gar ser verdros  
jr freid ward gar ein wicht  
dz keiner sach de andern nicht/  
Laurein gieng do zühant  
do er die küniginne fant:

Er sprach vil edeles magedem da kam Dietrich der künig dem  
das du selig müest sein vnd halff mir das sel gemach/  
nun gib mir deine treuwen rat: wie zornig der von Bern was:  
mein sach gar künigliche stat: demem brüder bin ich hold/  
was nur die rechte hont gethon/ fürwar du nimm das glaube soit  
das wil ich üch hie wissen lant den werten ich mit gütes gan  
sy erbrachten mir mein garten/ wolt sich dietrich jr mit nemē an  
man rosen vnd mein porten: es wer vmb sy ergangen/  
die traten sy mir in den plan/ sy müsten in d'garn hangen:  
vñ ich het in nie kein leid geton Da sprach die künigin here  
das herr ich wol gerochen dz überwindestu nimmernere  
wer mit so bald mit brochen/ vnd gieng dir an die ere dem:  
mein gürtlein dz ich sol trage nun volg du der lere mein/  
ich het sy alle wol erschlagen/ vnd leg in sunst ein straffe an/  
ich het von dem gürtel yn krafft dz sy dich furbas solichs erlon  
das ich wer worden syghafft des soltu mir dein trüwe gebe/  
van hiltzbrant der alte man/ das du in mit nemst das o leben:  
der vil specher list kan das gelobt jr er Laurein  
der yet seinem herren do die maget het ein fingerlein  
wolt er ymmer wesen fro wer das trüg an seiner hant  
vnd welte sich an mir rechen/ de ward zwelff mā krafft kēnt  
so solte er myn gürtlein breche dz stieß sy in an de finger sein/  
von dem leibe mein/ das hab dir für das gürtlein/  
jo mochte er mein gewaltig syn was du nun wilt dz würt getā  
ten rat gab im hiltzbrant/ du solt die helden leben sein:  
do schüß von Bern der wigant hilff in mit eren für den berg/  
dz mit mein gürtlein erbrach das gelodt jr Laurein d'zwerg  
do müst ich leiden vngemach/ ye doch brach es die trüwe sein:  
von her Dietrichs zorn die es gab der künigin/  
her ich auch den lub verloren/ an den vfferwelten degen/  
das wisse edele künigin da ward die musc fallich pflege

zwölff mā krafft ward im erkär  
 dz schüß dz gold an seiner här  
 das jm her gebede das megeten  
 so sant er nach de swager sein  
 zwen stolze rytter here/  
 do kam der edel steyrer/  
 vil wunngefluch getreten  
 in die schönen kempten/  
 do der künig yme saß  
 Dertlich seiner rede nit vergaß/  
 er sprach hastu nach mir gesant  
 ja ich sprach der künig zühant  
 Ich sag dir sprach do Laurein  
 du solt dich der gesellen dem  
 die mit nichten nemen an/  
 es müß in an jr leben gan  
 so gemüßest du der sweister dem/  
 das ich dir wil genedig sein  
 du hast nur arges nit gerhon  
 das wil ich dich gemessen lan  
 Ich wil dir ymmer wesen hold/  
 Ich teil dir in in silber vñ gold  
 vñ alles das ich gütes han/  
 wilt du an dem rat bestan/  
 Nem ich sprach der degē stark/  
 der edel her auß steyrmarck  
 Ich welt ec verliere mein leben/  
 seyr ich hab mein treu geben/  
 das in geschwech dz geschwech nit  
 der hulden dem ich wol embir/  
 Do sprach der kleine Laurein/

du müßt die weil künnen sein  
 bis du gewinst ein andern müß  
 vñ mein hilff nymst für güte  
 Laureins lyst waren groß  
 seinen swager er beschloß/  
 in der kempten/  
 do eylde er vil getrate/  
 do er die vier gesellen sant  
 Laurein der wigant/  
 hieß ein trincken fur in tragen/  
 nun hören vñ vntrewen sagen  
 man trüg do moit vund wem  
 gallen vñ Polen tranck dar ein/  
 dz hieß d künig durch sem has/  
 vil schier er zu den gesten saß/  
 er sprach mā sol vns triefe gebe  
 mit wend in hohen müß leben  
 den harrē man do trincken bot/  
 des kamin sy in große not/  
 Laurein der künig rich  
 kund do wol geschie en sich  
 dz er do trancks mit ein namē/  
 wann er was den gesten gram/  
 die herren trincken aber dar/  
 dar vo ent schlaffen sy vil gar/  
 der schlaff yeglich in zwanc/  
 das er sich nyder vff die bänck/  
 des was her Laurein gemeyt/  
 es bracht die herren in arbeit/  
 yeglichē er gar ser. land  
 das er weder süß noch sand:

**Wie gibt in laurim zu trinckē dz sie schliefen vnd bar d in alle fiere zu samen.**



mocht gerege als vmb ein har. mit den helden er sy schwang/  
 Laurein bracht ein risen dar geschwind über die achseln hin  
 der het an seine laib di. krafft/ da lacher künig Laurein/  
 das er die edlen ritzer schafft: do warff er die degen here:  
 alle vier an ew stangen hieng/ in einen tiefen kerckere.  
 Laurein mit den rytzen gieng/ sy müßte jr leben han verloten/  
 durch das gewell in den berg wet nit gewest der hochgeborn/  
 Da sprach Laurein der zwerg Dertlich vnd die sweister sein  
 nisen kint du solt nit sagen Die teten in groß hilffe schem  
 magstu die helde wol getragen Sumilte die schöne meyr  
 bis dort hin an das fynster hol die trüg an jrem hertzen leyde  
 er sprach ich trüg jr zwelf wol. vmb die edlen rytter sem  
 sem stang was rauch vñ lang sy verdeckt do den schem/

Ver zu dem kere er solte g in  
noch schliefen die kland: man  
bis an den andern mo:gen frū  
die herren hetten schwache rāw  
da der ander tag er schun:  
an manigen enden in de stem/  
der herren schlaff er gāge wā:  
sy n aren an ganze freude laf:  
sy sprachē wie ist das gefarn/  
w k jōllen wir de keyb bewarn/  
seyt wir also gefunden sem/  
vns hat der kleine Laurein  
er zeyget vngesūgen haß  
in dēre wir jm vergelten das  
das wer mein wil vnd rāt/  
nu weiß ich mit wie es vns gat  
Die rede thert her Dietrich  
er sprach wir müssen alle gleich  
hie das leben han verlorē/  
de held begriff sein grimer zorn  
da er also in banden hieng  
ein dāpff jm vō de mund gieng  
der verbrant jm seine hand/  
er löst ward jm ein hand/  
die ander machet er ledig do  
des waren sein gefellen fro  
ein ketten die was syem  
die lag jm an den fūssen sein/  
die ring waren armes gref/  
her Dietrich das ser verdrōß/  
mit der fuß ichling er dar an:

sy müssen von einander gan/  
recht als es wer ein weiches hē  
die ring brach er all enzway  
her Dietrich ward der ring fry  
er erlediget auch die andn dēy/  
die hand die jm waren angeleit  
her Dietrich der held gemeit  
mecht es lenger nit verrtragen  
die kere wurden auch zerlage  
von her Dietriches hand/  
was er gefandes an jm sant  
das erbrach der held so gar/  
er sprach jr herren nement war  
wie wir gestryfen vnser leben  
wir seind hie in den rod gefen/  
hute wir vnsern harnesch gūt/  
der ist gar wol voi vns behūt/  
vnd beschlossen in dem berg  
von Laurein dem gewerg/  
des gefangen müssen wir sein/  
wie ratten jr trut gefellen mein  
das wir ledig werden hie  
jr feiner mecht geratten nie  
wie sy von Hannen solte kumē  
jm was jr freud gar benuman  
jr aller ratten was verlōren  
der künig herren rod gefworen  
Also lagen sy in sorgen  
bis an den andern mo:gen  
die herren hetten kein erost/  
das sy vō dā:ne wurdē erlost/

doch halff in dz glück von dan sy möchte gar wol verlangen/  
Dietrich w3 eingetruwer man: sy leyden grosse schwere:  
er sorget vmb Dietrichen her/ tieff in einem kerkere/  
yedoeh was er beschloffen ser Dietrich sprach das ist mit leyd  
in einer kemmae gut: nun sey dem künig widerseyt/  
der rech der was gar vngemüt vnd allen feunden zwerglen/  
er kund mit allen seine symmen die in dem berg m gēnt sein:  
die schloß me auffgewunnen/ hert ich meinen harnesch gūt/  
Also müst er gefangen sein so wolt ich sein hochgemüt/  
bis in erlöste die künigen/ so erlöste ich die gefellen mein/  
Simile die gēng do zu handt oder es müst niemende sein/  
da sy des saltes schluffel fandt ein fingerlein von golde rot  
sy schloß auff tigel vnd tür sein schwester jm do bot  
Dietrich sprang herr für sy sprach dz stoff an dem handt:  
hart zornig was sein müt/ es ist dir besser dann ein landt.  
do sprach die künigin gūt von dem sichstu wen du wilt  
herzen lieber brüder mein ich zeyg dir harnesch vnd schilt  
das du selig müsest sein den helm vn dem gūt swert/  
so solt du volgen meinet kere/ seyt nun d künig falsch begert/  
oder du verliurest leb vnd ere vnd al so grosse misserat  
er sprach vil liebe swester meyn das er sein truw gebrochen hat/  
sag mir auff die trüwe dem so hie dich sprach die künigin/  
wo seind nun mein gefellen: vor dem kleinen Laurein/  
dae sy mit kumen wellen: vnd gefyget er dir an  
sind sy lebendig oder tod: es wirt dir an das leben gan/  
do seind sy in keiner hand not/ Do sprach Dietrich der degar/  
das rich ich so ich beste mag sein welle dan d reißel pflegen  
es ist hie der funffte tag. ich löste dich vñ die gefelle myn  
da s ich jr keinen me gesach/ von dem kleinen Laurein:  
die künigin trungheliche sprach ward jm gütter segē vil geran  
die helden sein gefangen

Das halff den regen vnuerzeyt  
Das in kein waffen verschneyt  
Dietlieb vnd die Schwester sein  
gieng durch dz gewelb hin ein:  
Do zeyget sy jm den kerker ruff  
Dietlieb widerumb lieff  
Da er jr aller harnesch fant/  
lygen vor des saltis want  
Da waffnet sich der regen güt/  
er lant auff seinen stabel hüt/  
sein swert das gürt er vñ sich/  
er sprach wer mi wil sache nuch/  
den wil ich dz geschehen lon  
er solt nuch lieber lassen gon  
helm vñ harnesch hör wir sage  
das die vier solten tragen  
die swert vñnd die schilt breyt/  
die nam der degen vnuerzeyt/  
vnd bracht er den gesellen sein  
das sach der kleine Laurein  
Dietlieb seinen gesellen neiff  
do was der kerker also tieff  
Das in keiner vernam  
Dietlieb ether also im gezam/  
er warff de harnesch hin zü tal/  
das es alles lut erhal/  
Das es in das gewelb siel  
zü hant hüb sich ein hertes spil  
Da sprach meyster Hiltbrand  
jr kerren vnser streyt gewant/  
jñ vns hiltren gegeben

man wil das wir lenger leben  
man sach Dietlieb de junge mā  
vnder seinem helme stan:  
wajlung her er in der hant/  
vnd eineng güten schiltes rant/  
den er zü streyt solt tragen  
da begund mißhagen/  
Laurein der kleine man  
er ruffet seine helden an/  
jm was auff Dieliben zom/  
gar lut erschellet er sein horn/  
das sette in dem berg er hal/  
Das horten die zwerg iber al/  
Darnach gieng es an ein klinget:  
von den liechten stabel ringen/  
do ward grosser haff vñnd neyt/  
sich hüb ein vngefügter streyt/  
in dem hohen kerg/  
Laurein vnd sein gezwerg:  
die waren zü streyt wol bereyt/  
ein grosse schar on massen breyt/  
die sach man bey de künig herer/  
jr warent tusent oder mere/  
yegklicher wolt ein ruck sein  
jñ fördest gieng der Laurein/  
Sy trungen vast in den berg/  
do sprach Laurein der gezwerg  
sehen jr den grossen man  
mit seinem glantz n helm ston  
der hat vns allen widerseyt/  
dz lant euch helde wesen leyde

Der selbe man hat grosse krafft:  
Das er siel nyder auff den plan  
auch hat er ein geselschafft  
also die zwerg sahen das  
die ich gar vast gebunden han/  
sy tra ten alle naber las  
vnd werden jr die sichtig an  
Da sprach der künig Laurein/  
jr solten keinen lassen genesen/  
nun hat jr kleinen zwerglein  
oder es müß iwer end wesen.  
Louffent jr mit einander an/  
Le er das wort vol vß sprach  
sellent jr nyder auff den plan/  
vil mang swert mā zucke sach  
vnd warrent gege dem kerker  
dryhundert wol bereyter man/  
ich fercht das der Berner  
die lieffen her Dietlieben an  
mit listen werd her auß gon  
Dietlieb sy gegē jm kumē sach  
wie vast ich in gebunden han/  
nun hörent wie d recke sprach/  
ich söcht Hiltbrandes rant/  
was süche jr hie jr kleine man/  
jr swert vnd auch jre sar wat/  
wend jr zü streyt an nuch gon/  
Das ist in alles dar gebracht/  
wer eiuwer noch tusent me/  
Dietlieb hat es erdacht/  
euch müß allen geschehen we.  
werdent sy zü streyt bereyt/  
Lun ritte fort her fure sprang  
so kummen wir in arbeyt  
der was emer elen lang/  
werdent jr sy sichtig an  
er trüg auff dem haubre sein  
so sollen jr keanen genesen lan:  
ein liechten helm von gold sein  
jr glaub ist gegē vno ein wiche/  
der wider sagt dem künig man:  
sy kement vnser götter niche/  
her dietlieb stünd vñ sach in an  
her Laurein in das höre trüg  
er sprach w3 recke magstu wese  
nach jm ein gwind ritte trüg/  
ich truwe wol vor dir genesen.  
vast gegē dem gewelb hindan/  
do sach man Dietlieben stan/  
er sprach zü fursie hochgeboen/  
sein hertz das was manheit vol  
vns scheidet niemā dan d tod/  
er sach die zwerg alle wol  
nun wer dich held es ritte dir not  
Er herr emes recken syn  
Das thün ich sprach der wie ant  
er sprang zü den zwergen hin  
ein swerten stein nam er zü hant  
man sach den degen jung  
da mit warff er den kleine man  
sein güt schwert wajlung/  
e tij.

**Wie schlug sich Dietlieb mit den zwerge  
in dem berg und schlug ir vil zu tod.**



tragen hoch in seiner hande  
Das wurden die zwerg gepfant  
er schlug in an den stunden:  
vil der tuffen wunden  
dz blut in durck die ringe ran/  
also wette sich der junge man  
Dietlichs swert dz was so güt/  
ala es her degen hochgemüt  
zē stürmen her vil getragin  
vñ durck manige helm geslage  
dz swerts schynde w3 ein wiche

es schneid Laurein niche  
für war ich das sprechen wil  
der berg hat gezwergen vil:  
der held ward ser gefochten an  
wann er die stund mochte han  
do von maniger zwerg gelag  
dz mochte in alles geschiffen mit  
syn streitē w3 gen in ein wiche/  
do trangen sy den jungen man  
vast an das gewelb hin dan

Die weiß was mäister Hiltibrant: Das es in dem ewelb abalt  
vñd vñ dem jung wigant: vñd in dem berg überal  
Nimich vñd Wolffhart/  
die schley her ber Dietrich  
in schabel ringen wol bewart  
vñd sein ge sellen all geltich/  
die helden stunde wol ge fund/  
Do sprach der veer von dem:  
sy waren in vil kurzer stund/  
nun streit ich also gen/  
mit luste auß dem kerker künne  
mich künct d bere sey strit vol  
vñ herrē auch mit in genumen  
ich weiß mit wen ich schlage sol  
pre helm vñd schiltre breyt/  
oder wen ich sol besien/  
sy waren zū streitē wol bereyt/  
nyeman ich gesehen kan/  
die herren mochten nit gesehen/  
Wie ist mir geschehen/  
von zander was das geschehe/  
ich hör: vñd mag nit sehen/  
in wer der leyb allen genumē/  
Do sprach mäister Hiltibrant  
vñd wer in ne zū hilf kumen:  
es ist besser dann ein laut/  
Dietlich der coel streitere:  
Das ich dir herre geben wil  
zwenzig tusent oder mere:  
Do vñd gewinnest du freyden vil  
sach man do zū streitē gon/  
Fürwar ich das sprechen soll/  
alle mit dem kleinen man:  
ich gan für aller eten wol  
do wolten sy den jungen  
bas dann dem leybe men/  
vñ dem gewelb han getrungen/  
nun nym du hin dz gürtlein/  
Do weret sich der junge man  
Das solt du gürtē vmb dich/  
er schlug vom gewelb hin dan/  
so sichst du herre sicherlich/  
Das jr vil maniges tod gelag/  
die zwerg herren leyden tag:  
die gezwerg überal/  
gewunnen an der selben streyt/  
in dem berg vñd in dem fall/  
Do was ein vngesüger streyt/  
er gab in dz gürtlein in die hāt  
Jr aller fichten was ein wind:  
vmb sich gürt es her wigant/  
sein herz das was freuden vol  
man sach do hirt erolffes kund/  
vñd Dietlich den jungen man  
er schlug mit ellenhaffter hant  
sach er in grossen nören stan.

von Bern der edel fürste reich/ Da von hat es vil grosse krafft  
 sein swert das gürt er vñ sich/ Des würt es dick syghafft/  
 ein lieben hel in er vff gebant/ Ich dir dich edler fürste here/  
 sein swert gab jm Hiltreuant/ Das du gedencest an die more/  
 So mit wolt er zu streyt gan/ Hergreyffest du den Laurem  
 zu hilf Duetlich de jungen mā/ So achte du mir Das fingerlein  
 Der streyer rufft nit grimme/ Dietrich in de stegreyff sprang/  
 vñnd mit heller stymme/ künig Laurem gegen jm trāg/  
 Er sp: ach jr trut gesellen mein/ mit einer schar die was breyr/  
 jr sölten bey dem gewelb sein/ Her Dietrich was vnuerzeyr:  
 jr mügent der feind nit gefeh/ er schlug zweytusent oder mer  
 Da vñ möchte iich schad geschēhe/ Dz verdroß her Laurem vil ser  
 Laßt mich volende hie Das spil/ Laurem der künig rich/  
 Der gezweg ist hie so vil/ schlug an her Dietrich  
 Das ich nie grösser hōr gefach/ Das jm sein fesselryem brach  
 nu hört wie her dietrich sprach/ Her Dietrich zornigklich sprach  
 Ich sich hie vnbetrogenlich/ Dich hilfft mit dem starcke wer  
 Die gezweg feind wunderlich/ noch dein vngefügēs hōr  
 sy hangent Dietlichen in not/ Du byst ein treuwoiser man/  
 sein hartusch ist von blut rott/ Darumb müß es dir mussegan.  
 Ich müß jm helfen es ist zeir/ dich helfent nit die luste dein.  
 her Dietrich wolt in den streyt/ Dyn zouber noch dyn fingerlein  
 Da sprach der elite Hiltreuant/ do mit du die held brügst in not  
 Laurem trett an seiner hant/ dein süßer noch dein gold rott/  
 ein fingerlein vñd wer dz mein/ dz mag dich alles nit gestümē  
 Ich sech auch die zweglein/ dir wirt heur der bryß genumē  
 ein stein in dem golde leyrt/ Her Laurem d was zorns vol  
 Der gibe krafft zu aller zeyr/ er sprach ich gestreyt dir wol/  
 wer in trett an der hande/ Her Laurem vasset seinē schilt/  
 zwolf mā krafft wirt jm bekā: do lieff es an den fürsten mit/

vass wōrte sich her Dietrich/ Das er gar wol vor in gant  
 von bern der edel fürst rich/ Her Dietrich der was nit lag  
 gab er her Laurem eine schlag/ ernam die künig Das fingerlein  
 Das er vor jm gestreckt lag/ vñd gabes dem meyster sein  
 er sp: ach wie nun her Laurem Das fingerlin nam Hiltreuant/  
 jr in üfint mein gefangen sein/ vñd füßz es an sein hant  
 Das haben her Laurems nitte sein heur was man heur voff  
 sie wolt in den edlin Berner/ er sech die zweg alle wol  
 mit streyt über vñden han/ die weil so vñ den dem zweg  
 Da vñd sech sich die lüne man/ heruf geleuffen jure den berg

**Wie laufft ein zweg für den thorn berg  
 vñd erichellet ein horn. Da iz man suart  
 starcke rilin den zweg zu huff.**



**Die schläg der vó hern vil zwerge zu tod**  
**und schläg laurem den finger ab und**  
**nā dē ring da von er so groß krafft het**



Er so gerre. 3140 o ter in zorn die rissen waren vnuetzeyt /  
 Darumb plicß er gar lurt ei horn vñ auch zñ streit wolgemeyt /  
 fünf rissen in dem walde rissen lunt der meister was /  
 die horten es vil balde er sprach jr herren losent bis  
 die sumpten sich mit länger ich hā ein hornchal vnuemen /  
 vff einem grünen anger wir sollen jgen dem berg künne /  
 keren sie sich furgeschlagen der zwerge plicß da aber me /  
 rechtlich r bracht uff jm getragē jm rber sema herzer schid we /  
 ein jah wert vñ stangē stehelin darnoch ein sturmaloch erklig  
 netkelin gaben liechten schem die hort man emer merke lang

die rissen horten disen schal  
 Da lieffen sie berg vnd tal  
 Da sie kamen sur den berg  
 Da sahen sie den zwerge  
 zñ dritie mol plicß er ein horn /  
 die wil her d künig verlor  
 zwölff tusent kleiner zwergelin  
 vnd auch sein guldin fingerlin  
 dz her jm her r rietrich genömē /  
 hilt brar w3 auch zu jren kōmē  
 jr aller schaden er da raech  
 manigen schilt er da brach  
 her d rietrich vnd her rietrich  
 die sturten bey d ritt erlich  
 zñ jm sprang meister hilt riane  
 da wart gar mā ig prüg er r ar  
 die drey gesellen j ruten v ol  
 die zwere sußen in die hol  
 wo sie sich verbergen nierehen  
 sie heren gnüg gefochten  
 ran sechs tusent kleiner man  
 lieffene die gesellen an /  
 da geschach vil manger schlag  
 der zwerge vil r tōde gelag  
 die glocken zoch man ader an  
 die funff rissen freysan /  
 die fragten das zwergelint  
 was in dem berg in dōr gesein  
 der sprach jr rechen here  
 ich jag uch l r rige mere  
 in dem berge ist grosse not

Da ligt vil man der r riter vor  
 Das muß ich vó schulde clage /  
 mmer bünd sein drey erschlage  
 die gest seind vns zñ schwere /  
 prüsent selber die mere  
 ich kano uch halber mit gesage  
 mei here ist vil volkes erschla  
 jm selbs hat mā gefige an ge  
 helfent dem fürsten lobes an  
 mem her leidet grossen schaden  
 vñ ist mit den feindt über lade  
 re schad bisz an dē jüngste tag  
 er ny mermer voldagen mag /  
 die rissen runge in den berg  
 des sturte sich manger zwerge  
 die zñ d flucht herten lurt  
 die sprängen all wid herfür  
 da hilt riane das ersach  
 er zñ her rietrichen sprach  
 vnd zñ dem steyrere  
 jr sollent be yemander sten  
 ich muß ein weil von uch gon /  
 funff rissen han ich gesehen  
 vó dē vns schad möcht gesche  
 er gmg zñ tal die steine v ar he  
 da er u olshart vñ wirtich für  
 hilt riane sprach jr regen here  
 volgent meiner lere  
 ich mag mit ligger bey uch gesein  
 ich rat uch r r r gesellen niem



Das jr vnd dem gewelß bleibet / Der sol von vns nit den fern  
hie müß werde ein grosser streit / Her Dietrich sprach wo für  
da vß möcht uch schad geschē / duncket sich diser waltegebir  
jr mügent der feind nit geschē / vnd sein bergrinder  
Hiltbrand der ritter gūt / wir seind nit iunge kind  
hett ein getreii wen māt / möchten eüwer zu ölß wesen  
er hüb sich wider in den streyt / wir wolten dannocht gene fern  
es ward weder ye noch seyt / Dietrich vnd Herz Hiltbrand  
von helden nie gestritten baß / vnd Herz Dietrich der wygant  
da nun die rysen sahen das / die waren zagheit sey  
das die drey gesellen gūt / die werden recken alle drey  
so manigē valten in das plüt / lieffen an die risen stark  
sie woltē lenger nit vertragen / Drisen krafft sich nit verbargē  
sie wolten preys vñ ere beiaigē / sie sprungen zu jr in den streyt  
yeglicher fasset seinen schilt / da was haßz vnd grosser neyt  
sie lieffen an die fürsten milt / yetlicher riß ein stangen trüg  
der recken warē nit nie dan try / da mit er krefftigliche schlag  
risen kint der trat hin bei / sie wurden streits wolgewerts  
vß freiem mūt er da sprach / die recken hettē güte schwer  
da er so manigē todten sach / die schlugē sie uff helmes tuch  
ligen beyde hye vñ do / das man das füre sach  
mein hertz wirt mir nimet fro / sie gaben einander schwerē lon  
oder ich uch disen schaden / mā hort vß den swertē den ton  
jr müßent auch jm blüt baden / vñ von den stehelin stangen  
es ist vmb eüch ergangen / die zwen müßt verlangen  
da griff er nach der stangen / die dort stunden bey dem hoß  
als sein gefellen sahen das / sye waren beyd zornes vol  
sie tratten a. l. h. n. a. h. baß / da sye vernamen disen schal  
das du rüst dz ich and auch wir / vnd sye doch me man überal  
wir hand zu streyten solich: gir / vor jr gesehen mochten  
w. n. du wilt feunt wesen / das sie zu streyt nit gedochten

Das was in leit vñ vngemach / die stem in dem golde clar  
wittich zu her wolffart sprach / die gaken. adenlichen schēn  
wolffart trut gefelle mein / yeglicher nam sein fingerlein  
sollent wir die böszten sein / mit freuden da in sein hant  
sollen wir nit zu streyte gan / schier ward in abenteür bekāt  
das stot vns lästerlichen an / die helden wurden beyd sehen  
do sprach der kline wolffart / simlute ward groß lob vrießen  
wir sollen billich an die fart / sie danckten der künigin  
wo wir den streyt rären an / her wirt ich vnd s gefelle sein  
das wir beyde wit enlan / sie sprungen frölich in den berg  
w. r. lauffen mit schēge vnd jr / dz galt mangē kleinen zwerg  
dz ist mein rat vñ mein suur / vnd auch die risen hochgemüt  
die helden an den stunden / da die zwen recken gūt  
jr helm sie auff bunden / zu dem streyt gesprungen  
jre swert gurten sie vmb sich / jre halßberg lut erklingen  
jr beider mūt was ellent reich / als sie kamen in den streit  
yetlicher fasset seine schilt / sie schlugē manig wunde weit  
da kam die schöne Simlute / vß jr ward manig truck geton  
si sprach jr sein zwen kline mā / sy schlugen vff die helm plan  
üwer red ich wol gehöret han / dz sy sich vß einander kluben  
ich müß uch grosse māheit jehē / vnd an die wend stuben  
jr mög nit der freud nit geschē / man sach. n. tusent kleine man  
vnd ir wend sie doch bestan / die zwen degen lauffen an  
das wil ich eüch gemessen lan / Wittich vñ Wolffart  
Simlute die edle künigin / waren zu streyten wol bewart  
die her zwey guldin fingerlin / sy stunden wol zu were  
die hette von gestein die krafft / sy lieffen an das hōre  
da von die edel rytterschafft / sy schlugen vnd stachen  
wurden frölich vñ gemeyt / biß sy das hör durch brachen  
Simlute lenger nit enbeit / dry tusent oder mer  
sie bot yetlichem eines dar / sy teten manigen fer

Wie schlagen die helden Stüff ryßen zu  
tode. und vil zwerge yn dem hollen ber-  
ge. und wart künig Laurein gefangen.  
und ward den die berge zersto: et.



gar weyt vnd auch gar lang vnd hiltbrant der regen her/  
wer yn daz her drang die werden recken alle trey  
der müß schier geligen tode die waren zagheyt frey  
die zwerg ka: nē in grosse noe die zwen auch zū yn kamen /  
die helden stritt frummelich vnd die trey das vernomen  
das sach von bern her die trettich Da sprach her die trettich  
vnd auch der edel steyrer nu wō ein yeglicher tisse sich

die recken wāren alle fro das sye ein ander sahen do  
erst hort man helm erschellen die fünff werden gefellen  
da sie zū samen kamen vnd die rissen ka vernamen  
sie waren gem gewese von dan / die recken woltē sie mit lan  
vß dem streyte kumen in wurd van tzel en genumē

den rissen tetten sie grosse noe sie müßten schier geliden do  
die fünff vß ir welen man ließen die rissen an  
yeglicher fur sich nam sy waren den rissen gram:  
das sy yn an den stunden / schlugen tieffe wunden  
die rissen mit ire: synnen / mochten yn tut entinnen /

Wie ritten die herren wid heym zu land  
und entpfiengēt die frowen gar schön.



also wurden sy erschlagen  
nun müge jr wund hören sage:  
zwerg vnd usen lagen tod/  
do schwebt ein see von blüt rot:  
spannen tieff vñ darnoch me/  
Laurein schrey lüt o we/  
das ich ye ward geboren  
wie han ich güt vñ ere verlorn.  
mein volck ist mir gelegen tod  
die recken in dem blüt rot/  
wüthen biß an die knye/  
sy hetten vor gesehen me/  
von blüt als ein tieffe barch/  
des leid vil maniger vngemach  
Wittrich vñ Wulffhart/  
die waren gern an der fart  
das die rysen vnd die zwerg  
nie bliuent in dem berg  
also ward in der streit geber  
da nit endet maniger fein lebē  
Laurein ward gefangen/  
der streit was ergangen/  
die herren giengen in den sal  
sy sünden nyem an überal  
dan Similte die künigein/  
von der sy hetten hüffe sein/  
Sy gaben der mager trost  
vñ sprache: wir send al etlost  
vor Laurein dem künig here/  
er befreyt vns nyem mer:

wir sollen heim zu landt  
faren on alle schande/  
die herren nam en nichel güt/  
vil manigē wage man do lüde/  
sy fürten grossē chenz von dan  
man sach sy all in freudē stan  
one künig Laurein:  
d müst zu kern ei gauckler sein  
Dietlieb der degon vnuerzeit/  
mit seiner swester heim reyt  
do gab man jr ein byder man/  
bey dem sy eren vil gewan:  
Laurein der kleine man/  
müß auch mit in reyt vñ dan  
her Hiltibrat vñ her Dietrich/  
die rytten hurtig frölich:  
die herrē ka man als man seyt  
vil schier zu der lunden bren/  
do der klein Laurein/  
stal von erst das megetein/  
do sy zu lande waren kumen/  
da was jr truren gar benumen  
her Hiltibrant vñ her Dietrich  
die namen vil ob sicherlich  
von Dietlieb vñ d swester sein:  
in dancket ser das māgetein/  
Biterolff an einer koubē stünd  
als no. h vil edele fürstē ründ  
da waren im die mer geseyt:  
er hüß sich gegen d lunden breyt

mit manigem usserwelte mā  
sach man in für die portē gon  
sein hertz das was freyden vol  
er emfhieng auch die gest wol/  
nach würdiglichen eren  
was man in fruntset afft merē  
die werden recken er da bart  
das sie mit im kerten zu d statt  
yoner durch den dienstē sein  
da hat sie auch das megetein  
die herren lenger mit sa bitten/  
gegen der festen sye da ritten/  
mā fürte sie vff den palastreich  
do bot mans in gar würdiglich  
die speys ward schon bereit  
da ward vil akeneur geseyt  
wie es in da ergienig  
vnd wie sie Laurein gefheng/  
wie sie sich gerauchen  
vnd im sein huß erbrachen  
vnd wie der kleine laurein  
dietrichs gefangen müß sein  
das hör ich gern sprach d würt  
wer im selber schaden bürt  
vnd sein recht vrecht ich hüt  
des end würt feltengüt  
also mag laurein sein geschickē  
laurein sprach ez müß ich wehe  
hinc mit was die red gethan  
man sach sie all in freudē stan  
on laurein den künig her

der pflag sa keiner freudē mer/  
der würt pflag seiner gest wol  
also nothē in würt ich in sol/  
er schüß im güt gemach  
mit ganzē in süß das geselach  
da was freud vnd winne vil/  
vnd maniger hand fürte spyl  
mit freud die zeit ward vtribe  
drey tag die herren sa beliben/  
Darnach schieden sie von dan  
her Dietrich vñd sein man  
für den herren er tagte/  
her Dietrich da mit enlie  
er sprach jr werden ritter güt  
seyt jr vor leid seinē k hüt  
so lassent vns zu lande fare:  
got müß ich leb vñ er beware  
die herren da nit sen ger bitten  
heim zu land sie da ritten/  
vnd der klein Laurein  
der müß auff der fert sein/  
koment heim gar frölich  
Wittrich vñd her Wulffhart/  
waren auchuff der farte  
gar frölich sie heym komen  
ir truren was in benomen  
sie wurden schon empfangen/  
vñ rote müd vñ liechte wange/  
vil manigē mager wo gethen/  
sach man in entgogen gon

Söschlachs grüßen da geschach / von Simlte der künigin  
 vil hübscher fra we mā da sach vnd von dem kleinen Laurin  
 die gegen den recken giengē vñ vō her Dietrich vñ sein mā /  
 vñ sie würdiglich empfiengen / man sach sie all in freudē stan  
 von freunden vnd magen Nun hat des büch an ende  
 küß sich ein mīchel frage. 1 got vñ o sein hilff sende  
 wie es ergangen were Das wir zū allē standen  
 sy sagten vil der mere in freuden werden gesungen  
 von mangerhand sachen so mag vns wol gelingen  
 sie begunden frölich lachen Heinrich von osterdingen  
 sie sprachen alle gleich die obentür gesungen hat  
 zū her Dieterich Das sie so meisterlichen siat  
 preys vnd ere hond jr beaget des waren im die fürpē hold  
 glück vñ heil hat euch betaget sie gaben im silber vnd gold  
 so sprach manger recke güt pf. nung vnd ryeche wat  
 her Dieterich ward wolgemüt hie mit des büch am ende hat  
 vergangen was sein schwere von den usser weiten regen  
 sie endet sich dise mere Coi geb vns allē seinen segē.



Gedruckt vnd vollendet zū Straß /  
 burg durch Mathis hipfuss an sam /  
 stag vor vnser frauwen geburt tag  
 Anno domini im xv. hundertē jar

8

